This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

16.

Kell. Tidskrift. XXII S. 981
5185
fehlt a. Kupfer v. Schwarzwald,
Jan. 12 10. SV

219 K ck

~~UNS. 161 c. 16~~

Vet. Ger. II B. 73

Gedichte

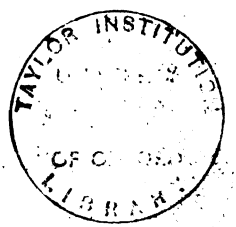
von

Friedrich Wilhelm Gotter.

Zweyter Band.

Mit 2 Kupfern.

Gotha,
bey Carl Wilhelm Ettinger,
1788.


TAYLOR INSTITUTION
LIBRARY

Trauerſpiele.

Inhalt.

Elektra, zum erstenmale aufgeführt zu Weimar 1772.

Merope, ebendaselbst 1773.

Alzire, zu Wien 1783.

Medea, zu Leipzig 1775.

Vorrede.

Man hat oft und viel darüber gespöttelt, daß die veränderlichste aller Nationen, in Sachen des Theaters die beständigste wäre, und vorzüglich, so viel das Trauerspiel betrift, an der durch ihren Corneille, Racine und Voltaire geheiligten Theorie und Manier, mit einer Art religiöser Verehrung hinge.

Freylich wenn Ungebundenheit und Ueberſpannung der Maßſtab des Genies ſind, und wenn Gefälligkeit gegen jede mit dem Namen Schauſpiel geſtempelte abentheuerliche Geburt der Einbildungskraft, wenn Wohlbehagen an leidenſchaftlicher Karrikatur und an der roheſten Darſtellung ſchauderhafter Auftritte die Empfänglichkeit einer Nation für tragiſche Schönheiten bewähren; ſo ſehen wir aus ungemeſſener Höhe auf unſre Nachbarn an der Seine herab, ſo thun wir es ſelbſt den Britten zuvor, ſo ſind die Deutſchen das tragiſchſte Volk Europens.

Niemand iſt lebhafter von den Mängeln überzeugt, die Leſſing und nach ihm mehrere ſcharfſinnige Kunſtrichter an einzelen franzöſiſchen Trauerſpielen, in

Rücksicht auf die zu ängstliche Beobachtung conventioneller Regeln, gerügt haben. Niemand stimmt herzlicher in die Behauptung ein, daß die dramatischen Meisterstücke, die wir theils vom Vater des englischen Theaters auf das unsrige übergetragen, theils einigen unsrer vortreflichsten Köpfe zu danken haben, reichhaltiger an Dichtungskraft, Menschenkenntniß und Philosophie, und eben darum ungleich wirkungsfähiger sind, als die besten Stücke der Franzosen.

Aber vergönnt sey es einem Zeugen des Eindruckes, den die letzteren, zur Zeit Ekhofs und seiner Schule, auf das von Vorurtheilen noch unbefangene Publikum machten; vergönnt einem Freunde des Theaters, der dessen mancherley Verände-

rungen, während eines Zeitraums von zwanzig Jahren, aufmerksam verfolgt, und über die Entstehung und Dauer einer jeden im Stillen nachgedacht hat; vergönnt endlich einem Schriftsteller, der bey der Bearbeitung französischer Stücke nicht als sklavischer Uebersetzer zu Werke gegangen ist — die Wahrheit laut zu sagen, daß man (vielleicht um die Eitelkeit der Franzosen zu demüthigen, und an ihnen, die uns ihre früheren Fortschritte in der Poesie lange genug fühlen ließen, ein gewisses Vergeltungsrecht auszuüben) die Intoleranz gegen ihre tragische Muse bis zur Ungerechtigkeit getrieben hat.

Wenn auch gleich die Franzosen von den Alten nichts als den regelmäßigen Zuschnitt, die Gleichheit des Tones, den

Rhythmus und den ſententiöſen Vortrag entlehnt haben, wenn ſie gleich mehr auf Verſchönerung, als auf Nachahmung der Natur ausgehen, und daher weder auf die hohe Simplicität der Griechen, noch auf die lebendige Darſtellung Anſpruch machen können, in der die Engelländer unſere Vorgänger und Muſter ſind; ſo bleibt ihr Trauerſpiel doch immer eine ſchätzbare dichteriſche Compoſition. Es ſteht gleichſam zwiſchen dem epiſchen Gedicht und der Oper in der Mitte. Es gewährt einen um ſo reineren Genuß, je ſorgfältiger es alles vermeidet, was die Aufmerkſamkeit zerſtreuen, oder die Illuſion ſtören, oder widrige Empfindungen erwecken kann; aber eben deswegen berührt es auch in den meiſten Fällen nur die Oberfläche der Seele. Denn, idealiſche

Wesen und ihre zu künstlich verketteten Schicksale flößen uns nicht das Interesse ein, das wir an Menschen, deren Gefühlsart mit der unsrigen sympathisirt, und an Begebenheiten zu nehmen pflegen, deren Faden, Verwickelung und Auflösung mit dem gewöhnlichen Laufe der Dinge übereinstimmt.

Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, würde sich das französische Trauerspiel vielleicht, trotz dem Bannstrahle der Kritik, auf unsrer Bühne erhalten haben, wenn sich nicht zu gleicher Zeit alle Umstände zu seiner Verbannung verschworen hätten.

Die alten gereimten Uebersetzungen wurden, nach Verhältniß des täglich sich verfeinernden poetischen Geschmackes, völ-

lig unbrauchbar, und unſern Dichtern fehlte es entweder an Willen, oder an Vermögen, ihnen ein modiſcheres Gewand zu geben.

Shakeſpear und einige nach ſeinem Vorbilde mit Glück gemodelte vaterländiſche Originale bezauberten das Publikum, und verdrehten dem Völkchen der Nachahmer die Köpfe. Es geſchah, was Leſſing ſelbſt im prophetiſchen Geiſte vorhergeſehen hatte; wir prallten gegen den Rand eines andern Abgrundes zurück. Wir ſuchten den erſtaunenden Beyfall, mit dem jene Stücke allgemein aufgenommen wurden, nicht in der Kunſt, eine Reihe von Begebenheiten in ein großes Ganzes zuſammen zu drängen und ſo zu ordnen, daß eine jede zu Erreichung eines gemein-

schaftlichen Endzweckes das ihrige beytrage; nicht in der unnachahmlichen Gabe, durch Entwickelung der geheimsten Falten des Herzens, die ansprechenden Saiten des unsrigen zu treffen, die Sprache dem Charakter, das Kolorit der Situation anzupassen, und der immer fortschreitenden Handlung durch glückliche Einflechtung kleiner, oft unbeträchtlich scheinender oder mit dem Haupttone gewissermaßen kontrastirender Nebenumstände mehr Wärme, Abwechselung und Wahrscheinlichkeit mitzutheilen; wir suchten ihn in der Umstossung aller Regeln, in der Ueberladung an Personen und Vorfällen, Maschinerie und Gepränge, in der geschmacklosesten Mischung des Schrecklichen und Lächerlichen, des Schwülstigen und Pöbelhaften, in der Kühnheit, ungesehene Dinge in einer uner-

hörten Sprache vorzutragen. Die Kraftgenies entſtanden, und machten zum wenigſten ein ephemeres Glück.

Die Schauſpieldirektoren fanden ihre Rechnung dabey, die Zuſchauer durch die Lockſpeiſe der Neuheit anzukirren, und erniedrigten lieber das Theater zur Marktſchreyerbude, um Logen und Parterre anzufüllen, als daß ſie ſich der Gefahr ausſetzten, bey leeren Wänden den Muſen ein ihrer Gottheit würdiges Opfer zu bringen.

Und die Schauſpieler? Wie hätten ſie nicht die Gelegenheit ergreifen ſollen, Lorbern einzuärnten, die ihnen gröſtentheils mehr Anſtrengung der Lunge als des Geiſtes koſteten? Auch der unerfahren-

ſte von ihnen, beſitzt Routine genug, zu wiſſen, daß, je greller die Farben der Charaktere aufgetragen ſind, je bunter die Situationen ſich durchkreuzen, je gewaltſamer die Leidenſchaft von einem Extreme zum andern ſpringt, um ſo leichter gelinge die Aufführung eines ſolchen Schauſpiels, um ſo unfehlbarer reiſſe es den großen Haufen hin. Nicht zu gedenken, daß ſchon die Recitation des Verſes, um ſich gleich weit von ſchwerfälligem Pathos und von der Nachläſſigkeit des geſellſchaftlichen Tones zu entfernen, ein eignes Studium und anhaltende Uebung vorausſetzt, deren der Akteur von nun an entrathen konnte; daß überdieß das franzöſiſche Trauerſpiel eine ſorgfältigere Bildung des Aeuſſerlichen erfodert, und daß hier die körperliche Beredſamkeit nie von den Vorſchriften des

Schönen und Wohlanständigen abweichen darf: da hingegen in Stücken, deren Verfasser nicht sowohl treue Gemälde des Lebens, als wilde Auswüchse ihrer eigenen Phantasie liefern, die Grenzlinie des Ausdruckes sich schwerer bestimmen läßt, mithin Uebertreibung oft für Feuer gilt, und unter dieser Benennung selbst Verrenkung und Verzerrung ungeahndet mit durchlaufen. Stümper, die, um in dergleichen Haupt- und Staatsaktionen Aufsehen zu erregen, nur den gegebenen Anlaß zu den gewöhnlichen theatralischen Kunstgriffen benutzen durften, erschienen da, wo die Rolle nicht den Mann trägt, sondern von ihm gehoben seyn will, und es auf richtige Beurtheilung, Unterscheidungsgabe und Anwendung aus sich selbst geschöpfter Hülfsmittel ankömmt, in ihrer ganzen

Blöße. Schauſpieler von Verdienſten aber, des freyeren Spielraumes gewohnt, den die beſſeren Stücke der neuen Gattung dem Talente unleugbar darbieten, murrten über die Feſſeln des Sylbenmaaßes, über die Nothwendigkeit, ihr Spiel nach Scenen und Akten zu berechnen und den Geſetzen des Emſemble unterzuordnen, über den Zwang, Leidenſchaft mit Grazie, Natur mit Kunſt zu vermählen; und kamen ſich ſelbſt in den Schranken des franzöſiſchen Trauerſpieles ſteif und fremd vor.

So verlor es ſich nach und nach von unſrer Bühne. Wien allein ſchützt es noch beym alten Gaſtrechte; und der

Wunſch des Monarchen, die deutſchen Dichter zu beſſeren und zwar verſificirten Ueberſetzungen aufzumuntern, gab der Alzire das Daſeyn.

Je mehr Künſtler von Einſicht und Talent ich unter unſern Schauſpielern zu kennen das Glück habe, um ſo dreiſter wage ich es, dieſe Gedanken hinzuwerfen. Es iſt wahrer Eifer für ihren Ruhm, daß ich ſie bey dieſer Gelegenheit ermahne, nicht durch Verſchwendung ihrer Kunſt an jedem elenden Machwerke das leicht bewegliche Publikum irre zu führen, ſondern (wenn anders die Erhörung dieſes from-

men Wunſches in ihrer Macht ſteht) bey der Wahl der Stücke in ihren Forderungen ſtrenger zu ſeyn, die Stimme unpartheyiſcher Kritik zu Rathe zu ziehen, und nicht ſowohl auf einzelne originelle Züge, als auf die Zuſammenſetzung des Ganzen, auf die Wahrheit der Charaktere, und ſelbſt auf Dialog und Sprache Rückſicht zu nehmen; zugleich aber auch ſolche Stücke, deren Werth durch die Zeit und durch das einſtimmige Zeugniß der Kenner entſchieden iſt, fleißiger hervorzuſuchen, ſie durch Lebhaftigkeit des Spieles aufzufriſchen, und auf dieſe Art unſerm leider noch ganz hin und her ſchwanken-

den dramatiſchen Geſchmacke eine beſtimmtere Richtung zu geben. Es iſt lebhafte Anerkennung ihres Einfluſſes, daß ich ſie auffodere, die vorzüglicheren Trauerſpiele der Franzoſen wieder in den Rang einzuſetzen, den ſie unter uns noch ſo lange behaupten mögen, als wir bey dem geringen Vorrathe guter einheimiſcher Produkte genöthigt ſind, von den Schätzen unſrer reichern Nachbarn zu borgen.

Iſt nicht Vergnügen der erſte Zweck des Theaters? Iſt nicht Abwechſelung die Seele des Vergnügens? Schließt die vollkommnere Gattung die minder voll-

kommene aus, und ſteht dieſe in gegenwärtigem Falle wirklich ſo tief unter jener, daß es Widerſpruch der Empfindung wäre, heute in Hamlet oder den Räubern zu zittern und morgen in Zayre zu weinen? Oder hat nicht vielmehr jede dramatiſche Gattung ihre eigenthümlichen Schönheiten, und iſt es nicht die Pflicht des Schauſpielers, dieſe in das ihnen angemeſſene Licht zu ſtellen? Wenn er ſich in der Spielart vergreift, wenn Orosmann in den Anführer einer Räuberbande verwandelt wird, oder Luſignan zum bürgerlichen Tone des alten Oldenholm herabſinkt; auf wen fällt die

Schuld der Langenweile zurück, die alsdann den Zuschauer unwillkührlich ergreifen muß?

Genug und mehr als zu viel für eine Vorrede von Stücken, die hier nur in verbesserter Gestalt erscheinen. Ich überlasse es den Kennern, meine Arbeit mit dem Originale zu vergleichen, und die Abweichungen selbst zu prüfen, die ich mir theils in Rücksicht auf Oekonomie, wie z. B. bey Merope, theils und am häufigsten in Betreff einzeler Stellen und des Ausdruckes überhaupt, erlaubt habe.

In Ansehung der Medea füge ich nur noch hinzu, daß ich deren Umschmel-

zung in ein lyriſches Sylbenmaas, wenn dieſes mit der vortreflichen Bendaiſchen Muſik nicht auf das genaueſte übereinſtimmen ſollte, dem Vergnügen des Leſers, ohne Anſpruch auf theatraliſchen Gebrauch, gewidmet haben will.

Elektra.

Ein Trauerspiel

in fünf Aufzügen.

Personen.

Aegisth, Tyrann von Argos.

Klytemneſtra, ſeine Gemahlinn, Agamemnons Witwe.

Elektra, Iphiſe, Oreſt, } Agamemnons und Klytemneſtrens Kinder.

Pylades, Oreſts Freund.

Pammen, Oreſts und Pylades Vertrauter.

Dimas, Aegiſths Vertrauter.

Gefolge.

Der Schauplatz iſt in Mycen.

Verzeichniß
der Subscribenten.

Ihro Durchlaucht, die regierende Herzogin zu Sachsen-Gotha. Exempl. 1

Se. Durchlaucht, der Prinz August von Sachsen-Gotha. 1

Ihro Durchlaucht, die regierende Herzogin Louise zu Sachsen-Weimar. 1

Ihro Durchlaucht, die verwittwete Herzogin Amalie zu Sachsen-Weimar. 1

Ihro Durchlaucht, die Prinzessin Augusta Dorothea, Herzogin zu Braunschweig-Lüneburg, Aebtissin in Gandersheim. 1

Se. Durchlaucht, der Erbprinz von Sachsen-Coburg. 1

Se. Durchlaucht, der regierende Herzog zu Sachsen-Hildburghausen. 1

	Exempl.
Ihre Durchlaucht, die regierende Herzogin zu Sachsen-Hildburghausen.	1
Se. Durchlaucht, der Prinz Friedrich Wilhelm Eugen von Sachsen-Hildburghausen.	1
Die Akademische Buchhandlung in Strasburg.	3
Herr Achenwall, in Gotha.	1
Rector und Professor Altdorfer, in Schafhausen.	2
von Alxinger, in Wien.	1
von Amman, Patriz. in Augsburg.	1
J. L. Anderson, in Hamburg.	1
Freyherr von Bachoy, Regierungs- und Consistorial-Rath in Altenburg.	1
J. C. Band, in Amsterdam.	1
J. M. Barthels, in Hamburg.	1
J. C. Baum, in Amsterdam.	1
Geheimer Sekretair Baumbach, in Berlin.	1
Cammer-Commissarius Baunack, in Altenburg.	1
Frau Vice-Canzlarin von Bechtolsheim, in Eisenach.	1

		Exempl.
Herr	Oberforſtmeiſter von Bechtolsheim, in Homburg.	1
"	Regierungsrath von der Becke, in Gotha.	1
Frau	Geheime Räthin von Benckendorf, in Gotha.	1
Herr	Bibliothekar Benzler, in Wernigerode.	1
"	Ober-Steuer-Sekretair Bertuch, in Gotha.	1
"	Legationsrath Bertuch, in Weimar.	1
"	Obriſtlieutenant von Beulwitz, in Rudolſtadt.	1
"	von Beulwitz, in Hannover.	1
"	Reichsgraf von Beuſt, Conſiſtorial-Präſident in Altenburg.	1
Die	Bibliothek des Regiments Sachſen-Gotha in Holland.	1
Herr	H. H. Bieſterveld, in Amſterdam.	1
"	Rector Bienengräber, in Zerbſt.	1
"	von Bilderbeck, Geſellſchafts-Cavalier bey Sr. Erlaucht, dem Herrn Graf Heinrich dem 43ſten Reuß, in Köſtriz.	1
"	Blanchard, in Altenburg.	1
"	Amtsactuarius Blume, in Penig.	1

	Exempl.
Herr Regiments-Quartiermeister Bode, in Berlin.	1
Böhme, Buchhändler in Leipzig.	4
Bohn, Buchhändler in Hamburg.	4
Justizrath Böie, in Meldorf.	1
M. D. Borgk, in Amsterdam.	1
Postcommissarius Borberg, in Leipzig.	1
J. C. Brandes, in Hamburg.	1
Bridel, Instruktor der Durchl. Prinzen in Gotha.	1
Sekretair Brömel, in Berlin.	1
Brönner, Buchhändler in Frankfurt.	3
Graf von Brühl, Churſächſiſcher Geheimer Rath und Geſandter am Großbritanniſchen Hofe.	1
Frau Gräfin von Brühl, in Altenburg.	1
Oberhofmeiſterin von Buchwald, in Gotha.	1
Profeſſorin Büſch, in Hamburg.	1
Herr von der Buſche, Dohmkapitularherr in Halberſtadt.	1
Conſiſtorial-Sekretair Carſten, in Buchsweiler.	1
Ober-Rechnungsrath Canzlar, in Dresden.	1

	Exempl.
Herr Cramer, Buchhändler in Bremen.	4
‘ Archidiakonus und Aſſeſſor Credner, in Gotha.	1
‘ Cruſius, Buchhändler in Leipzig.	5
‘ Cammer‘ Präſident Freyherr von Dalberg, in Mannheim.	2
‘ J. Danielzoon, in Amſterdam.	1
‘ Dieterich, Buchhändler in Göttingen.	8
Madame Dippold, in Altenburg.	1
Herr Profeſſor Doell, in Gotha.	1
‘ Donatius, Buchhändler in Lübeck.	4
‘ B. Dürfeld, Kaufmann in Gotha.	1
Die Dyckſche Buchhandlung in Leipzig.	10
Herr Profeſſor Ebeling, in Hamburg.	1
‘ Hofrath und Profeſſor Ebert, in Braunſchweig.	1
‘ Cammerherr von Einſiedel, in Weimar.	1
‘ Hofrath Eſchenburg, in Braunſchweig.	1
‘ Auditeur Eſchke, in Düben.	1
‘ Eßlinger, Buchhändler in Frankfurt.	4
‘ G. L. Feiſtkorn, in Amſterdam.	1
‘ Felſecker ſel. Söhne, Buchhändler in Nürnberg.	3

		Exempl.
Herr	Bürgermeister Ferber, in Zwickau.	1
"	Rektor Fischer, in Halberstadt.	1
"	Fleischer, Buchhändler in Frankfurt.	4
"	Waisen-Inspektor Fleischmann, in Meinungen.	1
"	Cabinets-Sekretair Földner, in Ludwigslust.	1
"	Förster, Buchhändler in Bremen.	3
"	Minister Freyherr von Franckenberg, in Gotha.	2
Fräulein	von Franckenberg, in Gotha.	1
Herr	Graf von Fries, in Wien.	1
"	O. Friese, in Amsterdam.	1
"	Minister Freyherr von Fritsch, in Weimar.	1
"	Frommanns sel. Erben, Buchhändler in Züllichau.	4
"	Generalsuperintendent und Consistorialrath Froriep, in Bückeburg.	1
"	Fueslin, Buchhändler in Zürch.	11
"	Referendarius Gantz, in Berlin.	1
"	Oberconsistorialrath Gelbke, in Gotha.	1
Frau	Charlotte Genstke, National-Schauspielerin in Berlin.	1
Herr	Rittmeister von Gerstenberg, in Hamburg.	1

Herr	Geymüller, in Wien.	Exempl. 1
ſ	Hofrath Gleim, in Halberſtadt.	1
ſ	Canonicus Gleim, in Halberſtadt.	1
Fräulein	von Göchhauſen, in Weimar.	1
Herr	Sekretair Gotter, in Buhla.	1
ſ	Gräffer und Compäg., Buchhändler in Wien.	6
ſ	Grobſtich, Feldprediger beym Herzogl. Sachſ. Gothaiſchen Regiment in Holland.	1
ſ	Oberlehrer und Conventual Gurlitt, in Kloſter Bergen.	1
ſ	J. G. Habermann, in Göttingen.	1
ſ	von Haeval, in Hamburg.	1
ſ	Kriegsrath und Poſtmeiſter von Hagen, in Wernigerode.	1
ſ	Landrath von Hagen, in Eilenſtedt.	1
ſ	Rath und Amtsadjunctus Hagen, in Altenburg.	1
ſ	Regierungs-Sekretair Hahn, in Altenburg.	1
ſ	Geheimer Cammerrath von Hake, in Hannover.	1
ſ	Regierungsrath von Halem, in Oldenburg.	1
ſ	Bürgermeiſter Hanſing, in Haarburg.	1
ſ	Haushofmeiſter Hartmann, in Gotha.	1

		Exempl.
Herr	Hartung, Buchhändler in Kö-	
	nigsberg. ; ; ;	12
;	L. L. Haschka, in Wien. ;	1
;	Regierungs-Canzelliſt Haſe, in	
	Hannover. ; ;	1
;	Commerzien-Commiſſarius Haus-	
	eiſen, in Anſpach. ; ;	1
;	Landſchulen-Inſpektor und Stifts-	
	prediger Haun, in Gotha.	1
;	Heerbrand, Buchhändler in Tü-	
	bingen. ; ; ;	5
;	Heinpel, Gaſtgeber in Altenburg.	1
;	J. H. Henning, in Amſterdam.	1
Frkulein	von Hendrich, in Gotha.	1
Herr	Herdt, National-Schauſpieler	
	in Berlin. ; ;	1
;	Legationsrath Hermann, in Weimar.	1
;	von Heſſe, in Hamburg. ;	1
;	Heſſe, Buchhändler in Berlin.	8
;	Hofſekretair Heſſen, in Gotha.	1
;	Archiv-Regiſtrator Heß, in Gotha.	1
;	Sekretair Hoeck, in Meerholz.	1
;	Hörling, Buchhändler in Wien.	4
;	C. von Hof, in Gotha. ;	1
;	Hofmann, Buchhändler in Ham-	
	burg. ; ; ;	18
;	Geheimer Rath Freyherr von	

		Exempl.
	Hohenhauſen und Hochhauſen, in Herforden.	1
Herr	J. A. Hondycker, in Amſterdam.	1
"	L. H. Hotto, in Berlin.	1
"	Staatsſekretair Hunger, in Berlin.	1
"	Hofadvokat Jacobi, in Hildburghauſen.	1
"	Amtsadvokat Jacobs, in Gotha.	1
"	Collaborator Jacobs, in Gotha.	1
"	Jordan, der Cameral-Wiſſenſchaften Befliſſener in Berlin.	1
"	J. Ch. Kaffka, in Breslau.	1
Frau	von Kalb, in Weimar.	1
Herr	Landſyndikus Klaeker, in Halberſtadt.	1
"	Kriegsſekretair Klamer Schmidt, in Halberſtadt.	1
"	Klingmann, in Hamburg.	1
"	Hofrath Klipfel, in Berlin.	1
"	Juſtiz-Canzley-Aſſeſſor D. König, in Rothenburg.	1
"	Koll, Kaufmann in Leipzig.	1
"	Kornſen. Buchhändler in Breslau.	3
"	— jun. — — —	6
"	Lieutenant von Kospoth, in Göttingen.	1
"	Rath Krauſe, in Weimar.	1

	Exempl.
Herr Kummer, Buchhändler in Leipzig.	8
" Kunſt, in Hamburg.	1
Madame Kühn, in Eiſenach.	1
Herr Polizey-Commiſſarius Läſer, in Schmölla.	1
" Bibliothekar Langer, in Wolfenbüttel.	1
" Langhans, in Hamburg.	1
" Hofrath Laur, in Schwedt.	1
" Landſchafts-Sekretair Leiſewitz, in Braunſchweig.	1
" Hofjunker Baron von Lichtenſtein, in Gotha.	1
" Hof- und Regierungsrath Löſch, in Anſpach.	1
Demoiſelle J. Loos, in Berlin.	1
Herr Regierungs- und Aſſiſtenzrath Lucanus, in Halberſtadt.	1
" Madelung, Kaufmann in Gotha.	2
" Marioth, Kaufmann in Berlin.	1
" Maurer, Buchhändler in Berlin.	10
" Mereau, in Gotha.	1
Fräulein von Metzſch, Stifts-Pröbſtin in Altenburg.	1
Herr Hof- und Canzleyrath von Meyern, in Wolfenbüttel.	1
" Landcammerrath Möller, in Gotha.	1

		Exempl.
Herr	Cammerrath von Münchhausen, in Gotha.	1
"	Mylius, Gelehrter in Berlin.	1
"	Nicolai, Buchhändler in Berlin.	10
"	von der Null, in Wien.	1
Fräulein	Amalia von Ompteda, zu Haldem.	1
Herr	Hofcammerrath Pampo, in Gotha.	1
"	Pauli, Buchhändler in Berlin.	2
"	Pelt, Buchhändler in Coppenhagen.	2
"	Perrenon, Buchhändler in Münster.	2
"	Perthes, in Gotha.	1
"	Rentsekretair Pierer, in Altenburg.	1
"	von Pirch, Russis. Kayserl. Premier-Major in St. Petersburg.	1
"	Plümicke, Cabinets-Sekretair bey Sr. Durchlaucht dem Herzog von Curland.	1
"	Prandstetter, in Wien.	1
"	Rath und Leibmedicus Radefeld, in Hildburghausen.	1
"	Präsidial-Sekretair Ratschky, in Linz.	1
"	von Reden, Drost in Stemmen.	1
Herr	Hofapotheker Reinicke, in Gotha.	1
"	Hofsekretair von Retzer, in Wien.	1
"	Reuter, in Wien.	1

		Exempl.
Herr	Reyher, Buchdrucker in Gotha.	1
"	Freyherr von Rieſch, Königl. Polniſcher Cammerherr in Dresden.	1
"	Geheimer Hofrath Ring, in Carlsruhe.	1
"	G. N. Ritter, in Amſterdam.	1
"	Hofconditor la Rochet, in Gotha.	1
Frau	Senatorin Rode, in Altona.	1
Herr	Röhm, Kaufmann in Augsburg.	2
"	Rath und Doktor von Römer, in Halle.	1
"	Doktor Rößig, in Leipzig.	1
"	Geheimerrath und Oberhofmeiſter von Rothberg, in Gotha.	1
"	Geheimer Hofrath Rouſſeau, in Gotha.	1
"	Cammermuſikus Schade, in Gotha.	1
"	Rath Schaller, in Gotha.	1
"	Pfarrer Schaller, in Pfaffenhofen.	1
Frau	Geheime Räthin von Schardt, in Weimar.	1
Herr	Cammerrath von Scheliha, in Gotha.	1
"	Sekretair Schenck, in Düſſeldorf.	3
"	Schenck, in Ruhla.	1
"	Schlichtegroll, in Gotha.	1
"	Conſiſtorialrath Schmidt, in Braunſchweig.	1

Herr	Regiments-Quartiermeiſter	Exempl.
"	Schmieder, in Düben.	1
"	Archiv-Sekretair Schneider, in Altenburg.	1
Frau	Cammer-Commiſſair Schortmann, in Buttſtädt.	1
Herr	Schreiber, in Baaden.	1
"	Schröder, Schauſpiel-Direktor in Hamburg.	1
"	Doktor Schuh, in Leipzig.	1
"	Graf von der Schulenburg, Scholar in Kloſter Bergen.	1
"	Rath Schultes, in Cahla.	1
"	Steuer-Sekretair Schultes, in Altenburg.	1
"	Schwan und Götz, Buchhändler in Mannheim.	9
Fräulein von Schwartzenfels, in Altenburg.		2
Herr	Profeſſor Seybold, in Buchsweiler.	1
"	Seyler, in Hamburg.	1
"	Sieveking, in Hamburg.	1
"	Hofrath von Sonnenfels, in Wien.	1
"	Freyherr von Spiegel, zum Diesenberg, Dohmcapitularherr in Halberſtadt.	1
"	Rath und Bibliothekar Spilcker, in Weimar.	1

		Exempl.
Herr	F. Spliethof van Lingen, in Amsterdam.	1
	von Stedern, Dohmcapitularherr in Halberstadt.	1
	Cammerregistrator Steinbrück, in Weimar.	1
	Stephani, der ältere, Mitglied des National-Theaters in Wien.	1
	Hofrath Stieler, in Gotha.	1
	Ober-Postsekretair Stoer, in Leipzig.	1
	Reichsgraf zu Stollberg, in Wernigerode.	1
	Hofmarschallamtsactuarius Strasburger, in Gotha.	1
	Streiber, ältester Sohn, in Eisenach.	1
	Cammer-Sekretair Streit, in Breslau.	8
	Streng, Buchhändler in Frankfurt.	4
	Rath Sulzer, in Ronneburg.	1
	Cammer-Canzellist Tag, in Altenburg.	1
Frau	Gräfin von Thun, in Wien.	1
Herr	J. J. Thurneisen, der jüngere, Buchdrucker in Basel.	7

	Exempl.
Herr Vice-Präsident von Thümmel,	
in Altenburg.	1
Geheimer Rath von Thümmel, in Gotha.	1
Etatsrath Trant, in Coppenhagen.	1
Treuttel, Buchhändler in Strasburg.	2
Geheimer Rath von Türck, in Anspach.	1
Cammerherr von Uechtriz, in Gotha.	1
Frau Professorin Unzer, in Hamburg.	1
Vier Ungenannte.	4
Herr Landgerichts-Assessor Uz, in Anspach.	1
M. Valentien, in Amsterdam.	2
Vandenhöck und Ruprecht, Buchhändler in Göttingen.	5
C. Voight, in Hamburg.	1
L. Wachler, in Göttingen.	1
Madame Wäser, in Breslau.	1
Herr Rath und Amtmann Wagener, in Hildburghausen.	1
Landcammerath Waitz, in Altenburg.	1
Fräulein Franziska von Wangenheim, in Großenbähringen.	1
Herr Wappler, Buchhändler in Wien.	1
Fähndrich von Watzdorf, in Altenburg.	1
Stiftsprediger Weber, in Weimar.	1

	Exempl.
Herr von Wedel, Scholar zu Klo-	
ſter Bergen.	1
J. F. Weidemann, in Amſterdam.	1
Frau Oberſtallmeiſterin von Weſterhalt,	
in Münſter.	1
Herr Hofrath Wieland, in Weimar.	1
Wormes, Stud. Med. in Halle.	1
J. H. A. Wortmann, in Amſterdam.	1
J. L. L. C. Zentner, in Amſterdam.	1
Zierch, Buchhändler in Wien.	4
Cammer-Rentverwalter Zinckeiſen,	
in Altenburg.	1
Zuccarini, in Hamburg.	1

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Iphiſe. Pammen.

Iphiſe.
(in freudiger Aufwallung)

Sie ſoll ich wiederſehn, nach kummervollen Tagen,
Elektren? ſchweſterlich an ihrem Buſen klagen?
Und frey mit ihr?.... Pammen! iſt's möglich? hebt der Bann,
Der lang uns ſchied, ſich auf? Verzeiht ihr der Tyrann?

Wie? — Oder sollen wir ihn zu den Ueppigkeiten,
Die heute sich erneun, ein Spott des Volks, begleiten?
Wir, Agamemnons Blut, wir sollen Zeugen seyn,
Wie ihrer Frevelthat sich seine Mörder freun?

Pammen.

Seit Tugend und Natur um deinen Vater trauern,
(Du weißt es) floh ich scheu aus des Pallastes Mauern,
Und leb' in todter Ruh; vom Vorwitz ungequält,
Die Ränke zu durchschaun, die schlau der Hof verhehlt.
Doch hört' ich, daß Aegisth Elektren, im Gepränge
Des Opferzugs zu gehn, aus feigem Argwohn zwänge.

Er fürchtet ihr Geſchrey, das Argos ſonſt durchlief,
Zu Menſchen, zum Olymp und ſelbſt zum Orkus rief;
Sie wecke, fürchtet er, die eingeſchlafne Rache;
Er will, daß man hinfort auf ihre Schritte wache;
Gefeſſelt folgt ſie ihm, gleich andern Sklaven

Iphiſe.

Wie?
Elektra, Sklaven gleich! Die Königstochter!
Sie! —
So weit ſind wir gebracht! und unſre Mutter ſchweiget?
Auf ſie fällt ſie zurück, die Schande, die uns beuget. —
O, hing Elektra nur, zum Widerſtand zu ſchwach,
Dem Kummer, der ſie nagt, mit ſanftrem Sinne nach!

Was hilft es ihr, in Fluch, in Drohung aus-
zubrechen!
Erbittern kann sie nur den Wütrich — nicht
uns rächen.
Gelinder fiel mein Loos. Hier hauch' ich
ungestört
Den Schmerz in Seufzern aus, die nur der
Himmel hört;
Hier darf ich, unbelauscht von des Tyrannen
Blicken,
Mit Blumen jeden Tag des Vaters Urne
schmücken;
Am öden Opferheerd mich frommen Träumen
weihn,
Und für das Heil Orests den Laren Weih-
rauch streun.
Ergebung täuscht den Gram, indeß mit
trägem Gange
Die Zeit vorüberschleicht —

Zweyter Auftritt.

Elektra, (gefeſſelt.) Vorige.

Iphiſe.

(hört Elektren, eilt ihr entgegen) Wen ſeh ich?
Ach, wie lange,
Elektra, hab' ich nicht dich an mein Herz gepreßt,
Nicht dir —

Elektra.

Erſchienen iſt der Königsmörder Feſt.
Schon rüſtet ſich der Zug; ſchon tönt das Luſtgetümmel.
Ich, ihre Sklavinn! Ich, von Menſchen und vom Himmel
Verlaßne — melde dir's.

Iphiſe.

O, dieſer Augenblick
Iſt Wonne. Schmecke doch vermiſchter Thränen Glück!
Laß —

Elektra.

Thränen! Ach, zu viel vergoß ich! Können Thränen
Dich, du beleidigter, geliebter Geist, versöhnen?
Blut foderst du — und Blut gelob' ich dir! —
Die Hand —
Gefesselt ist sie, doch nicht mit der Furcht bekannt —
Noch heute dringet sie, durch seiner Wächter Schaaren,
Durch seines Uebermuths Gepränge, zum Barbaren;
Und opfert ihn am Grab, das sein Triumph entweiht. —
Wie? Klytemnestra würgt den Gatten ungescheut!
Und zaghaft stehn wir an, dieß schreyende Verbrechen
Am Bösewicht, der's ihr begehen half, zu rächen?

War's unſer Vater nicht, den ſie erſchlug? Natur —
Gibſt du dem Weibe Muth zu Frevelthaten nur?
Auf, Schweſter! ſteh mir bey! — Du bebſt! — Dein Widerſtreben,
Iſt's Abſcheu vor dem Mord? iſt's feiger Hang zum Leben?
Nichts ſchützt uns, als wir ſelbſt. Komm, Klytemneſtrens Blut,
Und Atreus Enkel, komm!

Iphiſe.

Gebiete deiner Wut,
O, Schweſter! Du vergißt, daß Macht und Freyheit fehlen.
Für Männer iſt der Zorn. Geduld ziemt Weiberſeelen.
Argwöhniſch, wachſam, ſchlau, wie jeder Frevler iſt,
Durch Sklaven ſeines Winks geſichert, lacht Aegiſth

Der eitlen Schwärmereyn, die deinen Geist empören.
Sey weise! laß ihn nicht dein Klaggeschrey mehr hören!

Elektra.

Er soll es hören; Angst will ich ins Herz ihm schreyn;
Ihm Gift ins Freudenmahl, aufs Lager Dornen streun.
Ich will der Götter Zorn aus seinem Schlummer wecken;
Herab den Donner ziehn, und jeden König schrecken,
Der feig auf Rosen schläft, nicht seinen Thron verdient,
Nicht Agamemnons Tod zu rächen sich erkühnt.
Geh, ich verzeihe dir, daß deine Seele zaget,
Sich in sich selbst verschließt und nur verstohlen klaget;
Geh, er verschonte dich mit Schimpf und Ketten noch.

Nur mich Verworfne, mich drückt zentnerschwer sein Joch.
Du sahst den Vater nicht erwürgen — nicht die Feyer
Von seiner Wiederkehr — die List der Ungeheuer —
Die Nacht — die Schreckensnacht — und o, der Hölle Mahl,
Wo Klytemnestra — sie — die Gattinn — den Gemahl . . . . .
Ach, niemals läßt dieß Bild mich wieder Ruhe finden;
Stets folgt es mir; wird stets zur Rache mich entzünden.
Dort im Pallast, dort war's! dort wiegten sie durch Wein,
Und stolzen Siegsgesang, und sanften Scherz ihn ein.
Entgürtet, ahndungslos stieg er ins Bad; da drangen
Die feigen Mörder ein; im Todesnetz gefangen,

Erlag des Helden Kraft. Sein dumpfes Angstgeschrey,
Sein Röcheln hört Pammen, und eilt zu spät herbey.
Ich komme — seh' ein Weib, Bacchantinn von Geberde,
Mit Eumenidenblick, und blutbesprütztem Schwerde.
Nicht ferne steht Oreſt; ich nehm' ihn auf den Arm;
Er starrt den Leichnam an, und bebt, und lallt: „Erbarm,
Erbarm dich, Mutter!„ — Da erschütterte die Stimme
Des Mitleids ihre Brust, und steuerte dem Grimme;
Sie riß Aegisthen fort, verschloß vor meiner List
Das Auge, ließ zur Flucht dem theuren Knaben Frist.
Dir übergab ich ihn, Pammen — und euren Händen,
Ihr Götter! werdet ihr ihn je mir wiedersenden?

Ach, oder hat ihn längst der Wütrich ausgespäht,
Und in des Aufblühns Drang die Knospe abgemäht?

Pammen.

Elektra! O, wen kann dein Kummer tiefer beugen,
Als mich, einst eures Glücks, jezt eures Falles Zeugen?
Wer blickt wehmüthiger in das Vergangne hin?
Doch noch bleibt Hofnung euch, des Jammers Trösterinn.
Noch hebet euren Muth ein göttliches Versprechen:
„Er, den du retteteſt, dein Bruder ſoll euch rächen;
Vertilgen den Aegiſth an dieſem Schreckensort,
An eben dieſem Feſt, bey jenem Grabe dort,
Wo des Ermordeten die ſichern Mörder ſpotten.„
Die Götter täuſchen nicht. Das Laſter auszurotten,

Kömmt ihr geſtählter Arm oft langſam, doch gewiß;
Und ihrer Weisheit Rath deckt heilige Finſterniß.

Iphiſe.

O, warum zaudern ſie ſo lange? warum ſchmachtet
Mein Schmerz an dieſer Gruft vergebens? warum achtet
Kein Gott auf das Geſchrey Elektrens? — Ach, ſie hebt
Die kettenſchwere Hand gen Himmel — und noch lebt
Der Wütrich —

Elektra, (einfallend.)

Und begeht noch Einmal, uns zum Hohne,
Des ungerochnen Mords und der geraubten Krone
Gedächtniß! — Und Oreſt, verbannt in Wüſteneyn,
Vergißt des Vaters Tod, und meine Feſſeln!

Pammen.

Nein!
Bedenket doch, daß kaum Oreſt die Jahre zählet,
Wo Jugendkraft ſich mit ererbtem Muth vermählet!
Wagt's nicht die Himmliſchen zu meiſtern!

Elekra.

Edler Freund!
Ich fühle, wie getreu dein Herz es mit uns meint;
Ich fühle Hofnung ſich in meinen Buſen ſenken;
Und ehre voll Vertraun die Mächte, die uns lenken.
Denk ach, wer opferte noch Göttern, wenn ihr Blitz
Den kühnen Böſewicht auf ſeinem Königsſitz
Verſchonte; wenn der Fluch der Unſchuld, und die Bitte
Der jammernden Natur ihr Ohr vorüber glitte? —

Oreſt, ich rufe dich; dich ruft das Vaterland;
Dich ruft das Blut, das hier noch raucht! An welchem Strand
Bekriegt dein früher Muth des Waldes Ungeheuer?
Für edlern Zweck beſtimmt iſt deiner Jugend Feuer.
Den Königsmörder, der von deinem Raub ſich nährt;
Den Tiger, deſſen Wuth dein armes Land verheert;
Den bändige dein Arm! Ich leite deine Schritte
Zu ſeiner Höle; komm!

Iphiſe.

Halt ein, wenn meine Bitte
Je bey dir galt! Ich ſeh die Mutter nahn.

Elektra.

Hab' ich
Noch eine Mutter?

Dritter Auftritt.

Klytemneſtra. Gefolge. Vorige.

Klytemneſtra.

(zum Gefolge) Geht! (zu Pammen) Pammen,
entferne dich!

(Gefolge und Pammen zu verſchiedenen Seiten ab)

Ihr meine Töchter, bleibt!

Iphiſe.

Ach, ſüß klingt meinem Grame
Der Zuruf.

Elektra.

Meinen Schmerz erneuert dieſer Name;
Sonſt war er heilig mir.

Klytemneſtra.

Gebt willig mir Gehör!
Drang — euch mein volles Herz zu öffnen,
führt mich her.
Ich nahe mich vielleicht dem Ziele meiner Tage.
Ein Gram — der, ob ich gleich des Glückes
Sinnbild trage,

An meinem Innern nagt, kürzt ihren Faden ab.
Ihr Töchter, sänk' ich doch von euch geliebt ins Grab!
Nie wurdet ihr mir fremd; und selbst Aegisths Wille
Entzog euch nicht mein Herz. Wie seufzt' ich in der Stille,
Daß sich das eurige vom Schmerz verhärten ließ.
Elektra selbst — so wild sie mich auch von sich stieß —
Elektra, die, als Kind, liebkosend mich ergötzte,
Mir Iphigeniens grausamen Raub ersetzte —
Vergaß ihr Ungestüm gleich Dankbarkeit und Pflicht —
O, so vergißt mein Herz doch ihrer Rechte nicht.

Elektra.

Wie? Liebe soll in dir, für mich noch Liebe leben?
Hast du dein Blut nicht selbst der Schande preis gegeben?

O, wenn noch mütterlich dein Herz empfinden kann —
Betrachte jenes Grab — ſieh meine Feſſeln an!

Klytemneſtra.

Weckſt du ohn' Unterlaß ein bittres Angedenken?
Fühlſt du grauſame Luſt, die Mutter nur zu kränken?
Dein Hohn fährt, Dolchen gleich, durch mein beklemmtes Herz —
Doch ich verdient' es.

Elektra.

Wohl! entwafnet iſt mein Schmerz.
Die Allmacht der Natur empfind' ich; dir zu Füßen,
O Mutter, will ich gern für das Geſchehne büßen,
Abſchwören jenen Trotz, den du zu lange trugſt.
Was ſag' ich? ob du ſelbſt mich gleich in Bande ſchlugſt,

So wußte doch mein Herz dich vom Aegisth zu trennen.
Ich weinte — hätte sich dein Blut verläugnen können? —
Ich weint' um deinen Wahn; dich hassen konnt' ich nicht.
O, wenn ein Götterstral in deine Seele bricht;
Wenn edle Reu' erwacht und deiner sich bemeistert —
Gehorch des Himmels Ruf! Er ist's, der dich begeistert.
Fahr auf von deinem Schlaf! Fleuch aus des Lasters Schoos!
Reiß dein verirrtes Herz von dem Verräther los!
Komm, leb' hinfort für uns! Komm, rufe deinem Sohne!
Er eil' in deinen Arm; er herrsch' auf diesem Throne;
Er stell' uns Recht und Ruh und Eintracht wieder her,
Dein Sohn Orest!

Klytemneſtra.

Steh auf, und nenn' ihn mir nicht mehr!
Die Feſſel, die du trägſt, liegt ſchwer auf meinem Herzen;
Doch welcher König läßt mit ſeinem Anſehn ſcherzen?
Konnt' er dein ſchonen? dein? haſt du Aegiſths geſchont?
Du reizteſt ihn; er hat dir nach Verdienſt gelohnt.
Die Heftigkeit erſchwert ſich ſelbſt der Leiden Bürde.
Unwiderſtehlich iſt des ſtillen Schmerzes Würde.
Betracht' Iphiſen! tief wühlt ihr im Herzensgrund
Der Gram, wie dir; und doch ſchließt Klugheit ihr den Mund.
Der lang entbehrten Ruh laßt endlich mich genießen,
Ihr Kinder, und, von euch umringt, mein Leben ſchließen!

Doch bringt, von Ungeduld geblendet, deine List
Oresten vor der Zeit zurück; wird ihn Aegisth
Gewahr, weh ihm und dir! ich kann den Schlag nicht hindern.
Mehr Pflicht verbindet mich dem Gatten, als den Kindern,
Die mich verfolgen.

Elektra.

Er, dein Gatte? der Tyrann!
O, Mutter, nimmst du so dich meines Elends an?
Ist das der Reue Schmerz, der deine Brust zerfleischet?
Hast du mich durch den Schein des Mitleids nur getäuschet?
Du drohst Elektren, drohst dem Sohn! — Iphise, sieh!
So liebt die Mutter uns — dem Bruder drohet sie! —
Ach, von der Hofnung fern, daß er uns retten werde,

Weiß ich nicht, irrt Oreſt noch einſam auf der Erde,
Irrt er am Acheron? weiß ich nicht, ob der Mann,
Der ungeſtraft hier raubt, und ſicher morden kann —
Dein Gatte, weil dein Mund ihn ſo zu nennen waget —
Ihn nicht geopfert hat?

Iphiſe.

Ja, Königinn, geklaget
Sey es den Göttern, dir geſchworen: dunkle Nacht
Umhüllt Oreſts Geſchick; und wär's in unſrer Macht,
Wir würden niemals ihn zu dieſem Mordſitz locken.
O Mutter, ſieh! wir flehn geängſtigt und erſchrocken
Dich um Erbarmen an für ihn und uns. Verzeih

Elektren! ach, ihr Herz, voll schwesterlicher Treu,
Verdient Geduld. Verzeih, daß ihre Thränen rollen
Und sich ihr Mund vergißt!

Elektra.

Sie mir verzeihen sollen?
Gebietrisch scheucht sie mich nur in das Joch der Pflicht;
Die Quelle meines Grams verstopfen — will sie nicht.
Ich kenne den Aegisth; mein Bruder ist verloren;
Weil er gefürchtet wird, ist ihm der Tod geschworen.

Klytemnestra.

Nein! nimm von mir den Trost, daß noch dein Bruder lebt!
Dein Eifer nur hat Schuld, wenn ihn Gefahr umschwebt. —

Gieb nach! laß dich mein Flehn, laß dich mein
Beyſpiel rühren!
Du glaubſt, ich komme ſtolz dich im Triumph
zu führen;
Du glaubſt, daß eitle Pracht mich zu zerſtreun
vermag;
Elektra — dieſes Feſt iſt mir ein Trauertag.
Was hilft's, daß ich vor dir mich meiner Leiden
ſchäme?
In Feſſeln weineſt du, ich wein' im Diademe.
Ich weiß es, daß dein Mund der Götter Zorn
beſchwört,
Mich zu verfolgen. Laß, laß ab! du biſt
erhört. —
Geht — gönnt mir wieder Ruh.

(Elektra und Iphiſe ab)

Vierter Auftritt.

Klytemneſtra.

(ihnen nachblickend) Ach, Kinder! hätt' ich lieber
Euch nicht geſehn! Mein Herz klopft bänger nur; und trüber
Wird's um mich her. — O, Bund, den Stolz und Wolluſt ſchloß!
Verbrechen, deſſen Frucht ich ſchon zu lang genoß!
Feſt — einſt erwünſchtes Feſt, mit Königsblut beflecket! —
Was will das innre Graun, das ihr mir heut erwecket? —
Ein ſchauervolles Licht brach an — die Binde fiel.
Vom Rauſch erwacht, ſteh' ich an meines Glückes Ziel. —
Verblendeter Aegiſth, der Göttern gleich ſich dünket,
Dem ſichre Freude lacht, und kühner Taumel winket —

Wo mich der Muth verläßt! — Ich beb' —
und er frohlockt! —
Sind's Ahndungen? — Das Blut in meinen
Adern ſtockt.
Elektrens Klaggeſchrey, die Griechen, meine
Freunde,
Mein Volk, mein Sohn — mein Sohn ſchreckt
mich! ſo zog ich Feinde
Von meinem Blute groß? O, grenzenloſe
Pein!
Der Namen heiligſter muß mir ein Abſcheu ſeyn!
Natur, dein ewiges Geſetz hab' ich gebrochen;
Jetzt beb' ich vor dem Sohn; Natur — du biſt
gerochen.

Fünfter Auftritt.

Aegiſth. Gefolge. Klytemneſtra.

(das Gefolge bleibt in der Entfernung)

Aegiſth.

So einſam, Königinn? — Was ſäumſt du?
Alles iſt
Bereit. Wann ſoll das Feſt beginnen?

Klytemneſtra.

Ach, Aegiſth!
Um Aufſchub fleh' ich.

Aegiſth.

Wie?

Klytemneſtra.

Um Widerruf der Feyer.

Aegiſth.

Was iſt dir?

Klytemneſtra.

Forſche nicht! Sey ruhig! Laß den Schleyer
Beſcheidner Zärtlichkeit auf meiner Schwachheit ruhn! —
Die Menſchen ſind ein Spiel der Götter. Unſer Thun
Und Laſſen wandelt oft — ein Traum — ein Fieberſchauer.

Aegiſth.

Du ſprachſt die Töchter?

Klytemneſtra.

Ja, ich ſah Iphiſens Trauer,
Elektrens Ketten — ach! und nie empfundnes Leid
Durchdrang mein Innerſtes.

Aegiſth.

Unedle Weichlichkeit!
Iphiſe gräme ſich; Elektra trage Ketten;
O, daß wir lange ſchon ſie ſo gezüchtigt hätten!
Den Trotz, den Güte reizt, bricht endlich Sklaverey.
Trieb ſie die Tollkühnheit nicht bis zur Meuterey?
Bald lief die Schwärmerinn, und fluchte uns laut, und dräute;
Bald warb ſie ſtill Partheyn, gewann die Prieſter, ſtreute
Den Saamen des Verraths durch ihren Mund umher,
Und prophezeihte frech Oreſtens Wiederkehr.

Ja, dieser Wahn des Volks, sein Murren, dieß Gerüchte,
Das jüngst erst neu erwacht, sind unsrer Langmuth Früchte.
Von nun an hör' ich nur der strengern Klugheit Rath.
Kein Mitleid stört den Plan, den sie entworfen hat.
Die Sorge für dein Glück bestimmet meine Schritte.
Drum spare mir den Schmerz, dir irgend eine Bitte
Zu weigern, Königinn; und huldige der Noth!
Verläugnung ist ihr Gruß, und Opfer ihr Gebot.

Klytemnestra.

Du hüllst in Räthsel dich.

Aegisth.

Ihr Sinn ist leicht zu fassen.

Klytemnestra.

Mit Schauder ahnd' ich ihn.

Aegiſth.

Nein, höre mich gelaſſen!
Soll ſtets der Nam' Oreſt mein blödes Volk entzweyn,
Und jedem Raſenden des Aufruhrs Loſung ſeyn?
Bis jezt gelang mir's zwar die Flammen zu erſticken;
Doch ein erfahrner Mann traut nicht Fortunens Tücken.
Was wagt ein Flüchtling nicht für ſeine Wiederkehr
Ins theure Vaterland? Und o, das Ungefähr
Iſt Abentheurern hold; legt Sieger oft in Banden;
Und macht der Politik geprüfte Kunſt zu Schanden.
Uns furchtbar muß Oreſt, ſo lang er athmet, ſeyn;
Ein Mittel giebt es nur, von ihm uns zu befreyn.

Sein Rachgefühl, sein Haß, sein unruhvolles Streben
Nach unsrem Thron erlischt nicht eh — als mit dem Leben.
Jezt, da er im Gebirg von Epidaurus irrt,
Bewacht der König ihn, mein Bundsgenoß; er wird
Für unsre Sicherheit mit Freundestreue sorgen. —
Auch sandt' ich schon (dir bleib' es länger nicht verborgen!)
Mit heimlichem Befehl sandt' ich Plisthenen hin —

Klytemnestra.

Was sagst du? deinen Sohn?

Aegisth.

Ihm hängt des Reichs Gewinn
Am glücklichen Erfolg; ihm durft' ich mich vertrauen;
Sein eignes Wohl treibt ihn, Gefahren vorzubauen,

Vor denen lange gnug dein Herz gezittert hat.
Er ſey nun auch dein Sohn an des Rebellen ſtatt!
Das Werk, das er vollführt —

Klytemneſtra.

Laß es an mir beginnen,
Blutdürſtiger! Kannſt du auf nichts als Opfer ſinnen?
Leb' ich durch Frevel nur? — Du weißt, wen ich erſchlug!
Verlangſt du auch den Sohn, den ich am Herzen trug?
Um einen ſolchen Preis erräng' ich meines Lebens
Verwelkten, kranken Reſt?

Aegiſth.

Erwäge doch —

Klytemneſtra.

Vergebens!
Laß mich! — Verzweiflungsvoll will ich zum Tempel gehn
Und um der Götter Rath in dieſem Kampfe flehn.

Aegiſth.

Geh! dem, was ich beſchloß, ſoll kein Orakel wehren.
Und was erwarteſt du für Troſt von den Altären? —
Als an Kaſſandra's Arm, die er zur Beute nahm,
Siegtrunken Atreus Sohn zurück von Troja kam;
Als du, dem Falle nah, vor einer Sklavinn bebteſt,
Und wählend zwiſchen Mord und Selbſterhaltung ſchwebteſt —
Frug da dein Kleinmuth auch die Götter erſt um Rath?

Klytemneſtra.

Denk' an den Tag nicht mehr, der ſie erbittert hat!
Ich will, von Reu zermalmt, zu ihnen wiederkehren.
Die Liebe blendet uns; die Furcht lehrt Götter ehren. —

O, ſpotte nicht, daß ich ſo tief geſunken bin!
Die Zeit, die Alles ſtürzt, riß meinen Stolz dahin.
Der Himmel, wie es ſcheint, fühlt grauſames Vergnügen,
Ein Weib, das hoher Muth einſt zierte, zu beſiegen. —
Sich immer gleich iſt nur dieß Herz, das für dich ſchlägt;
Noch opfr' ich alles auf für dich. — Doch Feſſeln trägt
Die Tochter; und der Sohn, aus meinem Arm verſtoßen,
Irrt bang umher; vielleicht iſt ſchon ſein Blut gefloſſen;
Und lebt er — ſo verfolgt, verabſcheut er mich doch!
Ach, der Gedank' iſt Tod — und ich bin Mutter noch.

Aegisth.

Ich kenne dich nicht mehr. Sey Klytemneſtra wieder,
Aegiſths Gemahlinn! Schau von Argos Throne nieder!
Verleihſt du der Natur entweihtem Trieb Gehör?
Ein undankbares Kind hat keine Rechte mehr. —
Komm, ſchöpfe wieder Ruh! Heiſſ' deine Sorgen ſchwinden!

Klytemneſtra.

Ich, Ruhe? Wer kann die im Schoos des Laſters finden?

Zweyter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Oreſt. Pylades.

(Ihr Aeußerliches muß die Spuren der Gefahr tragen, aus der ſie kommen.)

Oreſt.

Wo ſind wir, Pylades? — Noch hör' ich den Orkan. —
Noch ſtehn vor meinem Blick die Schrecken, die wir ſahn —
Noch fühl' ich Todeskampf in jeder Nerve beben. —
Weh mir! — Mein Unglücksſtern vergiftet auch dein Leben. —
Die Hofnung ſelbſt entfloh — nichts bleibt dir — als ein Freund,
Der, ſeines Daſeyns ſatt, an deinem Buſen weint.

Pylades.

Du lebst — wir lieben uns — und sollten weibisch zagen? —
Du lebst, Orest! noch kann die Freundschaft alles wagen. —
Noch ist der Gott mit uns, der dich, in Feindes Land,
Den Schlingen, die Aegisth dir legte, schlau entwand;
Dein ungeübtes Schwerd im ersten Kampfe lenkte,
Und mit Plisthenens Blut zur Heldenweihe tränkte.
Er schützt die Unschuld — straft das Laster.

Orest.

Dieser Gott —
Du siehst es, Freund — er treibt mit meinen Wünschen Spott;
Er winkt das Glück hinweg, das ich zu fassen glaubte. —

Haſt du das Einzige, was mir ſein Zorn nicht raubte,
Den Aſchenkrug Pliſthens, den Ring, das Schwerd verſteckt?

Pylades.

Am Ufer liegen ſie, vom Felsgeſträuch bedeckt,
Die Pfänder deines Muths.

Oreſt.

Ach, das Orakel wollte,
Das ich Aegiſthen ſie einſt überreichen ſollte —

Pylades.

Und wenn er ſchadenfroh Oreſtens Aſche küßt,
Ihm zeigen — wer Oreſt — und weſſen Aſch' es iſt!

Oreſt.

O du allmächtiger Verfechter meiner Sache,
Wo ſandteſt du mich hin? Wo blieb der Tag der Rache? —
Du Land, das mich gebar! Land, das, mit irrem Fuß,

Ich funfzehn Jahre schon wehmüthig meiden muß!
Bild, das mein Geist umsonst zurückzurufen strebet;
Das, von der Zeit verlöscht, nur dunkel mich umschwebet! —
Wann grüßt mein Auge dich, unglückliches Mycen?
Ach, und wann werd' ich sie, die edle Schwester, sehn; —
Die den schon auf mein Herz gezückten Dolchen wehrte;
Die durch ihr Beyspiel mich mein Unglück tragen lehrte?
Sie nur — sie beugte dem Tyrannen nicht ihr Knie;
Ihr Ruhm füllt Griechenland — und Niemand rettet sie!
Wie? Helden, Könige und Göttersöhne stritten
Zehn Jahre für den Schimpf, den Menelas erlitten,

Und Agamemnon fällt — und alles schläft!
Sein Sohn
Irrt schutzberaubt umher, weil ihm Aegisthe
drohn! —
Und hättest du, mein Freund, nicht auf sein
Herz geachtet,
Längst wär' er, unbemerkt, des Mangels Raub,
verschmachtet. —
Du warfst dich zwischen mich und das erzürnte
Glück;
Es schien zu lächeln — ach! den falschen Son-
nenblick
Verschlang der nahe Sturm. Ein Labyrinth
von Reue,
Gefahr und Angst — Das ist der Lohn für
deine Treue!

Pylades.

Orest! Beym Augenblick, der unsrem Brüder-
bund
Das Leben gab — du lagst an meiner Brust,
der Mund

War ſtumm, laut ſprach das Herz; bey jenen Sehnſuchtsthränen,
Mit denen unſer Geiſt, aufflammend, in die Scenen
Der Zukunft ſtrebte; bey dem unſöhnbaren Groll,
Den wir, im Heiligthum des Delphiſchen Apoll,
Aegiſthen ſchwuren; O bey ihr, ihr, deiner Tage
Schutzgöttinn! ſieh' ich dir: erſticke deine Klage!
Der Held, vom Glück verfolgt, hüllt ſich in Tugend ein.
Vertrau den Himmliſchen, die dich in Wüſteneyn
Erzogen; deinen Muth durch frühe Leiden ſtählten;
Und dich, den ſie geprüft, zum Rachewerkzeug wählten.
Oft winkt am nahen Ziel die Palme, wann den Blick

Noch Furcht umnebelt. Selbſt dieß neue Mißgeſchick
Beweiſt, daß über dir die Unſichtbaren walten.
Uns hat ihr Wunderarm aus Hunderten erhalten.
Auch warf der Sturm uns nicht an einen öden Strand.
Hier wohnen Menſchen; hier bürgt uns der Menſchheit Band
Für Mitgefühl und Schutz. — Fand nicht auf jedem Schritte
Dein Auge ſchon die Spur der Kunſt, und mit der Sitte? —
Der Tempel — der Pallaſt — das Grabmaal — jener Hain,
Freund, alles prägt dem Geiſt geheimes Staunen ein.
Es ſcheint ſich Trauer hier mit Majeſtät zu gatten. —
Wohl uns! dort ſchleicht ein Mann aus den Cypreſſenſchatten —

Er wandelt dieſes Wegs — ſein ſprechendes Geſicht
Verräth das Alter, wo des Unglücks Unterricht
Der Weisheit Früchte trägt. — Komm; laß uns ihn begrüßen!
Ein gutes Wort hat Kraft, die Herzen aufzuſchließen.

Oreſt.

Er ſeufzet! Iſt denn Schmerz das allgemeine Loos?

Zweyter Auftritt.

Pammen. Oreſt. Pylades.

Pylades.

(ſich ihm nähernd) Hör uns, wer du auch ſeyſt! weiſ' uns nicht hofnungslos
Zurück, ehrwürdiger Mann! der Himmel, der uns Arme
Dem Wellentod entriß, wirft dir uns in die Arme.

Pammen.

Wer seyd ihr?

Pylades.

Phrygier; ein Paar, das treu sich liebt,
Des Schicksals Launen theilt, und stille Tugend übt.

Pammen.

Im Stillen bet' auch ich die Götter an; und übe
Ihr heiligstes Gesetz, wachsame Menschenliebe;
Ohnmächtig ist mein Schutz, und meine Hütte klein,
Doch Hülfsbedürftigen stets offen — kommt herein!

Orest.

Daß die Unsterblichen dir diese Wohlthat lohnen!
Gesegnet sey das Land, wo deines Gleichen wohnen!

Gaſtfreyer, guter Mann, ſprich, wer hier
König iſt?

Pammen.

Aegiſth — ihm huldiget Mycen.

Oreſt.

(betäubt zu Pylades) Mycen! Aegiſth!
O Wunder — Freude — Graun —

Pylades.

(halblaut) Sey weiſe! zieh das Wetter
Nicht vor der Zeit herab!

Oreſt.

(ſucht ſich zu faſſen; zu Pammen) Aegiſth? —
Gerechte Götter! —
Er, der den Mord —

Pammen.

(einfallend) Er ſelbſt!

Oreſt.

Und Klytemneſtra hat —

Pammen.

(einfallend) Sie lebt; und theilt mit ihm die
Früchte jener That

Oreſt.

Und weß iſt der Pallaſt?

Pammen.

Aegiſths; von edlern Händen,
Zu edlerem Gebrauch, ſah ich ihn einſt vollenden.

Oreſt.

Und dieſes Grab?

Pammen.

Dieß Grab — der Schmerz hemmt
mir die Luft —
Iſt meines Königes — iſt Agamemnons
Gruft.

Oreſt.

(verbirgt ſein Geſicht an Pylades Bruſt.)

O, lindre mein Gefühl! — die Bruſt droht zu
zerſpringen —

Pylades.

(leise) Bist du des Helden Sohn, so lerne dich bezwingen!

Pammen.

(zu Orest) Dein weichgeschaffnes Herz, o Fremdling, ist gerührt;
Und du verbirgst sie mir, die Thräne, die dich ziert?
Komm, frey ergieße sich in meinen Schmerz der deine!
Wein' um den Göttersohn, den Sieger Trojas, weine!
Ach, er verdient, daß ihm der Fremdling Thränen weiht;
Da man ihn hier vergißt, verhöhnt!

Orest.

Ich lebte weit
Von Argos; doch der Ruhm des Größten der Atriden,
Und o, das Ende, das die Parzen ihm beschieden,

Wem blieb es unbekannt, der — (sich schnell unterbrechend) Ist Elektra hier?

Pammen.

Sie ist's.

Orest.

(heftig) Ich muß sie sehn.

Pylades.

(leise) Wo bist du? schwindet die Bewußtseyn? hältst du so dein heißes Blut in Schranken?

(zu Pammen) Der Götter mildem Schutz mit Freudenthränen danken —

Ist Pflicht Geretteter; führ' uns, wohin sie ruft!

Orest.

Dann führe vom Altar uns zur geweihten Gruft,

Wo Schwermuth, Nacht und Graun des Helden Staub umhüllen.

Sein großer Schatten heischt ein Opfer, das im Stillen

Ich ihm entrichten muß.

Pammen.

(mit freudigem Erstaunen) Wer? Du? ihm opfern? hier?
Vor seinen Feinden? — Du! — Ihr Götter! sandtet ihr
Uns den Verheißenen? — (ihn starr betrachtend)
Ach, Agamemnons Erben
Entriß am Tag des Mords Elektra dem Verderben —
Wenn er noch lebt — so blüht — so fühlt er jetzt, wie du —

Pylades.

(hört Geräusche) Wer kömmt?

Pammen.

Der König ist's — Eilt jenem Haine zu.

Orest.

(hastig) Dieß ist Aegisth? — und wer —

Pylades.

(ihn fortreiſſend) Fort! in Tyrannenblicken
Lauſcht ewig Mißtraun.

(Oreſt und Pylades ſchnell ab)

Dritter Auftritt.

Aegiſth. Klytemneſtra. Gefolge. Pammen.

Aegiſth.

(ihnen ſcharf nachblickend) Wie? — ſo haſtig mir den Rücken
Zu bieten? — (näher kommend) Und Pammen ſteht ſchüchtern — abgewandt! —
(zu Pammen) Wer ſind die Jünglinge?

Pammen.

Sie ſind mir unbekannt.

Aegiſth.

(höhniſch) Traun? Und ihr ließt euch doch in tiefem Rathe finden? —

Erhabne Herkunft ſcheint ihr Anſtand zu verkünden —
Wer ſind ſie? — (gebieteriſch) Fragt umſonſt der Fürſt den Unterthan?

Pammen.

Herr, noch vertrauten ſie mir nur ihr Unglück an.
Auf Trümmern ihres Schiffs entgingen ſie den Wellen;
Sie ſuchten Schutz bey mir; wenn ſie ſich nicht verſtellen,
Gebar ſie Phrygien.

Aegiſth.

(heftig) Dein Leben ſteht für ſie;
Ich will ſie ſprechen.

(Pammen will ab)

Klytemneſtra.

(zu Aegiſth) Welch ein jäher Zorn!
(zu Pammen) Verzieh
Pammen!

Aegiſth.

(zu Klytemneſtra, leiſe)

Geheimnißvoll! jung! Fremdling! — alles wecket
Mir Argwohn.

Klytemneſtra.

(zu Aegiſth, leiſe) Ach, er nagt, von Furien aufgeſchrecket,
Uns funfzehn Jahre ſchon. Vor Menſchen zittern wir,
Wie ſie vor uns.

Aegiſth.

(mit angenommener Gelindigkeit)

Geh nur, Pammen; ich weiß, daß dir
Das Gaſtrecht heilig iſt; es ſoll dich nicht gereuen;
Wer keine Tücke nährt, hat nicht das Licht zu ſcheuen;
Erforſche ſie genau, und gib Bericht!

(Pammen ab)

Vierter Auftritt.

Aegiſth. Klytemneſtra. Gefolge, in der Entfernung.

Aegiſth.

So hat
Dein Starrſinn es gewollt! — Wo blieb der Götter Rath?
Ich warnte dich umſonſt. Du fragteſt, und ihr Schweigen
Scheint, arme Königinn, dich tiefer noch zu beugen. —
Komm! dein Aegiſth — er flößt jetzt Muth dir ein; zerbrich
Des Aberglaubens Joch, gleich ihm; daß länger dich
Durch frommes Gaukelſpiel kein ſtolzer Prieſter ſchrecke! —
Vernimm: kein Sterblicher entrollte je die Decke
Der Zukunft; nur Betrug maßt dieſer Macht ſich an;

Dollmetscher des Olymps — schuf nur des Pöbels Wahn. —
Durch eigne Klugheit wird des Menschen Loos entschieden. —
Vertraue mir dich an; leb' und regier' in Frieden;
Und reiß aus deiner Brust den pflichtvergeßnen Sohn! —
Elektra hat nach ihm das erste Recht zum Thron;
Sie könnt' einst — was gelingt nicht eines Weibes Ränken? —
Der Stimmen Uebermacht auf ihre Seite lenken;
Der Eigennutz Plisthens giebt deinem Rath Gewicht;
Und Politik macht hier Erniedrigung zur Pflicht. —
Doch wird zum Bund mit ihm die Stolze sich bequemen?
Wird sie um diesen Preis die Freyheit wiedernehmen?

Zwar du betheuerst mir, gebändigt habe Zwang
Den ungestümmen Geist; und dieser Uebergang
Von Sklaverey zum Thron — er muß ein Weib bethören;
Sie wird die Eitelkeit — vielleicht die Liebe hören;
Denn werth ist ihrer Händ, auch ohne Thron, Plisthen. —
Doch weh ihr — wagte sie's, den Antrag zu verschmähn!
Hier trotzt sie auf die Gunst des Volks — auf deine Schwäche —
Auf Agamemnons Ruhm. Sie zittre! Ich zerbreche
Die eitlen Stützen durch Verbannung? Weit von hier —
In eines Kerkers Nacht — erwache dann in ihr
Die Reu zu spät! — Leb wohl! Dein sind der Güte Waffen.

Versuche sie! — Mir ziemts, dem König
Recht zu schaffen.

(Aegisth und Gefolge ab).

Klytemneſtra.

Der du durch Sprache nur den allgemeinen
Bund
Der Menſchheit ſtifteteſt — beſeele meinen
Mund;
Erweich' ihr Herz! — Sie kömmt —

Fünfter Auftritt.

Klytemneſtra. Elektra.

(Elektra will zurückweichen, als ſie ihre Mutter erblickt.)

Klytemneſtra.

Wohin, Elektra? — ſchaue
Nicht mehr ſo wild umher; flieh nicht die Mutter; traue

Dem Mitleid, das ſie dir am frühen Morgen
ſchwur!
Ach, es verrauchte nicht in feigen Thränen
nur.
Erkenn' es an der That; nimm deine Rechte
wieder!
Dir iſt verziehn — ſey frey!

Elektra.

Empfindung wirft mich nieder,
O, Königinn —

Klytemneſtra.

Ich will für dich noch weiter
gehn —
Will dein Geſchlecht zum Rang, den es verlor,
erhöhn;
Dem traurigen Verfall von Pelops Namen
ſteuern;
Und ſeiner Kinder Band, nach langem Zwiſt,
erneuern.

Elektra.

(freudig) Ach, ſprichſt du von Oreſt? Ich bin
bereit; befiehl!

Klytemneſtra.

Ich ſpreche von dir ſelbſt; dein Glück nur iſt mein Ziel.
O, könnt' ich deinen Geiſt von ſeinen Vorurtheilen,
Könnt' ich dein krankes Herz von ſeinen Schwächen heilen! —
Du ſiehſt; der König kömmt mit Güte dir zuvor;
Sey dankbar; kränke nicht durch Klagen mehr ſein Ohr!

Elektra.

Wen kein Gewiſſen ſchreckt, den kränken meine Thränen?
Ha! lehr' ihn erſt das Blut, das hier noch ſchreyt, verſöhnen!

Klytemneſtra.

Fruchtloſer Sehnſucht giebt kein Weiſer ewig Raum.
Ein überſtandnes Leid gleicht einem böſen Traum.

Elektra.

Der Träume schrecklichster, dich könnt' ich je verschmerzen?
Mein — nur des Todes Hand reißt dich aus meinem Herzen.

Klytemnestra.

Der Unmensch — der sein Kind heimtückisch zum Altar
Hinlockte; dem ihr Blut ein süßes Schauspiel war —
Verdient' er, daß um ihn dein Herz in Leid verschmachtet?
Ach, für ein Ilion hätt' er auch dich geschlachtet!

Elektra.

Fluch ihm im Grabe nicht! Er trug den Eitelsinn
Des Schicksals — gab sein Blut erzürnten Göttern hin;
Du aber opferst uns dem Schändlichsten der Erde.

Klytemnestra.

Schweig, daß nicht ewig dir der Mund geschlossen werde! —
Aegisth, den du verkennst — Aegisth, dess Majestät
Im Taumel der Vernunft dein kühner Eifer schmäht —
Großmüthig will er sich auf immer mit dir söhnen —
Nimmt dich zur Tochter an — bestimmet dir Plisthenen,
Des Thrones Erben und —

Elektra.

Nicht weiter, Königinn!
Wodurch verdient' ich das? Vergißt du, wer ich bin?
Willst du des Buhlen Ruh auf neue Frevel gründen?
Mit ihrem Todfeind soll Elektra sich verbinden?

Ich, Agamemnons Blut, die Schweſter des Oreſt,
Ich, mit dem Sohn Aegiſths, dem Enkel von Thyeſt! —
Nimm deine Gunſt zurück; und laß mir meine Bande!
Verwirf mich! ſende mich zum unwirthbarſten Strande,
Wo jeden Schritt Gefahr und Todesangſt umringt!
Schleuß mich in Kerker ein, wohin kein Lichtſtral dringt! —
Weh mir Betrogenen! — Der Ahndung Schauer wallen
Durch mein beklommnes Herz — ich ſeh die Hülle fallen —
Ich ſeh das Netz, ſo fein es auch geſponnen iſt. —
Dein Sohn iſt hin — doch zagt noch; auf dem Thron Aegiſth —
Er kennt der Schweſtern Recht zum väterlichen Reiche,

Und wähnt, daß er vielleicht durch Argliſt es erſchleiche.
Ich ſoll das Werkzeug ſeyn, das ſeine Ränke ſtützt;
Pliſthenen im Beſitz des blutigen Raubes ſchützt;
Das Erbrecht zu dem Recht der Meuchelmörder füget,
Und in ein Laſterband ſich vor Altären ſchmieget? —

(mit ſchnell auflodernder Schwärmerey)

Wohlan! wenn noch mein Recht den Wütrich ſchrecken kann;
Er komm'; in meinem Blut löſch' er es aus, Wohlan!
Er mache ſeiner Furcht und meiner Qual ein Ende!
Und iſt ſein Arm zu ſchwach — ſo leih ihm deine Hände!
Froh wandl' ich zum Kocyt — den Bruder find' ich dort!

Stoß her, an dieſem Streich kenn' ich die Mutter!

Klytemneſtra.

(ſie zurückſtoſſend) Fort!
Ein Herz, wie deines, iſt der Wohlthat, die es fodert,
Nicht werth. Der Rache Glut, die dir im Buſen lodert,
Verzehre langſam dich! — Wahnſinnige! was that
Ich nicht, um deinen Trotz zu bändigen? — Ich bat;
Ich warnte — züchtigte — verdammte meine Strenge.
Im Wahne — daß der Sieg mir endlich doch gelänge,
Ertrug ich Alles; ließ kein Mittel unverſucht. —
Undank iſt meines Fliehns, Hohn meiner Güte Frucht? —

Geh, kehr' in Schmach, in Staub zurück! Wir sind geschieden!
Um meines Thrones Glanz, und meiner Tage Frieden
Entsag' ich einem Kind, das meinen Haß begehrt. —

(in Wut übergehend)

Zu lange hab' ich schon den deinigen genährt;
Zu lang ist's, daß ich schon die Schlang' im Busen wärme,
Die mir das Herz zerwühlt. — Verzweifle! wüte! schwärme!
Gleichgültig sieht mein Stolz dich, als ein Opfer, an,
Das sich empört, und sträubt, und nicht entrinnen kann. —
Ich liebte dich — (bezeug's, gerechter Zevs, und höre!) —
Von nun an bin ich dir nur Königinn. Ich schwöre

Die Pflicht der Mutter ab! Zerriſſen iſt das Band,
Das die Natur ſo feſt um unſre Herzen wand;
Das du entheiligteſt; das ich zu retten ſuchte;
Das ich verfluchen muß — weil es dein Mund verfluchte!

(Klytemneſtra ab)

Sechſter Auftritt.

Elektra.

(ſich von ihrer Betäubung langſam erholend)

Zürnt eine Mutter ſo? — Und was war mein Vergehn?
Daß ich den Bund verwarf? Was kümmert ſie Pliſthen? —
Nein — daß ich ſie errieth. — Ach, unwillkührlich zittert
Vor ſeiner Häßlichkeit das Laſter; ſchäumt erbittert

Auf den, der es entlarvt; und hüllet schlau die Glut
Der überraschten Schaam in einen Sturm von Wuth. —
Auf ihrer Stirne stand das schuldige Gewissen. —
Mein Bruder! mein Orest! — Auch du bist mir entrissen?
Von nun an ist für mich nicht Furcht, nicht Hofnung mehr —
Freund, Rächer, alles hin — die ganze Schöpfung leer. —
Und ihr Werk ist's! — Was hilft's, daß ich sie länger schone?
Um länger, neben ihr, auf meines Vaters Throne,
In seinem Ehebett, den Schändlichen zu sehn?
Mir selbst verhaßt, ein Spott des Volks umhergehn?
Mit banggefalteten, von Ketten wunden Händen
Die Götter anzuflehn, die taub sich von mir wenden?

Zu schmachten, bis der Gram mich langsam untergräbt?
Zu sterben in der Schmach, in welcher ich gelebt? —
Mein, Tag und Nacht will ich ihr Ohr mit Schrecken füllen;
Laut jammern soll mein Schmerz, mein Fluch, wie Donner, brüllen;
Die Pforte des Pallasts will ich, als Hüterinn,
Belagern; bis — gesandt von denen, die darinn
Der Wollust pflegen — mich der Tod, mein Wunsch, befreye!

Siebenter Auftritt.

Iphise. Elektra.

Iphise.

(in überströmender Freude)

Nicht diese Töne mehr, geliebte Schwester! — Weihe
Dein Herz der Hofnung! sieh! von ihren Thränen naß

Iſt meine Wange. — Komm! Laß uns froh
locken!

Elektra.

(mit ſtarrem Blick, unbeweglich) Laß
Uns weinen, Schweſter! Ach! gefallen iſt —
gefallen
Die Hofnung unſres Stamms! Des Höllen-
gottes Hallen
Betrat Oreſt —

Iphiſe.

Er lebt, und iſt in Argos?

Elektra.

Wer?

Iphiſe.

Oreſt, den du beweinſt.

Elektra.

(ſchnell und freudig) Gerechte Götter! Er? —
(in Schwermuth zurückſinkend) Leichtgläubige! ſoll
ihn Elektra ſelbſt dir rauben,
Den ſüßen Wahn?

Iphise.

Soll ich nicht meinen Augen
glauben?

Elektra.

Du sahst ihn?

Iphise.

Wie dich selbst.

Elektra.

Iphise! Wehe dir,
Wenn du — (schnell) Nein! täusche mich! Ich
will's. — Erzähle mir!

Iphise.

Zween Fremde, deren Schiff im Sturm am
Fels gestrandet,
Sind heut am Morgenroth, nach langem
Kampf, gelandet;
Pamenen nahm sie in Schutz. — Der Eine die-
ser Zween —
Noch faßt Entzücken mich — ist wie ein Halb-
gott schön;

Muth thront ihm auf der Stirn'; und Herzensgüte ſtralet
Der ſanfte Blick; wie man den Siegerhektors malet —
Ach, Schweſter, denke dir ihn von Geſtalt und Gang!
Er floh mich; doch mir däucht, daß er zur Flucht ſich zwang.
Geheimnißvoll zog ihn Pammen in ſeine Hütte,
Ach, und verſagte mir der heißen Wenigkeit Bitte.
Da ſucht' ich dich im Hain; im Tempel rief ich dir,
Flog in des Vaters Gruft — O, was erblickt' ich hier!
Warm war die Urne — warm von Küſſen und von Thränen!
Nicht ſolche Opfer bringt — die, ſeinen Staub zu höhnen,
Prachtvolle Spiele hält, — die Heuchelei'n ihm dar.

Ach Blumen ſah ich, auch friſch abgeſchnitt-
nes Haar,
Mit Salben düftend — ach, erkannt hab' ich
die Locken
Des Fremdlings, der mir ſtets vor Augen
ſchwebt! Erſchrocken
Staunt' ich dieß Wunder an; und fand —
Triumph! ich fand
Ein Schwerd — die Rache naht! Untrüglich iſt
dieß Pfand!
Wer — als ein Held, kann ihm ein Schwerd
zum Opfer ſpenden?
Wem — als ſein Sohn, kann ſich zum Rächer
ihm verpfänden?
Er iſts! Oreſt iſt hier, iſt in der Freundſchaft
Schoos!
Es leuchtet ſchon der Blitz — bald bricht der
Donner los.

Elektra.

Mich feſſelt düſtere Betäubung, gleich dem
Kranken,

Der wachend Träume webt. — Darf ich, darf
ich euch danken,
Ihr Götter? gabt ihr ihn den Seinigen zu-
rück —
Nach fünfzehn Jahren Qual? — O grenzenlo-
ses Glück!
Glück, das mein Geist nicht faßt! — Nein! —
du hast dich betrogen. —
Mein Bruder? — ach, er wär' in meinen Arm
geflogen!
Im Arm, der ihn erhielt, hätt' er sein Herz
gelegt,
Und alle Leiden mir durch Einen Kuß ersetzt!
Wie hätt' er deinem Blick, Iphise, sich ver-
borgen? —
Geh, wieg' in Hofnung dich, und laß mir
meine Sorgen!
Ich las Orests Geschick im Blick der Mutter;
hier
That laut ihr Hohn es kund — sein Erbtheil
bot sie mir.

Iphise.

Der schwächste Lichtstral, der in dunkler Ferne flimmert,
Erquickt den Wanderer, der einsam und bekümmert
In tiefen Wäldern irrt. Du aber schließest scheu
Dein Ohr dem Trost, und bleibst fühlloser Schwermuth treu.
Wer Hofnung von sich stößt, wird an sich selbst Verbrecher.

Elektra.

(mit freudiger Begeisterung)

Ja gierig schlang ich nur aus ihrem Zauberbecher —
Ein süßer Rausch betäubt die zweifelnde Vernunft —
Und malt der Phantasie Orestens Wiederkunft. —

O, die ihr wunderbar des Menschen Herz zum Spiele
Des Wechsels bildetet — schützt meine Vorgefühle!
Kömm', nichts hält mich zurück! Der Schwesterliebe Flehn —
Wo fänd' es Widerstand? Ich muß den Fremdling sehn.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Orest. Pylades. Pammen. Ein Sklave, mit Urne, Ring und Schwerd.

Pammen.

Willkommen in Mycen, Sohn, Ebenbild und Erbe
Des größten Königes! — Jetzt ruft mich ab! ich sterbe
Zufrieden, Götter! weil ich eure Rache nah,
Und ihn, den ihr dazu erkiest, noch einmal sah. —
Als du des Vaters Staub mit stummen Thränen netztest;
Dann, schnell entflammt, dein Schwerd am heiligen Marmor wetztest;
Da fuhr mir's heiß durchs Herz, als stieg' ein Freudenton

Aus Agamemnons Gruft, und rief: Oreſt!
mein Sohn! —
O, warum ſoll mein Dank nicht in geweihten
Hallen,
Nicht vor dem ganzen Volk mein lauter Jubel
ſchallen? —
Doch, Herr — darf ich mein Herz von einer
Laſt befreyn? —
Schon drängen Zweifel ſich in mein Entzücken ein;
Furcht iſt des Alters Loos! — Ich zittre für dein
Leben.
Von Sklaven ohne Zahl iſt der Tyrann um-
geben;
Und ihn von ſeinem Thron herabzuziehn, er-
ſcheint,
Von keinem Heer bedeckt, Oreſt, mit ſeinem
Freund.

Oreſt.

Der fürchtet Menſchen nicht, den gute Götter
ſchützen.
Allmächtig ſtürzt ihr Wink des Stolzes eitle
Stützen.

Ach, wer erforſcht, wer prüft der ewigen Rache Lauf?
Bald fodert ſie den Arm von zwanzig Fürſten auf;
Bald ſchleicht ſie leiſ' herbey, Tyrannen zu betrügen,
Und läßt nur, Hand in Hand, Natur und Freundſchaft ſiegen.

Pylades.

Am Delphiſchen Altar empfing ihr Wort Oreſt.
In Chaos ſinkt die Welt; der Götter Wort ſteht feſt. —
Ja, halte dich nur treu an ihr Gebot; verliere
Nicht des Gehorſams Pfad; vergiß nicht deiner Schwüre;
Verbirg der Schweſter dich; bemeiſtre dein Gefühl!
Dein Leben, deine Ruh, dein Thron ſteht auf dem Spiel.

Verstelle dich, weil die Olympier es heischen;
Elektren mußt du mehr, als ihre Mutter, täuschen!

Pammen.

Gepriesen sey Apoll für diesen weisen Rath!
Vernimm, Herr, daß ihr Herz dich schon geahndet hat.
Wild jauchzte sie im Hain: „Weh euch, ihr Ehebrecher!
Ihr Mörder! Er ist hier, mein Bruder und mein Rächer!“ —
Da fand sie mich — o, wie sie zärtlich in mich drang,
Und gegen meinen Ernst mit Flehn und Thränen rang!
Und doch — ich darf mich nicht der frommen Lüge schämen —
Gelang mir's, ihr den Wahn, der sie beglückt, zu nehmen.

Oreſt.

O, Freunde, soll ich die betrügen, die mich mehr

Als ihre Augen liebt? sie in ein neues Meer
Von Jammer stürzen — ich! der kam, ihr
Leid zu enden? —
(schnell) Nein! — Laß die Götter sich auf ewig
von mir wenden! —
Ich kann nicht.

Pylades.

Rasches Wort! — Ehrst du nicht
das Gebot
Deß, der dir Gutes that, des Freundes in der
Noth?
Entdeckt' ich Undank je in deines Herzens Tie-
fen?
Und trotzen wolltest du den Göttern, die
dich prüfen?
Blick' in die Vorwelt hin! Zieh nicht den Fluch
herab,
Der deine Väter traf — du stehst auf ihrem
Grab!

Oreſt.

Was für ein Schicksal ist's, das unsre Schrit-
te leitet,

Und unerbittlich stets mit unsren Wünschen
streitet?
Trotz ich den Himmlischen, wenn hier, von
Schmerz besiegt,
Im Kampfe der Natur mein banges Herz er-
liegt?
Die ihr im Dunkel thront, gerechte, weise
Rächer,
Trennt euer Auge nicht den Schwachen — vom
Verbrecher?
Nicht den Verblendeten, den sein Gefühl be-
thört —
Vom Bösewicht, der kalt sich wider euch em-
pört? —
Was thu' ich? — Darf der Staub dem Him-
mel widerstreben?
Nichts schuldig sind uns die, durch deren Hauch
wir leben.
Stumm unterwerf' ich mich. — Hat man den
Aschenkrug,
Das Schwerd, den Ring gebracht?

Pylades.

(auf den Sklaven zeigend, der hinter ihm steht) Hier
siehst du sie!

Oreſt.

Genug!
Ich überreiche ſie — und meid' Elektrens
Blicke,
Bis ich der Freyheit Kuß auf ihre Lippen
drücke.
(zu Pammen) Bereit' indeß das Werk durch dei-
ne Klugheit vor!
Zuerſt betrüg' Aegiſths und meiner Mutter Ohr!
Des fliehenden Triumphs mag ſie mit ihm ge-
nießen,
Mag ihres Sohnes Staub mit Siegesliedern
grüßen —
Wenn bis zu dieſer Wuth Natur verwildern
kann.

Pammen.

Ich geh. (ſinnt) Doch Herr — wenn zum Ver-
hör dich der Tyrann
Entbietet —

Oreſt.

Wähneſt du, ich ſcheu' ihn?

Pammen.

Nein, ich bebe,
Daß dir der Muth zu kühn empor ins Antlitz
ſtrebe. (Pammen ab)

Pylades.

Bereite dich zum Kampf! dein Herz bedarf der
Ruh.
Wohlthätige Kühle wehn uns dieſe Wipfel
zu.
(beyde ab in den Hain; der Sklave folgt.)

Dritter Auftritt.

Elektra. Iphiſe auf einer Seite; bald nachher Oreſt und Pylades auf der andern, vom Sklaven begleitet.

Elektra.

(auf Iphiſen geſtützt) Getäuſchte Hofnung! Qual,
die kein Gedank' erreichet! —

Dem ausgestreckten Arm, dem offnen Mund entweichet
Die schöne Luftgestalt — ihr nach fliegt hoch das Herz,
Und der betäubte Geist erwacht zu neuem Schmerz. —
Ihr Götter! o, wann wird der Thränen letzte fließen? —
Wann wird der letzte Schlaf mein müdes Auge schließen?

Orest.

(wird sie gewahr) Wer ist die Edle dort, mit einer Sklavinn Arm
In Arm?

Iphise.

Die Stunde kömmt, sie kömmt, die jeden Harm
Auf ewig stillt.

Elektra.

Wunsch, der den Ueberdruß des Lebens

Allein noch überwog! Wunsch, Ihn zu
sehn — vergebens
Nährt' ich dich — fahre hin!

Orest.

So tief, so schmeichelnd drang
Kein Ton noch in mein Herz, als dieser
Stimme Klang!

Iphise.

(wird Oresten gewahr; zu Elektren.) Der Fremd-
ling und sein Freund!

Elektra.

(in Orests Anschaun verloren) Treu hast du ihn
geschildert.
Wie dieser sanfte Blick den Trotz der Stirne
mildert! —
Kaum widersteht mein Herz dem süßen Selbst-
betrug.
(naht sich Oresten) Wer seyd ihr, Wanderer?
Legt nicht des Mitleids Zug

Für Frauenneugier aus! ſchenkt uns Vertraun! — Ihr ſcheinet
Unglücklich; zum Olymp ſtarrt euer Aug' und weinet;
Wir weinen auch; wir ſind durch Leiden euch verwandt. —
Was für ein Unſtern führt euch in dieß Mörderland?

Pylades.

Den König ſuchen wir —

Elektra.

(heftig einfallend) Den König? Ihr ſeyd Griechen,
Und nennt ihn König? — ihn, vor dem nur Sklaven kriechen —
Der Agamemnons Blut —

Oreſt.

(im ſchnellſten Ausbruch der Empfindung) Das iſt Elektra! —

Elektra.

Ja,
Ich bin es, Freund. — Doch du — den nie
mein Auge ſah —
Woran erkennſt du mich?

Pylades.

(für Oreſt antwortend) An deinem rachentflammten
Erhabnen Schmerz!

Oreſt.

(abgewandt, um ſeinen Kampf zu verbergen; vor ſich)

Weh mir! zu welchem Kampf verdammten
Mich die Unſterblichen! (bedeckt ſein Geſicht)

Iphiſe.

Wir Schweſtern und Oreſt
(Wach' über ihn Apoll!) ſind der verwaiſte
Reſt
Von Atreus großem Sohn.

Pylades.

(tritt zu Oreſt; leiſe, indem er die Hand ihm auf die
Schulter legt.) Ermanne dich!

Iphise.

Ihr wendet
Bestürzt euch von uns?

Elektra.

Der den Thron von Argos schändet,
Den sucht ihr? und warum?

Pylades.

(einfallend) Ungerne melden wir
Dem Stolzen neues Glück.

Elektra.

Und neues Unglück mir?

Oreſt.

Entsagen müssen wir den edelsten Gefühlen!
Mit frischgeschliffnem Dolch in euren Wunden
wühlen! —
Den schrecklichen Beruf macht uns ein Gott
zur Pflicht.

Elektra.

Erfüllt ihn! — tödtet uns durch euer Zaudern nicht!

Iphise.

Kann des Geschöpfes Qual die Himmlischen ergötzen?

Pylades.

(zu Elektren) Oreſt — (Empfindung unterbricht ihn)

Elektra.

(ungeduldig) Vollende!

Pylades.

Ist —

Iphise.

(die Urne erblickend; mit einem Schrey) Was seh ich? Ach, Entsetzen!

Elektra.

(die Urne gleichfalls erblickend)

Ein Aschenkrug! — ihr schweigt! — mein Bruder — ich vergeh —

(sinkt in Iphisens Arme)

Iphise.

Er ist nicht mehr — weh mir, daß ich das
Licht noch seh! —

Orest.

(halblaut) Ach, Pylades — ihr Geist entflieht —
Grausame Mächte!
Öde — das Natur empört, das ihre
Rechte
Mit Füßen tritt! — (laut zum Sklaven) Hinweg!
Erspart ihr diese Pein!
Hebt sie für Andre auf, die Urne, die —

(der Sklave will ab)

Elektra.

(schnell wieder zu sich kommend) Halt ein,
Barbar! nimm sie mir nicht! ach, laß mich
sie umfassen,
An dieß erschöpfte Herz sie drücken — und er-
blassen! —
Komm, heiliger Ueberrest!

(will mit offnen Armen auf die Urne zu)

Oreſt.

(ihr in den Weg tretend) Enthalte dich! es iſt —

Pylades.

(ſchnell einfallend und Elektren ſich nähernd)

Dieß traurige Geſchenk zu küſſen, hat Aegiſth
Allein das Recht, ihm iſt's beſtimmt.

Elektra.

Wem? ihm? Verräther!
Die Aſche des Oreſt — Aegiſthen? — Ha! die Thäter
Des Mordes ſeyd ihr ſelbſt! — ich kenn' euch
(ſtößt ſie zurück und eilt der Urne zu) weg von mir!

Oreſt.

(faßt ſie beym Mantel) Elektra! Laß —

Elektra.

(ſich losreiſſend) Zurück! ſein Blut klebt noch an dir.

(lehnt ihr Geſicht an die Urne, die der Sklave noch trägt)

Iphise.

Schont ihrer; daß den Geist nicht dieser Sturm zerrütte.

Pylades.

Wohl! überredender ist einer Schwester Bitte.
Entferne sie! — umsonst zerfoltert sie ihr Herz.

Iphise.

Laß ihr den schwachen Trost!

Pylades.

Er mehret ihren Schmerz.

Iphise.

Des Schmerzes Sättigung ist Wollust für Betrübte.

(Elektra hat dem Sklaven die Urne abgenommen und nähert sich Iphisen wieder.)

Elektra.

(zur Urne) Du, den ich schwärmerisch — mehr, als mein Leben, liebte,

O, mein Oreſt! — biſt du's? — Du gingeſt,
Muth im Blick,
Ein ſchöner Knabe, fort — und kömmſt —
ein Nichts zurück! —
(Iphiſe hilft ihr die Urne halten)
Warum biſt du durch mich den Dolchen hier
entkommen?
Ein Tag hätt' euch vereint — ein Grab
euch aufgenommen —
Den Vater und den Sohn! — Aus meinem
Arm verbannt,
Ein Flüchtling, fällſt du jetzt, an unbekanntem
Strand! —
Und ich — ich drücke nicht dein Auge zu! —
ich waſche
Den theuren Leichnam nicht! — ich ſammle
nicht die Aſche! —
Fremdlinge leiſten dir, ſtatt meiner, dieſe
Pflicht. — —
Iſt das die Hofnung, die mir, wie ein
Traumgeſicht,

Zur Seite ſtand, als ich dein, in der Kindheit Morgen,
Mit Muttertreue pflog? — Iſt das die Frucht der Sorgen
Für deine Sicherheit — der bangen Sorgen? — Nun
Bleibt mir kein Wunſch, als hier, dir beygeſellt, zu ruhn.

(indem ſie ihren Kopf auf die Urne ſenkt)

O, nimm mich zu dir auf! nimm Staub zu Staube! Gönne
Mir dieſen Troſt, daß nichts im Schattenreich uns trenne!
Bald — bald — ach, haucht' ich doch in dieſem Schmerzenskuß
Mein Leben aus!

Oreſt.

(von Verzweiflung überwältigt; will ſich entdecken.)

O, Blitz, zerſchmettre mich — ich muß —

Pylades.

(reißt ihn schnell mit sich fort) Von hinnen,
Rasender! —

(beyde wollen ab, stoßen auf Aegisths Gefolge und treten bestürzt zurück)

Dritter Auftritt.

Aegisth. Klytemnestra. Gefolge. Oreſt. Pylades. Elektra. Iphiſe.

Aegisth.

(bleibt in der Mitte des Theaters stehen um Elektren zu betrachten)

O, Schauspiel zum Entzücken!
(zu Pammen) Dank dir für den Bericht! Den
Wahrheit Siegel drücken
Ihm dieſe Thränen auf. Todt iſt Oreſt!
Verbannt
Sey jeder Zweifel! Geh.

(näher kommend, zum Gefolge)

Nehmt ihr das theure Pfand.

(Pammen ab; Sklaven nähern sich Elektren und fassen die Urne; Oreſt, auf der andern Seite, ſtarrt bald Aegiſthen bald Klytemneſtren an; Pylades wendet kein Auge von Oreſten.)

Elektra.

(aus der Betäubung erwachend)

Mein iſt die Aſche — laßt mir ſie! mit meinen Zähren
Will ich ſie miſchen — will von dieſer Koſt mich nähren.

(indem man ihr die Urne entreißt; zu Aegiſthen)

Tyrann! — mein letztes Gut — du nahmſt es mir — o nimm,
Nimm auch mein Leben hin! — Geopfert hat dein Grimm
Den Vater und den Sohn! Vereine mich mit ihnen!
Wem lacht des Laſters Glück ſo lang', als dir? wem dienen
Die Furien ſo treu? — Die Feinde liegen. Tritt

Frohlockend über ihr Gebein einher! — Frohlocke mit,
Beglückte Königinn! Werth deiner edlen Seele
Iſt der Triumph.
(ab mit Iphiſen)

Vierter Auftritt.

Aegiſth. Klytemneſtra. Oreſt. Pylades. Gefolge.

Klytemneſtra.
(vor ſich) Was muß ich hören?

Aegiſth.
(Elektren nachrufend) Geh nur! Quäle
Dich ſelbſt, Nichtswürdige! Verzweifle! Rechte kühn
Mit den Unſterblichen! — Nicht wir — ſie ſtraften ihn.
Ihr Arm ſchirmt Könige, und bändiget Rebellen.
(näher zu Oreſt und Pylades)

Seyd ihr die Fremdlinge, die, auf empörten Wellen,
Hier kämpfend landeten, um mir den Untergang
Des Feindes kund zu thun, den euer Muth bezwang?

Pylades.

Wir sind's.

Orest.

Laß — um uns dir als solche zu bewähren —
Die Beute meines Siegs dir ungesäumt verehren —

(indem er dem ihm zur Seite stehenden Sklaven Ring und Schwerd abnimmt)

Den Ring — erkennst du ihn? — und den furchtbaren Stal,

(langsam, mit drohendem Blick; indeß Aegisth den Ring betrachtet)

Den Agamemnon trug — als er dir noch befahl,

Klytemneſtra.

Unglücklicher! biſt du der Mörder meines Sohnes?

Aegiſth.

(zu Oreſt) Sey, als mein Rächer, als die Stütze meines Thrones,
Gegrüßt! — dein Name, Freund?

(er gibt Ring und Schwerd Einem des Gefolges)

Oreſt.

Iſt nicht des Forſchens werth;
Bis eine ſchöne That ihn bey der Nachwelt ehrt.
Der Dardaniden Stolz half einſt mein Vater beugen,
Und hatte Könige zu ſeines Muthes Zeugen.
Als mancher Held ſodann Zwiſt — in des Friedens Schoos,
Tod — in der Heimath fand; traf ihn ein gleiches Loos.
Von meiner Mutter ſelbſt dem Elend übergeben;

Umzingelt von Gefahr, gleicht einer Flucht mein Leben.
Ein Herz, das, über sein Geschick erhaben,
Tugend schätzt;
Und dieser Freund — der Glück und Eltern mir ersetzt;
Das ist mein Alles.

Aegisth.

Doch welch Ungefähr entdeckte
Die Spur Orestens dir? wo barg er sich? wo streckte
Dein Arm ihn in den Staub?

Orest.

Der schauervolle Wald
Bey Epidaurus war sein banger Aufenthalt.

Aegisth.

Der König hatte dort sein Leben feil erkläret;
Den Preis — den du verdient — hast du ihn nicht begehret?

Oreſt.

Von niedrer Habſucht fern, trieb mich gerechte Wuth.
Nein, Fürſt! ich wuchre nicht mit meines Feindes Blut.
Nur mein Gefährte kennt die Quelle meiner Rache.
Um Schutz der Könige buhlt nicht die gute Sache.
Und lautre Großmuth iſt's, daß ich den Todesraub
Dir weih', Aegiſth. Du wirſt des Heldenſohnes Staub,
(Tod löſcht des Haſſes Glut) wie es ihm ziemt, beſtatten.

Aegiſth.

Noch heute ruh' er ſanft, in jener Halle Schatten —
Bey ſeinem Vater! — — Jetzt folgt mir zum Freudenmahl!
Die Königinn wird ſelbſt euch, dankbar, den Pokal
Mit Roſen kränzen.

Klytemneſtra.

(die indeſſen, unbeweglich, den Blick am Boden geheftet hat)

Ich? — Gieb du den Göttern Ehre,
Die dich und deinen Thron bewachen; doch verehre
Den Schmerz, der mich durchbebt!

Oreſt.

(ihr näher tretend) Wie? um Oreſten Schmerz?
Du haſt ihn nicht gehaßt?

Klytemneſtra.

(zu Oreſt) Kenn' einer Mutter Herz!
Obgleich gekränkt, verfolgt, kann ſie ihr Blut nicht haſſen.

Oreſt.

Er — dich gekränkt, verfolgt?

Klytemneſtra.

Hatt' er mich nicht verlaſſen! —
Er — Theil von meinem Selbſt — mied er nicht undankbar

Die Freystatt der Natur? und warf mir immerdar
Des Vaters Schicksal vor? und schwur, daß er ihn rächte?
Von meinem Lager floh die süße Ruh der Nächte,
Von meinem Königsstul der Tage Heiterkeit.
In Träumen sah ich ihn, zur schwarzen That bereit,
Mir gegenüber stehn, den Dolch gezückt, mit Blicken
Voll Wuth —

Oreſt.

Ein Sohn — den Dolch auf seine Mutter zücken!
Nein, Königinn! so weit vergaß Oreſt sich nicht.
Nein! frommer Sehnsucht Schmerz umwölkte sein Gesicht,
Wann —

Aegiſth.

(mit gespannter Aufmerksamkeit einfallend)

Ward ihr so vertraut?

Pylades.

(schnell das Wort nehmend) Auf unbekannten Wegen
Fliegt eines Wandrers Herz dem andern leicht entgegen.
Der Zufall knüpft — und löst ihr Band; die brüderlich
Am Morgen sich umarmt — entzweyn am Abend sich.
Bey Delphos schloß Orest sich an uns —

Orest.

(heftig einfallend) Und enthüllte
Mir den verwegnen Plan, der seine Seele füllte.

Aegisth.

Und welchen?

Orest.

Du — nur du warst seiner Rachgier Ziel.

Aegisth.

Mit dieser Drohung trieb längst das Gerücht sein Spiel.
Elektra nur, gestützt auf ihres Bruders Namen,
Bethörte noch das Volk; und brütete den Saamen
Der Unzufriedenheit. An ihr hat mich dein Muth
Mehr, als an ihm, gerächt. Die Stolze — deren Wuth,
Taub für Vernunft und Pflicht, uns nach dem Leben trachtet;
Die meine Langmuth höhnt; die meines Zorns nicht achtet;
Der ich des Sohnes Hand, zur Friedensmittlerinn,
Umsonst noch heute bot — nimm sie zur Sklavinn hin!
Hat einst, mit Schmach bedeckt, zu seiner Sieger Füßen,

Des Priamus Geſchlecht in Ketten ſchmachten müſſen;
An Agamemnons Blut ſey jetzt die Reihe!

Klytemneſtra.

(heftig) Nie,
Geb' ich den Frevel zu.

Aegiſth.

(erſtaunt) Du ſelbſt vertheidigſt ſie?
Wie lange ſoll ſie dir mit bittrem Undank lohnen?
Den Sohn verriethest du — die Tochter willſt du ſchonen?
(zu Oreſt) Ich will's; und was mein Dank dir ſonſt gewähren kann,
Beſtimme ſelbſt!

Oreſt.

Nur ſie nehm' ich mit Freuden an.

Klytemneſtra.

(zu Aegiſth) Nein, füge dich dem Flehn der Gattinn! Laß ihn ziehen;

Und denk' auf andern Lohn! — Wir selbst,
wir wollen fliehen —
Ach, fliehn dieß Ufer, wo noch, unstet, unversöhnt,
Um seines Vaters Grab des Sohnes Schatten
stöhnt.
Wie? denken wir — umringt von ihren Aschenkrügen —
Den Richter unsrer Brust durch Spiele zu betrügen?
Mit Opfern — eines Mords Gedächtniß
zu begehn?
Der Götter Majestät durch Heucheley zu
schmähn?
Und für das Blut Orests — Elektren preis zu
geben? —
Der Greuel sind zu viel; sie zwingen mich zu
beben.
Trotz ziemt Aegisthen nicht, wenn Klytemnestra zagt. —
Des Mörders Blick scheucht mich hinweg. —
(im Abgehn) Von Schmerz zernagt.

Will ich in Einſamkeit mich menſchenſcheu begraben;
Ihn lindern ſoll kein Troſt — kein Schlaf mein Auge laben.

(Klytemneſtra ab; Oreſt, ſeiner Rührung nicht mehr mächtig, will ſich mit Pylades entfernen.)

Aegiſth.

(zu Oreſt) Bleib! — Bald betäubt Vernunft den Aufruhr der Natur;
Die ſanfte Hand der Zeit löſcht jeder Thräne Spur.
Der Eigennutz (Deſpot des Menſchen!) ſiegreich kehret
Er in das Herz zurück, und wird allein gehöret.
Ich laſſ' euch nicht. Ihr müßt der Freuden Zeugen ſeyn,
Die meinem Volke ſich an dieſem Tag' erneun.
Am Throne — den ich heut erſtieg, und deſſen Säulen

Ihr neu befestigtet — müßt ihr die Feyer theilen.

(Aegisth ab mit seinem Gefolge)

Fünfter Auftritt.

Orest. Pylades.

Orest.

(nachrufend) Ich will sie theilen, ja, will ihrer Zeuge seyn;
Mit Blut — mit deinem Blut komm' ich sie einzuweihn.

Pylades.

O Freund, wie hat für dich mein treues Herz gezittert!
Wie ward das deinige von Wuth und Schmerz erschüttert!
Bald wölkte sich die Stirn', und Funken warf der Blick;
Bald hieltest du mit Zwang der Thränen Strom zurück.

Verloren gab ich dich, als du den Vater nanntest,
Stolz auf Aegisthen sahst, und ihm zu flu-
chen brannteſt.

Oreſt.

(in finſtrer Schwermuth)

Sahſt du die Mutter, Freund? — ſtarr, leb-
los, reif zum Grab!
Angſttropfen rollten ihr die bleiche Wang'
herab. —
Er lebt — der Sohn — um den in Wehmuth
du zerfließeſt;
Verziehn ſey dir die That, die du ſo ſchmerz-
lich büßeſt! —
Und du, mein Vater? — Ja, ich räche dich —
räch' euch,
Ihr Schweſtern! — doch an wem? — an
wem? — Gedanke fleuch! —
Nur ihn brandmarkt der Zorn der Götter —
ihn, den Sklaven,
Verführer, Mörder — ha! wie dürſt' ich ihn
zu ſtrafen! —

Nacht — deine Hülle, die du oft Verbrechern reichſt —
Leih ſie dem frommen Sohn! herab, die du verzeuchſt!
Beſchleichen hilf mir ihn bey ſeinen Schmäuſen, Spielen,
Triumphen — wie einſt ſie den Vater überfielen!

Sechſter Auftritt.

Pammen. Oreſt. Pylades.

Pylades.

Biſt du zurück, Pammen! wir harren bang auf dich.

Oreſt.

Lohn' unſrer Ungeduld durch frohe Botſchaft, ſprich!

Pammen.

Erwart' es ſtill! Zu ſpät kömmt nie ein Unglücksbote.

Pylades.

Ich las in deinem Blick, daß uns ein Unfall drohte.

Oreſt.

Und wär's das Schrecklichſte — ich bin darauf gefaßt.

Pammen.

Ein fremder Mann erfüllt mit Trauer den Pallaſt.
Aegiſth beweint den Sohn. Die Nachricht ſeines Falles
Warf ihn gedankenlos zu Boden.

Oreſt.

(beſtürzt) Weiß er alles?

Pammen.

Nein! Dank den Göttern! noch weiß er den Thäter nicht.
Mit Fabeln übertüncht das trügliche Gerücht
Auch hier die Wahrheit; ſchafft zu einem Straſſenraube

Den Zweykampf um; und leicht iſt eines Vaters Glaube
Im erſten Schmerz getäuſcht. Doch weh uns! wenn Verdacht
In des Tyrannen Bruſt, bey kühlerm Blut, erwacht.

Oreſt.

Ihr Götter! wollt ihr nicht, daß ich das Werk vollende?
Gabt ihr vergebens mir die Waffen in die Hände?
Mitleidig hättet ihr mich vor dem Sohn geſchützt,
Und in des Vaters Netz verließet ihr mich itzt?
Auf! die Entſchließung ſey durch die Gefahr beflügelt!
Nichts widerſteht dem Muth, den Todesfurcht nicht zügelt.
Auf! eh der Blick Aegiſths durch dieſes Dunkel bricht.

Pylades.

Ja, komm dem Sturm zuvor! ja, tritt getrost
ans Licht!
Verwünschung dessen, der Gefühl und
Recht verletzet,
Hat weise die Natur in jede Brust geätzet;
Und wer mit kühnem Arm sich an Tyrannen
wagt,
Den deckt der Menschheit Schild —

Pammen.

(einfallend) Wenn er die Klugheit
fragt.
Des Schwärmers Wuth erliegt dem rasenden
Beginnen. —
Laßt mich der großen That Leidfaden für euch
spinnen!
Bald ist mein Anschlag reif; bald hüllet jener
Hain
Die Einverstandenen in seine Schatten ein.
Vorsichtig prüft' ich schon der Redlichen Ge-
müther;

Verkündigt' ihnen dich als Rächer und Gebieter.
Ach! wie sie jedes Wort aus meinem Mund mit Lust
Einsogen! wie, geschwellt von Ungeduld, die Brust
Sich hob! Vergessen ist der jahrelange Kummer;
Die Hofnung kehrt zurück; die Rach' erwacht vom Schlummer;
Mit ausgestrecktem Arm und freudetrunknem Blick,
Lautjauchzend, fodern sie vom Himmel dich zurück.

Pylades.

Und wenn dein Name, Freund, und deiner Schwester Thränen,
Und der Getreuen Muth, die sich nach Rettung sehnen,
Und deines Vaters Grab — wenn nichts dich schützt, Orest;

Wenn dich der Götter Arm, der dich geführt, verläßt;
Dein Pylades gibt dir untrennbar das Geleite;
Und wartet dein der Tod — so fällt er dir zur Seite.

(Oreſt und Pylades Arm in Arm ab. Pammen folgt.)

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Oreſt. Pylades.

Pylades.

Pammens Erdichtung, Freund, hat zum Tyrannen leicht
Den Zutritt ſich gebahnt, und ihren Zweck erreicht.
Er glaubt es, daß am Reſt von Tantalus Geſchlechte
Der Zorn der Götter ſich an einem Tage rächte.
Er, ſonſt dem Löwen gleich an ſchlauer Wachſamkeit,
Träumt, eingewiegt durch Liſt, im Arm der Sicherheit.
Apoll, der dich beſchützt, hat ſeinen Geiſt geblendet.

Oreſt.

Doch, Freund, ein neuer Schlag! Ich gieng zum Grab. Entwendet
Von Räubern iſt das Pfand der frommen Rachbegier.
Des Todes Freyſtatt ſelbſt iſt nicht mehr heilig hier.
Ich zittre — dieſes Schwerd — leicht iſt ſein Sinn zu deuten —
Kann ſonnenhelles Licht auf unſren Plan verbreiten;
Und ewig zaudern wir!

Pyladeſ.

Freund! zum Jahrhundert dehnt
Ein Augenblick ſich dem, der ſich nach Rache ſehnt.
Erwarte, daß Pammen dort im vertrauten Haine
Die Freunde, die ihr Blut dir widmeten, vereine.
Von ihnen unterſtützt, und von der Nacht umhüllt,
Beginnen wir das Werk.

Oreſt.

Und wann, ihr Götter! ſtillt
Mein Mund die Martern, die durch mich Elektra leidet?
Wann ſchwindet der Betrug, der jetzt uns grauſam ſcheidet?
Wann ſink' ich, ungeſtraft, an ihre treue Bruſt?

Pyladeſ.

Bald löſen Ungeduld und Schmerz in Götterluſt
Sich auf; bald wirſt du ihr, vom Sieg umſtralt, erſcheinen.
Sie rächen — das iſt mehr, als müßig mit ihr weinen.

Oreſt.

Dort naht ſie, Pylades. Vielleicht begehrt ſie mich.

Pyladeſ.

Gedenk' an deinen Eyd; gehorch'; entferne dich!
Sorgfältig will ich hier nach jeder Tücke ſpähen.

Der Freundschaft wacher Blick ist schwer zu hintergehen.

(Orest ab.)

Zweyter Auftritt.

Elektra. Iphise. Pylades.

Elektra,

(im Kommen, sieht Oresten nach.)

Der Unmensch flieht! — Trift ihn des Herzens Richterspruch
Beym Anschaun meiner Qual? scheut er Elektrens Fluch? —
Wie? oder sieht sein Stolz, von Fürstengunst genähret,
Die Sklavinn nur in mir, die ihm Aegisth verehret? —
(zu Pylades) Du — sein Mitschuldiger — der, mich zu täuschen, sich
Zu falschem Mitleid zwingt — sprich, warum flieht er mich?

Pylades.

Mein Freund, den Göttern treu, erfüllt geheime Pflichten.
Ahm' ihm in Demuth nach, und hüte dich, zu richten!
Kein Sterblicher durchschaut des Schicksals weisen Schluß.
Auf nachtbedecktem Pfad regiert es unsern Fuß;
Weiß an des Abgrunds Rand die Strauchelnden zu retten;
Raubt Kronen — schenket sie; und giebt, und löset Ketten;
Und von des Orkus Nacht bringt es zurück ans Licht.
Allmächtig beuget jetzt dich seines Zorns Gewicht.
Ich schweige — doch Geduld, Elektra, überwindet.

(Pylades ab.)

Dritter Auftritt.

Elektra. Iphise.

Elektra.

Geduld? Verhaßtes Wort! zu neuer Wuth entzündet
Es meinen Schmerz — Geduld? — Verwaist und bruderlos
Trug ich seit Jahren mehr, als eines Menschen Loos
An Wechsel und Verlust und Schmerz je in sich faßte.
Die Hofnung, daß der Zorn des Himmels endlich raste,
Sie stärkte meine Kraft; sie fachte wunderbar,
Wann dem Erlöschen oft der Funke nahe war,
Mein Leben wieder an. — Doch Sklaverey und Bande —
Leibeigne dessen, der — O Grausamkeit! o Schande! —
Der meinen Bruder mir entriß — das ist zu viel! —

Verzweiflung trotzt der Mächt, und ſetzt ſich ſelbſt ihr Ziel.

(ein Schwerd unter ihrem Mantel hervorziehend)

Unſeeliges Werkzeug! — Schwerd, getränkt mit ſeinem Blute;
Am heiligen Grabmaal, uns zum Hohn, vom Uebermuthe
Des Meuchlers aufgepflanzt! Der Wuth Trophee — Leih
Der Freundſchaft deinen Dienſt! ſteh meiner Rache bey!

(nach einer Pauſe finſtres Nachdenkens, Iphiſen ſchnell umarmend)

Iphiſe! — lebe wohl! noch keine Schweſtern hatten
Sich ſo geliebt, als wir — (in Begeiſterung) Ich komm', ich komm', ihr Schatten! —
Sie rufen — hörſt du nicht? — Es iſt der Parze Schluß —
Bluttriefend — fürchterlich ſteig ich zum Erebus —

(ſinkt in düſterer Betäubung an Iphiſens Bruſt)

Iphise.

(zitternd) Was ist dir, Schwester? — Auf!
gebiete deinen Sinnen!
Ruf deinen Geist zurück!

Elektra.

(nach einer Pause sich mit Heftigkeit losreissend)
Er soll mir nicht entrinnen!
(will ab)

Iphise.

(sie haltend) Wohin?

Elektra.

Zur Rache!

Iphise.

Wie?

Elektra.

(in kalter Wuth) Ja, der Entschluß steht fest.
In jenem Haine weilt der Mörder des Oreſt.
Ich will — kann ich mich nicht in Beyder
Blute baden —

Von einem Frevler doch will ich die Welt entladen.

(will noch einmal ab)

Iphise.

(wie vorhin) Elektra!

Elektra.

Laß mich!

Iphise.

Bleib! du jagst mir Schauer ein.

Elektra.

(sie zurückstoßend) Kleinmüthige!

Iphise.

Du rennst ins Unglück.

Elektra.

(wild) Mag es seyn!

Iphise.

Wohlan! verwirf mein Flehn! sey taub der Schwesterliebe!

Doch höre nur Vernunft! verschiebe noch, verschiebe!

Elektra.

Dem Joch entgegen gehn, das mir der Wütrich bräut,
Das nennest du — Vernunft? ich — Niederträchtigkeit.

Iphise.

Ich sehe Hofnungen aus dunkler Ferne glänzen.

Elektra.

Ich — Labyrinthe nur, die an Verderben gränzen.

Iphise.

Man glaubt, es sah Orest noch nicht die lange Nacht.

Elektra.

Hat seine Asche nicht der Mörder überbracht?

Iphise.

Durch des Tyrannen Angst bestätigt sich der Glaube.

Elektra.

Und dankbar gab er mich für dieß Geschenk zum Raube!

Iphise.

Bedenke, was Pammen für diese Fremden that!

Elektra.

Was kümmert mich ein Greis, den man gewonnen hat?

Iphise.

Pammen, der unsern Gram, ein zweyter Vater, theilte,
Uns immer liebevoll mit Rath entgegen eilte — ?

Elektra.

(einfallend) List — oder Drohung hat sein Herz uns abgewandt.

Ein Wunder, daß man nicht dieß Mittel eher fand!

Iphise.

Der kühne Wahrheitsfreund — Pammen — der Schmeichler Schrecken — Er könnte durch Verrath sein graues Haupt beflecken?

Elektra.

Das Alter kommt; der Muth nimmt mit den Kräften ab; Aus Feigheit giebt man nach, und sinkt beschimpft ins Grab.

Iphise.

Elektra — Widerspruch, Geheimniß, Räthsel schweben Bang' über diesem Tag; und immer dichter weben Sich Wolken um uns her. — Doch diese Dunkelheit — Sie birgt ein wichtiges Beginnen; gönn' ihm Zeit

Zu reifen! — Zürne nicht, daß uns Pammen vermeidet!
Gibt's eine große That, die Frauenanthell leidet?
Von Weichlichkeit und Furcht sprach die Natur dich frey.
Doch — Leichtsinn ist dein Muth, dein Eifer — Raserey. —
Laß mich an deiner statt, laß mich im Stillen handeln! —
Leicht ist's den Himmlischen, der Menschen Loos zu wandeln;
Vereitle ihren Rath durch kühnen Vorwitz nicht!

(Iphise 46)

Vierter Auftritt.

Elektra.

Zu lange täuschten sie Elektrens Zuversicht;
Zu lange trägt ihr Zorn den Blutdurst des Tyrannen. —

Sie kennen mich nicht mehr, die Grausamen! und bannen
Mein Flehn von ihrem Thron. —

(Uebergang zu wilder Begeisterung)

Euch ruf ich! hört geneigt,
Ihr Eumeniden, mich! Seyd meine Götter! steigt,
Der Rache Töchter, steigt empor ans Licht! Verlasset
Den Tartarus! — Hier — hier ist euer Sitz — man hasset
Hier tödlicher, als dort. — Auf greuelvoller Bahn,
Geh', euch zur Seite, Tod, Entsetzen euch voran!
Zückt eure Dolche! schwingt die Fackeln, daß die Funken
Weit über Argos sprühn! — Ort, der sein Blut getrunken,
Verbrecherisches Mahl — Blut, das ich strömen sah —
O, seyd mir alle jetzt, ihr Schreckensbilder, nah!

Du letztes Lebewohl! du sterbendes Gewimmer!
Geist Agamemnons! Geist Orests! — — Was
für ein Schimmer
Umdämmert mich? — Sie sind's! — Sie hör-
ten mein Geschrey! —
Willfährig führen sie mein Opfer selbst herbey.

(erblickt Oresten und zieht sich in die Vertiefung)

Fünfter Auftritt.

Orest. Elektra.

Orest.

(in tiefer Schwermuth, ohne Elektren zu bemerken)

Ich finde nirgends Ruh. Schwer liegt's auf
meiner Seele,
Gleich einer Uebelthat. Ich gehe, sinne,
quäle
Mit eitlen Schrecken mich. — O mütterli-
ches Land!
Mir unbewußt — betrat ich dich, im Sturm —
empfand

Nicht eine Seeligkeit des Wiedersehens. —
Grauen
Empfing mich — folgt mir noch. Entflohn ist
mein Vertrauen
Auf Götter — hin mein Muth. — Geschlecht des Tantalus!
Schwebt auch auf mir der Fluch, den du verwürktest? Muß
Ich büßen, ohne Schuld? Kann ich ihm
nicht entrinnen,
Dem Schicksal meines Stamms?

Elektra.

(mit gezücktem Schwerd; nach vergeblichen Versuchen vorzuschreiten)

Wie? fesselt meine Sinnen
Ein Zauber?

Orest.

(hört die Stimme, wendet sich gegen das Grabmaal)

Welch ein Laut stört deiner Asche
Ruh,

Beweinenswürdigſter der Helden? — (lauter)
ſeufzeſt du,
Geiſt Agamemnons?

Elektra.

Wen erkühnt er ſich zu nennen?
Er ſcheint gerührt — er bebt — und ſeine
Wangen brennen —
Iſt's Reue? fühlt ein Herz an dieſem Orte
Reu? —

Oreſt.

Ach!

Elektra.

Fort! der Augenblick eilt ungenützt vorbey.
(mit gezücktem Dolch auf ihn eindringend)
Verruchter! nimm den Lohn von mir!
(im Ausholen ſinkt der Arm und läßt den
Dolch fallen)

Oreſt.

(ſie erkennend, mit einem Schrey)
Elektra! Götter! —
Du glühſt von Wuth — und zagſt?

Elektra.

(betäubt) Ein Gott war dein Erretter. —
Ja, Mörder des Oreſt, hinab zum Acheron
Dich ſenden wollt' ich — ſchwang den Dolch der Rache ſchon —
Da wich des Armes Kraft — da glitt der Dolch zur Erde —
„Halt ein!„ rief eine Stimm' — ich geb' ihr nach, und werde
Dem Bruder ungetreu.

Oreſt.

(in überſtrömender Empfindung)
Nicht untreu — nein —
(ſich ſchnell beſinnend; vor ſich) Wohin
Verirrte ſich mein Mund?

Elektra.

(wie im Traume)
Was ging hier vor? — Ich bin
Mir ſelbſt ein Räthſel — (ihn anſtarrend)
Dir! — dir ſtand ich nach dem Leben?

Oreſt.

Wie gern wollt' ich mein Blut für deine Thränen geben!

Elektra.

(ſich ſammlend) Du riefſt dem Todten, der hier ſchlummert. — Biſt du nicht
Sein Feind — der Sklav Aegiſths — ein feiler Böſewicht? —

(ihn mit Wehmuth betrachtend)

Iſt's möglich, Götter, daß, zu eurer Schöpfung Hohne,
In eines Mörders Blick der Tugend Abglanz throne? —

(ihm näher) Gieb Licht in dieſer Nacht, Grauſamer — du biſt ſtumm?

Oreſt.

(äußerſt beklemmt) O, Schweſter des Oreſt — verlaß mich! flieh!

Elektra.

(dringend) Warum?
Wer biſt du?

Oreſt.

Forſche nicht! — Ich bin —

Elektra.

(ihn beym Arm ergreifend)

Sprich!

Oreſt.

(ſich losreißend)

Flieh und zittre!

Elektra.

(ihm folgend) Ich bleibe.

Oreſt.

(halb abgewandt mit vorgeſtreckten Armen)

Flieh, daß nicht der Blitz auch dich zerſplittre.

Elektra.

Er falle!

Oreſt.

Wenn du je den Bruder liebteſt —

Elektra.

(einfallend, mit steigendem Enthusiasmus)

Ja,
Ich lieb' ihn! und er lebt! und seine Hülf' ist nah!
Wer ist es, der am Grab des Vaters Blumen streute?
Der jener Thränen Zoll, der jene Locken weihte?
Wer opferte sein Schwerd? Wer — als mein Bruder? O,
Hilf mir ihn finden! Komm! Hier — dort — wo ist er? wo?

Orest.

(sie schmachtend anblickend)

Elektra!

Elektra.

(mit freudigem Schauer) Ha! — sind dies nicht meines Vaters Züge —
Und seiner Stimme Ton? — Natur! Natur! betrüge

Mich nicht! — (ihn mit neuer Heftigkeit bey der Hand faſſend) Was kämpfſt du noch? dein Herz
fliegt meinem zu;
Dein Blick zeugt wider dich — Du biſt mein
Bruder, du! —
(indem ſie an ſeine Bruſt ſinkt)
Du lebſt, Oreſt? Du biſt's, an deſſen Bruſt
ich liege? —
Und tödten wollt' ich dich?

Oreſt.

O, meine Schweſter, ſiege!
Der Himmel dräut umſonſt. Mich zwingt die
Sympathie.
Ein Gott hielt mich zurück — doch mächtiger
iſt ſie.

Elektra.

Giebt's einen Fluch, der dich in meinen Armen
ſchreckte?

Oreſt.

Geweißagt ward er mir, wenn ich mich dir
entdeckte;
Und ich war ſchwach genug —

Elektra.

Du warst ein Mensch. — Verzeihn
Wird — muß der Himmel dir. — Laß uns
jetzt glücklich seyn!
In diesem Augenblick vergeff' ich meine
Kette —
Mein Elend. (ihn noch einmal umarmend) Götter!
wenn ich dich getödtet hätte? —

Oreſt.

So dankte jezt dir ein Verfolgter seine Ruh —
So brach ich keinen Schwur —

Elektra.

(einfallend) Ihn brechen mußteſt du.

Oreſt.

Nahm mein Gelübde mit —

Elektra.

Ich hab' es dir entwunden;
Ich, durch gleich heilige Gelübde längſt ge-
bunden!

Oreſt.

Doch mir verſiegelte den Mund ein Götterſpruch.

Elektra.

Ich bin die Schuldige, ich theile deinen Fluch.
Was fürchteſt du?

Oreſt.

Dich ſelbſt — dein Lächeln — dein Entzücken —
Ich bin entlarvt, ſobald die Feinde dich erblicken.

Elektra.

Sey ruhig! — Fremd ward mir der Freude Blick und Ton;
Tief eingegrabner Haß umwölkt zu lange ſchon
Mein Auge. Das Gefühl, dich an mein Herz zu ſchließen —
In Thränen kann es nur, in Thränen ſich ergießen. —

Erfüllt ſteht jeder Traum von nun an vor mir da.
Mir, die in einem Tag dich todt — und lebend ſah,
Mir wurde mehr, als je mein kühnſter Wunſch begehrte. —
Wenn von den Schatten ſelbſt mein Vater wiederkehrte —
Erſtaunen würd' ich nicht; mit kindiſchem Vertraun —
(indem ſie, auf ſeine Schultern gelehnt, ihn zärtlich anblickt)
Des Wunders unbewußt — würd' ich ins Aug' ihm ſchaun.

Sechſter Auftritt.

Pylades. Pammen. Elektra. Oreſt.

Pylades.

(aus dem Haine kommend, bemerkt Elektrens vertrauliche Stellung, und erſchrickt)

Pammen, was ſeh' ich?

Oreſt.

(ſich ſchnell gegen Pylades wendend)

Mein Vergehn — und meine Reue.

Elektra.

(ihnen entgegen) Kommt, nehmt auch mich mit auf, in euren Bund der Treue;
Kommt, Freunde des Oreſt!

Pylades.

(zu Oreſt) Wie? du haſt dich erfrecht,
Den Göttern —

Oreſt.

Ach! ſie ſind erſt gütig, dann gerecht.
Sie richten ſchonend uns nach unſrem Unvermögen.

Elektra.

(zu Pylades) Wagſt du ſein Mitleid ihm zum Frevel auszulegen?
Du alſo hielteſt ihn von meinem Arm zurück!
Zu dieſer Grauſamkeit, was trieb dich an?

Pylades.

Sein Glück.

Elektra.

Ein Mißtraun gegen mich? Bin ich nicht seine Schwester?
Schützt' ich sein Leben nicht? Kann eine Freundschaft fester,
Getreuer, inniger, als Schwesterliebe seyn?

Pylades.

Vielleicht.

Oreſt.

(mit Enthuſiasmus) Ja — ſollteſt du mich gleich des Undanks zeihn —
Erkenn', Elektra, den, deß Herz, unaufgefodert
Durch irgend eine Pflicht, für deinen Bruder lodert!
Der, mir zu folgen, Glück und Hoheit von ſich ſtieß;
Der ſeines Vaters Haus, der einen Thron verließ;

Gemächlichkeit für Sturm, für Kämpfe — Wollust tauschte,
Und zwier mein Schutzgott ward, als mich der Tod umrauschte. —
(ihn umarmend) Das that mein Pylades!

Elektra.

Beneidend ehr' ich ihn.
Zwang des Geschlechts heißt mich die Bahn der Helden fliehn.
Doch wenn Gefühle sich mit Thaten messen ließen,
So dürft an Pylades sich dreist Elektra schließen.

Pammen.

Dem schönen Wettstreit lauscht mein Ohr mit Lust. Doch Zeit,
Ort, alles untersagt euch jetzt Vertraulichkeit.
(zu Elektra) Uns zu verlassen mahnt dich Klugheit, Wohlstand, Sitte.
Verrath späht überall, zählt jeden deiner Schritte.

Geh, ſtreue nicht Verdacht auf deines Bruders Bahn!
Flieh ihn, wie deinen Feind!

Elektra.

Gehör' ich ihm nicht an?
Hat mich Aegiſth nicht ihm zum Eigenthum gegeben?
Willkommenes Gebot! Zum erſtenmal im Leben
Gehorch' ich dankbar ihm.

Pammen.

Du kennſt nicht die Gefahr,
Mit der du ſorglos ſpielſt. Klein iſt der Edlen Schaar,
Von denen wir den Schwur, uns beyzuſtehn, empfingen.
Nur durch verſchwiegne Liſt kann der Entwurf gelingen.
Auf, Freunde! längeres Verweilen hat den Schein

Entſchiedner Meuterey. Wir müſſen uns zerſtreun.
Das Beyſpiel geb' ich euch.

(Pammen ab in den Hain)

Elektra.

Oreſt — ach, wie beklommen
Iſt meine Bruſt! — Lebwohl! (will ab)

Pylades.

(der indeſſen die Seite des Pallaſtes beobachtet hat)

Bleib! eure Feinde kommen.
Zur Flucht iſt es zu ſpät.

(Elektra zieht ſich ſeitwärts; Oreſt und Pylades ſchließen ſich an einander.)

Siebenter Auftritt.

Aegiſth. Klytemneſtra. Gefolge. Oreſt. Pylades. Elektra.

Aegiſth.

(Oreſt und Pylades erblickend) Hier iſt das Frevlerpaar!
(zum Gefolge) Führt ſie zum Kerker hin!

Oreſt.

Aegiſth! Gaſtfreyheit war
Einſt hier der Könige des Landes erſte
Tugend.

Pylades.

Herr, was verbrachen wir? Ach, meines Freun-
des Jugend
Verſchone wenigſtens!

(das Gefolge erwartet unſchlüßig und beſtürzt einen zweyten Befehl)

Aegiſth.

(zum Gefolge) Ihr ſcheint beſtürzt? ihr
zagt? —
Weh dem Verwegenen, der mir die Pflicht
verſagt.
Fort! (das Gefolge umringt Oreſt und Pylades)

Elektra.

(dazwiſchen eilend) Haltet ein! (zu Aegiſth) Bar-
bar! weß willſt du dich erkühnen?
Zu ſichtbar waltete der Himmel über ihnen.

(zum Gefolg) Ihr Blut ist heilig; Laßt —

(Oreſt und Pylades gehen ruhig mit dem Gefolge ab)

Aegisth.

(mit Ironie) Dein weiches Herz vergißt,
Daß einer dieſer zween Oreſtens Mörder iſt. —
Geh, zittre nur für dich!

(Aegiſth, mit dem übrigen Theil des Gefolges ab. Klytemneſtra, die während dieſes Auftritts ihr Geſicht bedeckt hat, will ihm folgen; Elektra hält ſie zurück.)

Achter Auftritt.

Klytemneſtra. Elektra.

Elektra.

Iſt auch dein Ohr verſchloſſen?
Wenn Mutterthränen je dir über mich entfloſſen —
So höre mich! verzeih, daß gränzenloſer Schmerz
Zu eitler Wuth mich trieb! Weiß ein beſtürmtes Herz,

Weiß es von Mäßigung? — Ach, Mutter! für die armen
Schuldloſen Fremdlinge beſchwör' ich dein Erbarmen.
Kein blinder Zufall warf ſie dieſem Ufer zu.
Vielleicht ſöhnſt du durch ſie den Himmel aus, den du
Erzürnteſt; tilgſt vielleicht ein bittres Angedenken;
Und ſcheucheſt Phantaſeyn, die deine Ruhe kränken.

Klytemneſtra.

Von welchem Trieb beſeelt nimmſt du dich ihrer an?

Elektra.

Ein Wunder hat für ſie der Götter Arm gethan.
Er ſtärkte ſie im Kampf mit todtbeladnen Stürmen;
Vertraute dir ſie an — du mußt ſie nun beſchirmen.

Der eine — (ſtockend) wüßtest du — wie
elend — beyde ſind!
Iſt dieſes Tauris, wo der Scythe, rauhgeſinnt,
Den Opferſtal ins Herz der Ankömmlinge
tauchet,
Und Phöbens Heiligthum von Menſchenblute
rauchet?
Sprich! wie entreiff' ich ſie der drohenden
Gefahr?
Man rufe den Pliſthen. Ich folg' ihm zum
Altar.
Bewußtſeyn guter That ſiegt über Furcht der
Schande;
Und der Bedrängten Freund — der Tod ſprengt
meine Bande.
Befiehl! ich bin bereit.

Klytemneſtra.

Treibſt du mit mir dein Spiel?
Weißt du nicht, daß Pliſthen durch Mörder-
hände fiel?

Elektra.

Ihr Götter! — Wie? straft ihr den Vater in dem Sohne?

Klytemneſtra.

Ja, labe nur dein Herz an ſchadenfrohem Hohne!

Elektra.

Unmenſchlicher Triumph! nein! ich verfluch' ihn. Nein!
Des Feindes Unglück flößt mir ſanftre Regung ein.
Ich fodre nicht das Blut der Unſchuld. — Ach, ich flehe
Nur für die Fremdlinge. Beſchütze ſie! ich ſehe —
Ich denke nichts, als ſie.

Klytemneſtra.

Unglückliche! — zu ſehr
Beſtätigſt du Aegiſths Verdacht. — Kein Zweifel mehr! —

Der eine — ja, ich seh' mehr, als ich sehen
sollte —
Es ist Orest!

Elektra.

(nach einer Pause; gelassen) Laß seyn, daß es der
Himmel wollte!
Er — den du nanntest, wär' in deiner Macht —
wie nun?

Klytemnestra.

Furchtbarer Augenblick! — Was soll — was
kann ich thun?

Elektra.

(zärtlich) Und wie? — du stündest an, ihm
Gnade zu erbitten?
Es ist dein Sohn — und ach! was hat er nicht
gelitten!
(nach einer Pause; schnell und bitter)
Vergebens! er kömmt um! denn du bedens
kest dich.

Klytemneſtra.

Ich — mich bedenken? — Nein! zu raſch verdammſt du mich.
Die Mutterliebe ſiegt. — Ich breche ſeine Ketten;
Ich rett' ihn — mag ich mir doch einen Mörder retten!

(Klytemneſtra ab)

Elektra.

(eilt mit ausgebreiteten Armen nach)

Ach, Mutter — meinen Dank — (fällt auf die Knie) O, ſtoß ihn nicht zurück! —
Sie flieht! — — Nimm du ihn an, allgütiges Geſchick!
Du, das die Unſchuld ſchützt! Du, das die Herzen lenket;
Und — o der Wonne! — mir die Mutter wiederſchenket!

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Elektra.

Warum verſagt man mir den Zutritt zum Pallaſt?
Erwartung foltert mich — vor Angſt verſchmacht' ich faſt.
Ich ſuche zum Gebet den irren Geiſt zu ſammeln;
Und mühſam kann ich kaum zerrißne Worte ſtammeln. —
(lauſcht) Es iſt ſo ſtill umher — ich höre jeden Schlag
Des bangen Herzens — (nachdenkend) Hier verſprach ſie mir's — hier lag
Ich dankerfüllt vor ihr — vermag ſie es zu halten?
Läßt, wo er ſtrafen kann, ein Wütrich Güte walten? —
(lauſcht wieder) Jetzt rauſcht das Thor —
(geht dem Schall entgegen)

Zweyter Auftritt.

Elektra. Iphise.

Elektra.

Bist du's? — Nun? — (Iphise sieht sie traurig an) Rede nur! — Ich bin
Bereit auf alles. Nimm den Rest von Kräften hin!

Iphise.

Ich hoffe zitternd noch. In bangen Zweifeln schmachtet
Aegisth, die er bis jetzt umsonst zu lösen trachtet.
Die Eingekerkerten sind ihm noch unbekannt;
Und sie hat wenigstens den Sohn noch nicht genannt.
Sie spricht ihn, und ihr Herz schwimmt in Erinnerungen
Der alten Zärtlichkeit. Von bittrer Reu durchdrungen,
Sieht sie ihr Blut bestimmt zu fließen; schaudert, bebt,

Aechzt, bricht in Thränen aus. Auf ihrer Stirne schwebt
Die mütterliche Furcht zu reden und zu schweigen.
Kein Blick verräth, wohin sich ihre Wünsche neigen.
Für Beyde bittet sie gleich lebhaft, gleich beredt.
Sie kennt Aegisthen; weiß, daß — wenn er sie erräth —
Oreſt verloren iſt.

Elektra.

Durch mich iſt er verloren.
O, warum hab' ich ſie zur Mittlerinn erkohren?
Sie reizt den Tyger nur; ihn zähmen kann ſie nicht.
Wird zur Verrätherinn hier — die Natur? — die Pflicht —
Zur Mörderinn? — — (haſtig) Laß mich nicht bey dem Bild verweilen!

Es reißt mir Wunden auf, die keine Zeiten heilen. —
Komm! täusche meinen Schmerz! — Du sprachst das theure Paar?
O, stelle mir sie treu in ihrem Kerker dar!
Die kleinste Kleinigkeit vergiß nicht mir zu melden!
Ihr schreckenvolles Loos — wie tragen sie's?

Iphise.

Als Helden;
Und theilen's brüderlich. Sie liegen Blick an Blick,
Und Arm in Arm verschränkt. Des Andern Mißgeschick
Beweint ein Jeder nur; fühlt nur des Andern Ketten;
Beut gern sein Leben dar, um seinen Freund zu retten.
Noch niemals sah die Welt solch einen edlen Streit;
So unerschrocknen Muth, so weiche Zärtlichkeit.

Elektra.

Und Tod von Henkershand wird ihrer Treue lohnen! —
Und Götter wären es, die in den Wolken thronen?

Iphise.

Sie sind's; und plötzlich dreht sich ihres Rechtes Lauf,
Und Gräber schließen sich, und Kerker thun sich auf.

Elektra.

Wo ist Pammen?

Iphise.

Er rafft die letzte Kraft zusammen,
Zu einer edlen That Gehülfen anzuflammen.
Der Freundschaft Schwärmerey beflügelt seinen Schritt,
Und theilt den Hörern sich in jedem Worte mit.
Ich sah, wie selbst Aegisths Gefolge still entbrannte,

Und Rache murmelte, als er Oresten nannte;
Ich sah der Billigkeit, des Mitleids schönsten Sieg;
Wie alten Kriegern selbst die Thrän' ins Auge stieg;
Als sie ans Schwerd — das sie schon unterm Vater trugen —
Jetzt bey des Sohns Gefahr, zur kühnen Loosung, schlugen.

Elektra.

Iphise, komm! vielleicht daß mir das Werk gelingt;
Daß tiefer in ihr Herz mein Blick, mein Flehen dringt.
Vielleicht erwarten sie zum Aufruhr nur das Zeichen.
Ich bin ein Weib — an Muth will ich nicht Männern weichen.
(will ab)

Iphise.

(sie haltend) Zurück! Aegisth erscheint — mit ihm die Königinn.

Dritter Auftritt.

Aegisth. Klytemneſtra. Elektra. Iphiſe. Gefolge.

Aegiſth.

(zu einem Befehlshaber)

Stellt vor das Blutgericht, ſtellt auch Pammenen hin!
Zwingt ihm die Wahrheit ab! Ja, gleiche Qual mit Beyden
Soll er, ihr Freund, ihr Schutz, ihr Mitverſchworner, leiden.

(der Befehlshaber ab; Aegiſth wendet ſich zu Klytemneſtra)

Ha! ſie bereiteten ein tödtlich Netz mir zu.
Von Beyden einer iſt — Oreſt.

(Klytemneſtra will antworten; er fährt fort)

Was zweifelſt du?
Was ſprichſt du noch für ſie, die meine Seele haſſet?
Ich ſeh zu viel — zu klar — die Urne — weh mir! — faſſet

Die Asche meines Sohns! und ich — verfluchter Wahn! —
Frohlockend nahm ich sie von seinem Mörder an.

Klytemnestra.

Herr —

Aegisth.

(einfallend) Täusche mich nicht mehr! — des Grolles alte Spuren,
Den Pelops Sprößlinge sich unversöhnlich schwuren;
Die Zeit, der Ort des Mords; mein Durst nach seinem Blut;
Iphisens banger Schmerz; Elektrens finstre Wuth;
Dein angsterfüllter Blick — ach, alles überzeuget
Mich meines Unglücks. Tief, tief ist mein Stolz gebeuget.
Doch ließ das Glück, zum Trost der Rache, mir die Macht.
Plisthenen — sey Orest zum Opfer dargebracht!

Klytemneſtra.

Grauſamer Vorſatz!

Aegiſth.

Wie?

Klytemneſtra.

Ach, ſchenkt uns endlich Frieden,
Ihr Götter! ſetzt ein Ziel dem Zwiſt der Pelopiden;
Ein Ziel den Greueln die hier euer Auge ſah. —
Aegiſth! der Zorn iſt ſtets dem Selbſtbetruge nah.
Du zeiheſt dieſes Paar des Anſchlags auf dein Leben?
Hältſt ſie für Opfer, dir vom Schickſal übergeben?
Wähnſt, einer ſey Oreſt? — Ein flüchtiger Verdacht,
Auf leeren Schein geſtützt, durch Lügen angefacht;
Giebt er dir Recht, das Blut der Unſchuld zu verſchwenden? —

Doch — iſt's mein Sohn.— ſo fodr' ich ihn
von deinen Händen,
Ermüde nicht dich zu beſtürmen —

Aegiſth.

(einfallend) Nein! aus Pflicht
Verſag' ich deinen Wunſch. Trau' deinem Mit-
leid nicht!
Was dich erweicht, muß mich empören, mich
erbittern. —
Oreſten birgt dieß Paar. Wohl! Beyde
ſollen zittern.
Ich habe keine Wahl. Beſchloſſen iſt's.

(will ab. Iphiſe tritt ihm in den Weg)

Iphiſe.

Barbar!
Du tödteſt uns in ihm. — O, Mutter! die
Gefahr.
Erſtieg den Gipfel; ſprich! erbärm dich ſeines
Lebens!
Du gabſt es ihm. — Und du — ſieh deines
Widerſtrebens

Unſeelige Früchte! Komm, Elektra; wirf mit mir
Dich ihm zu Füßen; komm! (kniet vor Aegiſthen)

Elektra.

Wohin verſinken wir?
Schmach für Oreſten! Schmach für ſeine Schweſtern! — Knieen!
Wie ſchaudert mir davor! — Umſonſt! für ihn entfliehen
Aus meinem Buſen Muth und Stolz und Hoheitswahn.
Wohlan! für ihn — (indem ſie niederkniet) für mich hätt' ich es nie gethan.
Aegiſth — gewährest du mir meines Bruders Leben,
So ſchwör' ich (aufſpringend) Götter! was? — dir niemals zu vergeben;
Denn eines Vaters Mord vergißt ſich nie. — Allein
Gehorſam will ich dir mit Sklaventreue ſeyn,

Aufheitern meinen Blick, ersticken meine Klagen.
Schenk' ihm die Freyheit — mich laß ewig Fesseln tragen!

Aegisth.

Du trägst sie — und er stirbt. Am Rande seiner Gruft
Krümmt sich dein Stolz umsonst. Ich geh; die Rache ruft.
Den Leichnam schenk' ich dir.

(will ab. Elektra stellt sich mit ausgebreiteten Armen ihm in den Weg; Iphise noch knieend faßt seinen Mantel; Klytemnestra hält ihn beym Arme)

Klytemnestra.

Weg mit dem Uebermuthe!
Zu lange trotzest du der Wittwe und dem Blute
Des Herrn, der dir befahl. — Ich schütze meinen Sohn.
Ich Mutter spreche dir mehr, als die Schwestern Hohn.

Was willst du? steht dein Thron nicht fest und unerschüttert?
In Fesseln, hülflos seufzt Orest; Iphise zittert
Vor dir betäubt im Staub; Elektren zwingt der Schmerz
Zu demuthsvoller Reu' — und fühllos bleibt dein Herz.
Geh! länger schweig' ich nicht zu deinen Uebelthaten.
Welch Opfer hab' ich dir an diesem Ort verrathen!
O, des Unmenschlichen, der nur auf Morde sinnt! —
Ich Unglückseelige! Die eignen Gatten sind
Die Henker meines Bluts. Im Frühling ihrer Jahre,
Würgt der in Aulis mir die Tochter am Altare;
Und dieser — auf dem Grab des Vaters — im Gesicht

Der Himmliſchen — den Sohn! — Nein,
Wüthrich! wag es nicht!
Reiß — ehe denn dein Arm die Grauſamkeit
verübe —
Reiß mir vom blutigen Haupt die Krone! —
Weh der Liebe,
Die mich verblendete! ihr gab ich Tugend, Ruh,
Hausfreuden, Mutterglück, Stolz, alles preis.
Und du —
Du wollteſt, auf mein Flehn, nicht deine Rach-
gier zähmen? —
Wohlan! ich laß ihn nicht, nicht ohne Kampf
mir nehmen.
Den Arm, den du erhebſt — halt' ich zurück.
Aegiſth —
Du kennſt mich — denk' an das Vergangne!
heilig iſt
Mir unſer Band, dein Glück mir theuer. —
Doch es lebe
Mein Sohn Oreſt! halt ein! ſieh ſeine Mut-
ter! bebe!

(während dieſer Rede hat ſich Iphiſe erhoben; beyde Schweſtern drängen ſich an die Mutter)

Aegiſth.

Erſtaunen feſſelt mir die Zunge, Königinn.
Iſt's möglich, daß ich auch von dir verrathen
bin?
Wer raubte mir dein Herz? wer täuſcht dich?
weſſen Sache
Vertrittſt du? gegen wen?

Vierter Auftritt.

Dimas. Aegiſth. Klytemneſtra. Elektra. Iphiſe. Gefolge.

Dimas.

(im Kommen, hinter dem Theater)

Wo iſt der König? — Rache!
Schutz! Hülfe!

Aegiſth.

(mit gezücktem Schwerde der Stimme entgegen gehend)

Ha! was geht hier vor?

Dimas.

(mit Gefolge hereinstürzend)

Rebellion!
Ein Frevler wirft sich auf zu Agamemnons Sohn.

Klytemnestra. Elektra. Iphise.

Ihr Götter!

Dimas.

Schon umringt der Pöbel —

Aegisth.

(einfallend) Ihr habt Waffen —
Und duldet das?

Dimas.

Komm selbst, dir an ihm Recht zu schaffen!
Der Aufruhr wächst, indem —

Aegisth.

(einfallend im Abgehen) Nur eine Hand voll Blut

Braucht's ihn zu dämpfen. (zu Dimas, der ihm folgt) Bleib! ich laß in deiner Huth
Die Frauen, feiger Mann!

(Aegisth schnell ab, mit dem größten Theil des Gefolges.)

Fünfter Auftritt.

Klytemnestra. Elektra. Iphise. Dimas und Gefolge in der Vertiefung.

Iphise.

(zu Klytemnestra schnell) Auf! eil' ihm nach! durchdringe
Das zweifelhafte Herz des Volkes!

Elektra.

(schnell einfallend) Komm! vollbringe
Dein Werk! bewaffne dich mit Klytemnestrens Muth!
Im Namen der Natur! komm! führ' uns! unser Blut
Vergieß' er!

Klytemneſtra.

Bleibt! (auf das Gefolge zeigend) die
Schaar ruchloſer Sklaven ehret
Kaum meine Stimme noch. Euch iſt der Weg
verwehret. —
Gehorcht der Mutter! bleibt! — (im Abgehen)
Wie iſt mein Herz gepreßt! —
Wie ſöhn' ich dich, Aegiſth? — Wie rett' ich
dich, Oreſt? —
Ihr Allgerechten — muß euch Blut zum Opfer
fließen —
Laßt die Verbrecherinn — laßt mich für alle
büßen.
(Klytemneſtra ab)

Sechſter Auftritt.

Elektra. Iphiſe. Dimas.
Gefolge.

Iphiſe.

Geſegnet ſey ihr Gang!

Elektra.

(schnell) Wenn sie es redlich meint?

Iphise.

Sie will des Sohnes Heil.

Elektra.

Sie liebet seinen Feind.
Und wie? — wenn ihr Bemühn sein Felsenherz nicht rührte?
Wenn der Abscheuliche die Gräuelthat vollführte?
Wie dann? — Und ich ließ ihn zu bitten mich herab!
Von diesem Schimpfe noch bedeckt, sink' ich ins Grab!

Iphise.

Erliegen sollt' Orest in des Verräthers Schlingen?
Kein Mittel gäb' es mehr, ihm Leben zu erringen?
List wäre hier zu arm, und Tapferkeit zu schwach?

Elektra.

Wo sind die Freunde jetzt, die uns Pammen
versprach?
Die Edlen, die das Joch Aegisths zu Boden
drückte?
Ist keiner, der sein Schwerd auf den Tyran-
nen zückte? —
Schützt seine Tugend ihn? — hob freyer
Herzen Wahl
Ihn dankbar auf den Thron? — Ein Purpur,
den er stahl,
Kann er den Räuber vor gerechter Rache
decken? —
Gnügt eines Menschen Wuth, um Tausende
zu schrecken? —
Was will ich? — Ach Orest! wann Schwe-
sterliebe nicht
Zu deiner Rettung eilt — soll es die Bürger-
pflicht? —
Ich — ich bin treulos! — ich bin feig! —
vergebens suchen

Wird mich dein trüber Blick — und mir im Tode fluchen! —

Fort! fort! (will ab)

(Geschrey hinter dem Theater:)

Triumph! Triumph!

Elektra und Iphise.

Wem gilt das Siegsgeschrey?

Siebenter Auftritt.

Pylades. Gefolge. Elektra. Iphise. Dimas. Gefolge.

Pylades.

(nebst seinem Gefolge, dringt mit gezücktem Schwerde auf Dimas und Gefolge ein)

Orest ist König! Streckt die Waffen! schwört ihm Treu!

Erkauft durch diesen Schwur das Leben!

(Dimas und Gefolge strecken knieend die Waffen)

Elektra und Iphise.

Gute Götter!

Pylades.

(sich ihnen nähernd) Euch bring' ich Freyheit, Sieg. Mein Freund und euer Retter
Allmächtig rächt er euch, und wandelt euren Schmerz.

Iphise.

(Elektren mit Entzücken umfassend)
Ach, Schwester!

Elektra.

(an ihre Brust sinkend)
Stütze mich! Auch Freude bricht das Herz.

Iphise.

Erzähle, welchem Gott wir dieses Wunder danken?

Elektra.

(zu Pylades) Ja, Erd' und Himmel mag vor meinem Blicke schwanken;
Das Ohr ist frey — ist dein.

Pylades.

Schon hoften wir nicht mehr.
Schon drängte sich das Volk stillmurmelnd um uns her.
Die Henker nahten sich, beklommener und bläſſer
Als wir; die Wache stand bestürzt; der Lärm ward größer. —
Der redliche Pammen erschien. Entsetzen sträubt
Sein graues Haar empor; er schluchzt, vom Schmerz betäubt:
„Ihr Helden! nehmt mich mit! Zu schwach, euch vom Verderben
Zu retten — werde mir der Trost mit euch zu sterben.„ —
Schnell wandte sich Oreſt: „Auf, Sklaven, rief er aus,
Vertilgt den letzten Zweig von Agamemnons Haus!
Ich bin's.„ — Der Stimme Ton, der Stolz im Angesichte

Durchbebt das Volk, als stieg', im feyerlichen Lichte
Der Sieger Ilions aus seines Grabes Nacht,
Und schreckte noch einmal die Welt durch seine Macht.
Ich spreche; schweigend ehrt man unsrer Freundschaft Bande,
Und weint in unsern Schmerz. — Zum letzten Widerstande
Von Dimas aufgehetzt, umringet uns ein Schwarm —
Und ihr gezücktes Schwerd entsinkt dem schlaffen Arm.
Man jauchzt, „es leb' Oreſt, den uns die Götter senden!„—
Man schlingt sich um sein Knie, man trägt ihn auf den Händen;
Wuth — wird die Liebe jetzt; die Freude — Raserey.
Da liegt, mit drohender Geberd', Aegisth hersey;

Wähnt ihn zu ſtrafen; kömmt — ſieht — ſeinen Herrn. Die Rotten
Der feilen Schmeichler fliehn zum Sieger; und verſpotten
Den tiefgeſtürzten Gott. — O, Tag, an Warnung reich!
Tag des Gerichts! Ich ſah — ich ſah ihn zitternd, bleich,
Fußfällig Gnade flehn. Ich ſah — mit unſern Ketten
Ihn feſſeln — ihn; ſah — wie die Gattinn, ihn zu retten
Sich ängſtete — ihn feſt umſchlang — Gefahr und Hohn
Nicht achtend, bald das Volk um Schutz — bald ihren Sohn
Um Mitleid bat.

Iphiſe.

Laß uns das Glück Oreſtens theilen!
Laß vom Triumph uns hin — zum Troſt der Mutter eilen!

Elektra.

O, du, den ihm das Glück zum Freund, zum Schutzgott gab,
Komm, treuer Pylades!

Pylades.

(schnell zum Gefolge) Nehmt ihr die Fesseln ab!
(Elektra wird entfesselt.)

Achter Auftritt.

Pammen. Vorige. Klytemneſtrens Stimme.

Elektra.

(ihm entgegen rufend)

Pammen! wo kann ich ihn an meinen Busen drücken?
Warum kömmſt du allein?

Pammen.

Gebiete dem Entzücken,
Elektra! noch iſt dir ſein Anblick nicht vergönnt.

Erzittre! dieſes iſt der ſchrecklichſte Moment.
Der Würger hebt den Arm; der Rache Götter winken;
Der Staub des Vaters ſoll das Blut des Mörders trinken;
Trinkt's vielleicht ſchon.

Iphiſe.

(erſchrocken) Pammen! die Mutter iſt doch frey?

Pammen.

Dem ſchändlichen Gemahl ſteht ſie noch wütend bey;
Stellt, ſelbſtvergeſſen, ſich dem Schwerd des Sohns entgegen;
Beut fruchtlos alles auf, ſein Mitleid zu erregen.
Geborſten, ſagt man, ſey des Königs Felſengruft;
Ein ſchauervoller Zug verfinſtere die Luft;
Und folge mit Geheul des Rächers blutigem Pfade.

Iphise.

Der Angst, des Schreckens Tag — o sey ein Tag der Gnade!
Nimm ihn von Pelops Stamm, nimm ihn hinweg, den Fluch!

Elektra.

(in wilder Begeisterung)

Auf, auf! du Brut der Nacht! vollzieh des Schicksals Spruch!

(das Folgende erfodert ein sehr rasches Spiel)

Iphise.

Ach, Freunde! Schwester! horcht! — Wehklagen! — Wuthgetümmel!

Elektra.

Jetzt fällt Aegisth!

Klytemnestra.

(hinter dem Theater)

Halt ein!

Elektra.

Die Mutter ruft.

Iphiſe und Pammen.

O, Himmel!

Elektra.

(ruft in die Scene, wo die Stimme herkömmt)

Würg' ihn in ihrem Arm! ſey ihrer Bitte taub!
Gieb der Verzweiflung ſie — gieb ihn dem Tod zum Raub!

Klytemneſtra.

Oreſt! erbarm dich der, die dich gebar, dich ſäugte!

Elektra.

Haſt du dich ſein erbarmt, und deß, der ihn erzeugte?

Klytemneſtra.

(ſterbend) Mein Sohn — mich tödteſt du —

Alle.

Ihr Götter! — Muttermord!

Elektra und Iphiſe.

Mein Bruder!

Pylades.

Mein Oreſt!

Pammen.

O Graun! o Jammer!

Elektra und Pylades.

Fort!

Ihm beyzuſtehn.

(wollen nach dem Grabe, beben zurück, als ſie Oreſten erblicken)

Letzter Auftritt.

Oreſt. Vorige.

Oreſt.

(mit allen Zeichen der Verzweiflung, aus dem Grabmaal ſtürzend, ohne jemanden gewahr zu werden)

Wohin? — Thut euch, mich zu verſchlingen,
Abgründe, thut euch auf! — Herab auf Blitzes Schwingen,
Vernichtung! —

Iphise.

Ha! Barbar! wich die Natur von dir?

Oreſt.

Der Rache Fackel ſchwang Alekto über ihr,
Daß mir Verblendetem die Flamm' ins Auge blitzte —
Und ich —

Elektra.

Wo war der Gott, der deine Tage ſchützte,
Unglücklicher Oreſt?

Pylades.

(ſich ihm nähernd) Mein Freund! (will ihn umfaſſen)

Oreſt.

(zurückweichend) Berühr' ihn nicht!
Tod — flammt ſein Blick; ſein Hauch iſt — Peſt. Giebt's eine Pflicht,
Ein Band der Menſchheit, deß der Muttermörder ſchone?

(ſtarr aufblickend) Du leuchteſt dieſer That! du
leuchteſt Atreus Sohne —
Und vor des Anherrn Mahl verhülleſt du den
Blick? —
Er lehrte dich den Weg — fleuch, Sonne,
fleuch zurück!
(in Raſerey übergehend)
Wo bin ich? — rings um mich hängt Nacht —
ſchwarz, wie die Hölle —
Gefunden iſt der Pfad! — Hinab! — hier iſt
die Schwelle! —
(nähert ſich Iphiſen)
Ihr Schatten, öffnet mir das Thor! —
(Iphiſe flieht erſchrocken auf die andere Seite)
Sie weichen — ſchreckt
Mein Anblick euch zurück — habt ihr mich ſchon
entdeckt —
Entfiel der Urne ſchon mein Urtheil? — Führt,
ich flehe,
Mich hin, wo Tantalus verſchmachtet —

Elektra.

Wehe! wehe!

Oreſt.

(ſich nach der Stimme wendend)

Wer winſelt hier? —

Pylades.

Oreſt!

Oreſt.

(ſich gegen Pylades wendend)

Wer ruft mir?

(prallt zurück)

Wie? Aegiſth! —

Verfolgſt du ewig mich? — Wer ſchmiegt ſich an ihm? — Iſt

Das meine Mutter? — Ach! mit ihm auch hier im Bunde —

Blickt ſie erzürnt auf mich — zeigt mir die offne Wunde —

Jetzt dringen ſie vereint mit Dolchen auf mich ein! —

(im Ton des heftigſten Schmerzes)

Grauſame! — Stich auf Stich! — genug — genug der Pein!

(ſtürzt auf die Knie)

Verzeihe deinem Sohn, o Mutter! —

(ſinkt erſchöpft zuſammen)

ſieh! ich krümme

Mich, gleich dem Wurm im Staub —

(auf der Erde liegend)

Ach, höre meine Stimme,

Geiſt Agamemnons!

(Pylades und Einige des Gefolgs heben ihn auf)

Komm! entreiß mich ihrer

Wuth! —

Birg mich an deiner Bruſt! —

(er liegt in Pylades Armen)

Wie ſanft — wie lieblich ruht

Sich's nicht im Vaterarm! — —

(er ſcheint zu ſchlummern; Elektra tritt hinzu; bey ihrer Annäherung ergreift ihn neue Raſerey)

Weh mir! ſie kommen wieder

Sie faſſen mich beym Haar — ſie ſchleudern

mich darnieder —

Tief — tief —

(während der letzten Rede hat er ſich aus Pylades Armen gewunden, und ſinkt ohnmächtig zurück. Einige des Gefolges fangen ihn auf)

Elektra.

(kniet neben ihm) Mein Bruder!

(verbirgt ihr Gesicht an seiner Brust; Iphise liegt ohnmächtig; von Pammen und Gefolge unterstützt)

Pylades.

(zum Gefolge) Kommt; und tragt ihn zum Altar!
Stellt unter Opfern ihn zur Himmelssühne dar! —

(kniet auf der andern Seite; fasst seine schlaffe Hand)

Wenn dich die Götter fliehn — wenn dich die Menschen hassen,
Orest! — ich bin dein Freund — du bist nicht ganz verlassen.

Merope.

Ein Trauerſpiel

in fünf Aufzügen.

Personen.

Merope, Wittwe **Kresphonts**, Königs von Messene.

Aegisth, Meropens Sohn.

Narbas, Aegisths Pflegevater.

Ismenia, Meropens Vertraute.

Eurikles, Meropens Vertrauter.

Polyphont, Tyrann von Messene.

Erox, Polyphonts Vertrauter.

Priester. Weiber. Gefolge von **Kriegern** und **Sklaven.**

Der Schauplatz ist in Messene.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Säulengang im Pallaſte der Königinn.

Merope. Ismenia.

Ismenia.

O, Königinn, entreiß dich dieſem ſtummen,
Troſtloſen Gram! Geneuß der Ruhe, die
Der Sturm gebar! Die Götter ſind verſöhnt.
Du fühlteſt ihren Grimm — fühl' ihre Huld!
Ihr ſchönſtes Pfand, der Friede kehrt zurück.
Nach funfzehn Jahren bürgerlichen Krieges,
Erhebt Meſſene wieder aus dem Schutt
Sein Haupt, und athmet freyer. Länger nicht
Wird Eigennutz und Mißgunſt um das Erbe
Des beſten Königs hadern, länger nicht

Verrätherey in dieſen Mauern brüten.
Ein großer Zweck vereinigt die Partheyn —
Die Wahl des Oberhaupts; ſie iſt entſchieden,
Wenn Dankgefühl und Billigkeit ſie lenkt.
Merope! wer hat zum verwaiſten Thron
Ein heiligeres Recht, als du, die Wittwe
Kresphonts, die Tochter unſrer Fürſten? du,
Um ihrer Tugend, ihres Unglücks willen,
Des Volkes Abgott! du —

Merope.

Ein neuer Morgen!
Ach, und noch iſt Arbantes nicht zurück!
Aegiſth, mein Sohn, was werd' ich von dir hören?

Ismenia.

Erwünſchte Kundſchaft brachte dir von ihm,
In jenen Tagen allgemeiner Fehde,
So mancher Bote, der getreu ſich durch
Der Waffen Schrecken hin nach Elis ſtahl.
Und harrteſt du des Wiederkehrenden

Nicht jedesmahl ſo bänglich; und bereuteſt
Die übereilten Sorgen, wann er kam?
Ha! wie du dann an ſeinem Lippen hingſt;
Vor Ungeduld bald glühteſt, bald erblichſt;
Und zitterteſt; und wann er von dir ſchied,
Zurück ihn riefſt; und Frag' auf Frage häufteſt;
Nicht ruhteſt, bis er Alles, zehnmahl Alles
Von deinem Sohne dir erzählte!

Merope.

Doch
Jezt — da den Weg der Friede wieder öfnet,
Da Sicherheit den Wanderer begleitet,
Und nichts mehr ſeine Schritte hemmt — warum
Verzieht Arbantes? — Zeugen meiner Thränen,
Der Unſchuld Wächter, gute Götter! habt
Mit meiner Angſt Erbarmen! Lebſt du noch,
Unglücklicher Aegiſth? Ach, einziges,
Mir noch gerettetes, geliebtes Kind!
Iſt er nicht euer Sohn, Alcidens Blut?
Erhaltet ihn, das Ebenbild des Gatten,
Den ihr mir nahmt!

Ismenia.

So lebhaft prägte dein
Gedächtniß sich ihn ein, den kleinen Liebling,
Den das Geschick im Morgenroth des Lebens,
Aus deinen Armen riß, den deine Augen
Nicht wiedersahn —

Merope.

Ach, immer seh' ich ihn!
Geschäftig stellt mir ihn die Phantasie
Auf jedem Schritte dar. In jeder Mutter,
Die einen Sohn umarmt, erblick' ich mich
Und ihn. Und wenn dem Schlummer die Natur
Erliegt, umflattert, bald als Knabe, bald
Als Jüngling, mich sein Bild. Selbst die Gefahr,
Die ihn umringt, selbst die Entfernung, selbst
Die Zeit, die Alles mindert — nährt in mir
Dieß brennende Gefühl. — Vier Jahre schon
Vereitelte des Krieges Ungestüm
Mir jeglichen Versuch, dem treuen Narbas

Die Seufzer meiner Sehnsucht hinzuhauchen.
Und ach! sein letzter Brief ließ einen Pfeil
In meiner Brust zurück. Dein Sohn, schrieb
er,
Dein Sohn ist deiner werth. Von ihm hoff'
Alles!
Doch Polyphonten fürchte!

Ismenia.

Eile dann
Der Argliſt des Tyrannen zu begegnen;
Und nimm Beſitz vom Reiche!

Merope.

Meinem Sohn
Gehört das Reich. Fluch ſey der Aftermutter,
Die ruhig das unmenſchliche Vergnügen
Genießen kann, von ihrem Blut zu erben!
Kann einer Welt Beſitz mir meinen Sohn
Erſetzen? Ach! zu lang' hab' ich gelebt!
Mit dir, mit dir, von Göttern und von
Menſchen
Verrathner Gatte, hätt' ich ſterben ſollen.

O schwarzer Tag! o Meuterey! o Frevel!
O Königsmord! nie, nie vergeff' ich dich! —
Du gräßliches Geschrey, ihr klagenden,
Gebrochnen Stimmen, immer hör' ich euch!
Seh noch die Marmorsäle des Pallasts
Vom Blute rauchen — seine Cederwände
In Flammen stehn — von stürzendem Gebälk
Die Fliehenden zerschmettert — seh mich einsam,
Von Waffen, Schrecken, Feuer, Tod umringt. —
Hier wand er sich im letzten Kampfe; starrte
Mit halberloschnem Auge, stumm, mich an;
Und röchelte; und starb — o, mein Kresphont!
Dort, auf des Vaters Leichnam hingeschleudert,
Dort lagen sie die reizenden Geschöpfe,
Die ersten Pfänder unsrer Zärtlichkeit;
Und hauchten ihre unbefleckten Seelen

Dem Himmel zu! — Du, deſſen ſtarker Arm
Aegiſthen aus den Klau'n der Tyger riß,
Die ſeine Brüder, Lämmern gleich, erwürgten;
O ſey des Jünglings, wie des Knaben Schutzgott!
Deck' ihn mit deinem Schild; — bring' ihn zurück
An meine Bruſt, auf ſeiner Väter Thron!
Und Alles, was ich litt, ſey mir ein Traum.

Zweyter Auftritt.

Eurikles. Merope. Ismenia.

Merope.

Eurikles! — Nun? du weißt, mit welchem Wunſch
Ich jedes Morgenroth begrüße; haben
Ihn die Unſterblichen erhört? — Du ſchweigſt.

Eurikles.

Gekommen ist Arbantes, Königinn.

Merope.

(schnell) Und flieht mein Angesicht?

Eurikles.

Weil seiner Sendung
Erfolg dir neue Thränen kosten wird.

Merope.

Ihr Götter!

Eurikles.

Dein Aegisth ist Narbas Augen
Entronnen; emsig jagt der Greis ihm nach.

Merope.

Entronnen wär' er? — Eitler Kunstgriff!
Auf!
Gib mir den letzten Stoß! Sprich: er ist hin!

Eurikles.

Nein! zähme deiner Ahndung wilden Schwung!
Er lebt. Nur die Begierde, Grächen,

Der Helden und der Weisen Vaterland,
Zu sehn, und edler Ueberdruß der Ruhe,
In deren Schoos vergebens seine Kräfte
Sich zu entwickeln strebten — trieb ihn fort.
Mit Lieb' und Strenge dämpfte Narbas lange
Des Jünglings kühne Schwärmerey; doch endlich
Brach die verhaltne Glut in Flammen aus.

Merope.

Ist das die Freude, die ich mir versprach,
Wenn er zu reifern Jahren käm'? Er ist
Dahin gekommen — aber nicht für mich.

Euripides.

Bald wirst du diese namenlose Freude,
Von keinem Gram verbittert, schmecken; bald
Bringt Narbas ihn zurück; er findet ihn
Gewiß.

Merope.

Leichtgläubiger! Sie werden ihn
Schon finden, die ihn suchen. —

Eurikles.

Weißagt dir
Nicht eben dieſer raſch gewagte Schritt
Aegiſths entſchiedenen Beruf zum Helden?
Fühl' es, o Königinn; ſey ſtolz! und ſtelle
Den Ausgang ſorgenlos dem Schickſal heim!

Merope.

Wie kann ich das? Vergäß' ich auch der Feinde,
Die ſeines Lebens Morgen ängſteten;
Muß ich den Ungeſtümm der Elemente,
Der Räuber Tücke, wilder Thiere Blutdurſt,
Und was ſonſt für Gefahr, für Ungemach
Dem Flüchtling droht — muß ich nicht Alles
fürchten?
Roh, unerfahren, keines Weges kundig,
Unwiſſend, wie verderbt die Menſchen ſind,
Schweift er umher; hat keinen Führer, keinen
Beſchützer, keinen Gaſtfreund; o, wie viel
Wird er nicht leiden, er, dem alles mangelt!
Wie oft ſich fremden Tiſchen nahn, um Brod
Demüthig flehn — vielleicht vergebens flehn!

Er, deſſen Vater täglich ſo viel Schlemmer
Von ſeiner Tafel Ueberfluſſe nährte! —
Und wenn ihn Krankheit niederwirft? — Ihr Götter!
Auf hartem Lager, wird er einſam ſchmachten,
Und Niemand ſeyn, der einen Labetrunck
Ihm reiche. Daß ich ihn geleiten könnte!
Wie glücklich wär' ich!

Ismenia.

Deine Liebe ſucht
Nur Schreckensbilder, dich zu martern, auf.

Merope.

Ach, werde Mutter, und dann tadle mich!

Euriklés.

Wer wollte nicht der Frauenſchwachheit jede
Verirrung der erhitzten Phantaſie,
Dem Mutterherzen jedes Ueberſtrömen
Des leicht beweglichen Gefühls verzeihn?
Doch biſt du nicht auch unſres Königs Wittwe,

Auch dieses vaterlosen Volkes Mutter?
Und fodern hier dich minder heilige Pflichten
Zu Thätigkeit und Muth und Eifer auf?
Gekommen ist der feyerliche Tag;
Man wirft das Loos um deiner Anherrn Thron.
Die Ungerechtigkeit sitzt an der Urne;
Ich fürchte, Polyphonten trift die Wahl.

Merope.

Und ihm beschämt zu huldigen, käm' in
Sein väterliches Reich der Sohn Kresphonts
Zurück? So hab' ich keine Freunde mehr?
So ruht Vergessenheit schon auf dem Namen
Des besten Königs? Undankbares Volk!

Eurikles.

Noch segnen stille Thränen seinen Staub,
Noch schlägt der Patrioten Herz für dich
Und deinen Sohn. Allein hier siegt Gewalt,
Und Polyphont ist mächtig. Weil er einst
Der Raubsucht der Barbaren, die dieß Reich
Verherrten, kühnes Muthes widerstand;

So hält er's jetzt für sein erkämpftes Gut;
So greift, im Dünkel des Eroberers,
Der Unterthan frech nach der Krone. Kein
Gesetz schreckt ihn — er weiß es zu verdrehn;
Kein Sterblicher — er schont des Blutes nicht.
Ja, Königinn, die Mörder deines Gatten
Sind dir vielleicht furchtbarer nicht, als er.

Merope.

Ihr Götter! könnt ihr dulden, daß das Recht
Der Macht des Böſewichts erliegt; und Meineid
Der Menſchheit erſte Pflichten ungeſtraft
Verletzet? könnt ihr dulden, daß ein Sklave,
Wie Polyphont —

Euripides.

Gebiete deinem Unmuth! —
Er kommt.

Dritter Auftritt.

Polyphont. Eroy. Merope. Ismenia. Eurikles.

Polyphont.

Laß meine Gegenwart dich nicht
Befremden, Königinn! Nicht unbekannt
Kann die Bestimmung dieses Tags dir seyn;
Nicht unbekannt das Recht, das dieser Arm,
Der dich beschützte, mir erwarb. Man wählet,
Und zweifelhaft schwebt zwischen uns die Krone.
Wir sind, du siehst es, Freundschaft und Vertraun
Uns schuldig. Liebe für das Vaterland,
Vernunft und Pflicht, gemeinschaftliche Feinde,
Gemeinschaftlicher Vortheil, Alles knüpft
Mein Schicksal an das deine; fodert uns
Zu engern Banden auf. — Zwar kenn' ich mich.
Kein Liebreiz lockt aus meinen Blicken mehr
Zur Gegengunst. Des Alters Schnee entstellt

Schon dieſes Haupt; doch unterm Helme, nicht
Im Schoos der Wolluſt, ward es grau; und Lorbeer
Beſchattet meine Runzeln; und die Hand,
Die ich dir biete, rettete dieß Reich
Vom Untergange.

Merope.

Schweres Leiden legte
Der Götter Zorn mir auf, und half's ertragen;
Doch dieſes Antrags Schimpf bricht mir das Herz.
Sklav meines Gatten! du begehrſt von mir,
Daß ich um dich ſein Angedenken ſchände,
Mit dir das Erbe meines Sohns verſchlinge,
Sein Reich und ſeine Mutter dir verrathe,
Und frech das Diadem um deine Scheitel —
Um eines Waffenknechtes Scheitel winde?

Polyphont.

Des Thrones würdig iſt der tapfre Mann,

Der ihn vertheidigte. Der erste König
War nur ein glücklicher Soldat. Verdienst
Ums Vaterland wiegt Hoheit und Geburt,
Geschenke blinden Zufalls, auf. Entreiß
Dich ihrem Wahne, gib dem Schicksal nach;
Und nimm, mit meiner Hand, des Thrones Hälfte,
Den mir mein Anhang beut!

Merope.

Dein Anhang? Darf
Ein Unterthan, wenn seiner Herrscher Stamm
Noch blüht, sich eines Anhangs überheben?
Ist das die unverbrüchlich feste Treue,
Die du Kresphonten schwurst — die zu bewähren,
Sein Geist, sein Weib, sein Sohn dich heute mahnen.

Polyphont.

Wer bürgt dafür, daß dieser Sohn noch lebt?
Doch käm' er auch vom Tartarus zurück;

Und foderte den Scepter seiner Väter;
O, glaube mir, verhöhnen würden die
Messener des verwegnen Jünglings Einfalt.
Was kann, wer nichts für uns gethan, verlangen?
Der Staat will einen Herrn, den Zeit und Glück
Geprüft; der Unternehmungsgeist mit Kälte,
Erfahrenheit mit Eifer, Politik
Mit Muth vereinige. Die Zeiten wechseln.
Kein Gipfel ist der Ehrbegierde mehr
Zu hoch, kein Ziel zu weit. Die Herrschaft ist
Nicht mehr ein Heiligthum, das die Natur
Vom Vater auf den trägen Sohn vererbt.
Sie ist der Preis vergoßnen Bluts, der Preis
Rastloser Arbeit — so gebührt sie mir.
Denk' an den Tag zurück, als diese Burg
Seeräuber aus Amphrysien und Pylos
Eroberten; als dein Gemahl, als deine
Hülflosen Kinder ihre Beute wurden!
Wer schützte dich? wer schlug den Feind zurück?

Wer stellte dieses Landes Ruhe her? —
So stolz blickst du mich an! Ist das mein Dank?
Gerächt hab' ich den Mann, den du beweinst;
Dieß, Königinn, ist mein Verdienst — mein Recht;
Ein Recht, das selbst der Himmel anerkennt.
Er komme dein Aegisth; er komm', und lerne
Der Künste schwerste, Völker zu beglücken!
Ich will ihn auf den Pfad des Ruhmes leiten;
Ich will ihm Lehrer — Vater seyn. Er ist
Alcidens Blut; und ich erkohr, im Staub,
Den Göttlichen zu meinem Vorbild.

Merope.

Geh!
Du blendest mich durch diesen Wortprunk nicht.
Der Held, mit dem du dich zu messen wähnst,
War fremder Reiche Schutzgott — nicht ihr Räuber.
Ahm' ihm an Großmuth, wie an Kühnheit, nach!

Errette mir den Reſt von ſeinem Blut!
Geh, ſuch' ihn auf, den Sohn, den ich verlor!
Gieb ihm zurück, was dir nicht zugehört.
Durch Tugenden verdiene ſeine Mutter!
Dann läßt ſie ſich vielleicht zu dir herab.
Allein zu Hochverrath die Hände bieten,
Und den Verräther krönen — wird ſie nie.

(Merope, Jsmenia und Eurikles ab)

Vierter Auftritt.

Polyphont. Erox.

Erox.

Verzeih der Freundſchaft, Polyphont! unwillig
Sieht ſie den ſtolzen Sieger ſich zum Sklaven
Verwegner Sprödigkeit erniedrigen.
Du, der, eh noch der Tag ſich neigt, Meropen

Vielleicht Geſetze giebt — trägſt ihre Schmähungen
In ſchweigender Geduld! Ehrſt du den Schatten
Erloſchner Majeſtät in ihr? Iſt's Liebe,
Die dieſe Mäßigung dich lehrt? iſt's Liebe,
Die dich um ihre Hand, mit Jünglingswärme,
Zu buhlen treibt? — Gebahnt iſt dir der Weg
Zum Thron. Beſteig' ihn, ohne ſie; und blicke,
Hohnlächelnd, auf der Thörinn Stolz herab!

Polyphont.

Ein Abgrund trennt mich noch von dieſem Thron;
Ihn überfliegen muß ich — oder ſtürzen.
Aegiſth — Aegiſth hemmt meines Glückes Laufbahn.
Vergebens öfnet' ich die Schranken mir
Durch ſeines Vaters, ſeiner Brüder Tod;
Vergebens warf mein günſtiges Geſtirn
Auf dieſe That den Schleyer des Betrugs.

Wenn vom Geschlecht der Herakliden noch
Ein Sprößling lebt; wenn er erscheint, der lang
Erwartete; die Mutter jauchzend ihm
Entgegen fliegt; und seiner tapfern Anherrn
Ruhmvolle Thaten, und den frommen Wahn,
Daß Götterblut in seinen Adern rollt,
Und die Geschichte jenes Tags, der ihn
Zum Waisen umschuf, und ins Elend stieß,
Dem blöden Volke vors Gedächtniß stellt;
Und Mitleid, Aberglauben, Schwärmerey
In jeder Brust durch diese Bilder weckt —
Wo bleibt das Luftgebäude meiner Ehrsucht?
Wo, meines Wachens, meiner Wunden Frucht?
O, daß ich ihn nicht in der Wieg' erdrückte!
O, daß ihn Narbas mir entriß, als Raubsucht
Und Aufruhr im Pallaste wüteten,
Und tiefe Nacht des Würgers Arm verbarg!

Eroy.

Erzitterſt du vor einem Flüchtling, der
In einem unbekannten Winkel ſchmachtet,
Und nur der Dunkelheit, in die er ſich
Verhüllt, ſein Leben dankt? Vorſichtig wachen
Stets deine treuſten Krieger an den Grenzen.
Er und ſein ſchwacher Führer ſind verloren,
Wenn ſie zurück ins Vaterland ſich wagen.

Polyphont.

Doch würde dieſe That verborgen bleiben?
Die troſtberaubte Mutter, würde ſie
Nicht laut als ihres Sohnes Mörder mich
Anklagen, und das Volk zur Rache ſtimmen? —
Ein kühnerer Entwurf, von ihm mich zu
Befreyen, ſteht vor meiner Seele. Wenn
Mein Anſchlag auf Meropen glückt; wenn ſie,
Durch Noth gedrängt, durch Schmeicheley gelockt,
Vielleicht getäuſcht von mütterlicher Hofnung,

Sich mir ergiebt — o, Freund! dann ruf ich selbſt,
Ich, ihr Gemahl, den theuren Sohn zurück;
Drück' ihn, als zweyter Vater, an mein Herz;
Begehe die erflehte Wiederkehr
Mit Hekatomben, Schmäuſen, Heldenſpielen —
Und, ſchlau verſteckt im Luſtgetümmel, lauſcht
Verlarvter Tod dienſtfertig auf ſein Opfer. —
Wenn um den Preis der Tapferkeit und Stärke
Der Königserbe mit Meſſenes Jugend
Zu eifern wagt; wer bürgt ihm für des Zufalls
Zahlloſe Tücken? Kann vom Wagen nicht
Der ſtolze Renner ohne Rettung ſtürzen;
Und, hingeſchleift von zügelloſen Roſſen,
Die Bahn mit ſeinem Blute färben? Kann,
Vom Stärkern überwältigt, nicht der Ringer,
Im jähen Fall, das Haupt zerſchmettern?
Kann

Der schweißbedeckte Sieger nicht Verderben,
Im Wonnebecher, unbesonnen schlürfen;
Und zu der Mutter Füßen, die entzückt
Den Kranz ihm reicht, hinsinken und erstarren?

Erox.

Ich staune, Herr. Welch eine Schöpfungskraft
Des Geistes ward zu diesem Plan erfodert!
So künstlich hat noch nie ein Feind dem Feinde
Das ofne Grab mit Blumen überstreut.

Polyphont.

Genug, ich muß Meropens mich versichern,
Muß ihre Hand erbetteln. Sie nur wälzt
Des Kronenräubers Namen von mir ab,
Erstickt der Mißvergnügten Murren, bringt
Des Volkes Liebe mir zur Morgengabe.
Ich kenne dieser Sklaven Herzen, schwankender
Als Schilf, den jedes Zephyrs Hauch bald hier

Bald dorthin wiegt; sie küssen heute zitternd
Die Hand des Unterjochers; und zertrümmern
Den Götzen morgen, den sie heute schufen.
Doch sorge nur, daß sie mich heute krönen!
Für morgen, Freund, bin ich mir selbst genug.

Zweyter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Zimmer der Königinn.

Merope. Eurikles. Ismenia.

Merope.

Eurikles, welch ein Aufruhr treibt das Volk
Mit ſchadenfrohem Murmeln zum Pallaſt?

Eurikles.

Die traurige Gewohnheit, ſich am Anblick
Von Opfern der Gerechtigkeit zu weiden.
Ein fremder Jüngling, der ſich, auf der Grenze,
Mit einem Mord befleckt, wird eingeführt.

Merope.

Ein Mord! Ein fremder Jüngling! — weſſen Blut
Vergoß er? Laß mich alles, alles wiſſen!

Eurikles.

Woher, o Königinn! dieß jähe Schrecken?

Merope.

Mein Sohn hat sich verloren — und du fragst?

Euriklès.

Unselige Frucht der mütterlichen Liebe!
Ein Nichts durchbebt das sorgenschwangre Herz,
Und weckt den Geist zu wilder Schwärmerey.
Wie kann ein Auftritt, den fast jeder Tag
Uns beut, so rasch auf deine Sinne wirken?
Büßt nicht das Vaterland, erfüllt mit Räubern,
Noch jetzt des innerlichen Krieges Schuld?
Liegt des Gesetzes Ansehn nicht im Staub?
Und fodern Hütten und Paläste nicht
Der Bürger Blut, von andrer Bürger Händen?

Merope.

Wer aber ist der Fremdling?

Eurikles.

Ohne Zweifel
Der Bösewichter einer, die, dem Joch
Der Arbeit zu entgehen, durch Betrug
Und Raub ihr Leben fristen.

Merope.

Wär' er auch
Der Menschheit Abschaum, sehen will ich ihn.
Oft wohnt im Mund des niedrigsten Geschöpfes
Die Wahrheit, die wir ängstlich suchen. (zu Ismenia) Geh,
Und bring' ihn zu mir.

Ismenia.

Soll ein Meuchelmörder
Dein Angesicht entweihn?

Merope.

Vielleicht hat nur
Ein Mißgeschick an seiner Unthat Schuld;

Vielleicht — ach, gönne meiner Schwachheit Nachsicht!
Ich muß ihn sehen, muß ihn selbst erforschen.

Eurikles.

Ismenia, gehorch der Königinn. (Ismenia ab)

Zweyter Auftritt.

Merope. Eurikles.

Merope.

Ich fühl's, auch diesem Schritt wird Reue folgen,
Und kann doch meine Wünsche nicht bemeistern. —
Ein krankes Herz verfinstert den Verstand.
Wer ist gequält, wie ich? Von Todesschlingen
Umringt, irrt mein Aegisth umher; indeß
Verrätherey sein Erbtheil an sich reißt,

Und, meiner Ohnmacht spottend, Polyphont
Die Hand mir beut.

Eurikles.

Ich tadle nicht den Stolz,
Der, tief gekränkt durch diesen Antrag, sich
In deiner Brust empört. Doch dahin kam es
Daß dir die Mutterpflicht — Entäusserung
Der Hoheit auferlegt. Entsetzlich ist
Das Mittel; doch vielleicht das Einzige,
Das dem rechtmäßigen Thronerben noch
Das Reich erhält.

Merope.

Nein! edel zürnend träte
Mein Sohn das Diadem um diesen Preis
Mit Füßen, wählte lieber ewige
Verbannung, als die Schande seiner Mutter.

Eurikles.

Berauscht von seiner Herkunft Glanz, ver-
würf

Er dieſen Bund vielleicht ſo ſtolz, als du.
Doch wenn das Unglück ſeinen Geiſt gebildet;
Wenn er das Auge ſeinem Beſten öfnet,
Das Ohr dem Rathe treuer Freundſchaft leiht,
Und kalt erwägt, daß Noth Geſetze bricht;
So muß er die Aufopferung dir, als
Der Liebe theuerſten Beweis, verdanken.

Merope.

Was ſagſt du?

Euriklès.

Was mir Redlichkeit und Eifer
Eingeben, ob es gleich der Majeſtät
Nicht ſchmeichelt.

Merope.

Du begehrſt, daß Eigennutz
Den unnennbaren Abſcheu überwiege,
Den ich für Polyphonten fühle? Du,
Der ſolch ein ſchwarzes Bild von ihm entwarf!

Euriklès.

Ich fodre nur, daß Klugheit ſeinem Trotz

Durch Hofnungen und ſanftre Worte ſchmeichle,
Und, was ſie durch Gewalt nicht hindern kann,
Durch Liſt und Aufſchub zu vereiteln trachte.

Merope.

Eurikles, wer den Ränken eines Frevlers
Zweydeutigkeit entgegenſetzt — entehrt
Sich ſelbſt und ſchadet ſeiner Sache. Doch
Hinweg mit kalter Politik! — Laß uns
Von meinem Sohne ſprechen! Schaffe mir
Gewißheit ſeines Lebens! Wälze, wenn
Du kannſt, die centnerſchwere Laſt der Angſt
Von meinem Herzen ab.

Eurikles.

Der Fremdling kommt

Dritter Auftritt.

Aegisth. Ismenia. Merope. Euriklos. Wache.

Aegisth.

(gefesselt, bleibt in der Entfernung stehen)

Ist dieses die erhabne Königinn;
Sie, deren Unglück, deren Muth in ferne
Einöden, bis zu mir, erscholl?

Ismenia.

Es ist
Merope; sey getrost!

(Gegen die Hälfte dieses Auftritts scheint Ismenia auf ein Geräusch außerhalb der Scene aufmerksam zu werden, und entfernt sich.)

Aegisth.

(gen Himmel) Schützt euer Bild,
Allgütige! Die Tugend auf dem Thron
Ist eurer Werke schönstes.

Merope.

(ihn betrachtend) Ist er das? —
Kann ihren Stempel die Natur verläugnen?

Den Ausdruck der Empfindung und des Adels
Kann sie dem Bösewicht zur Larve leihn? —
Unglücklicher, tritt näher; zittre nicht!

Aegisth.

Verzeih, o Königinn, wenn mich dein Anblick
Bestürzt — wenn Ehrfurcht meine Zunge bindet —
Wenn —

Merope.

Sey der Wahrheit treu! wer fiel durch dich?

Aegisth.

Ein junger Rasender, den blinde Wuth
In sein Verderben riß.

Merope.

(betroffen) Ein Jüngling, sagst du? —
Ich bin des Todes — War er dir bekannt?

Aegisth.

Nein, Königinn; die Gegend um Messene,
Die Stadt, die Bürger, alles ist mir fremd.

Merope.

Wie? Und der Unbekannte griff dich an? Du übteſt
Nichts, als das Recht erzwungner Gegenwehr?

Aegiſth.

Ich ſchwör's bey dem, der unſer Herz durchſchaut.
Am Strande des Pamiſus ſteht ein Tempel,
Alciden, deinem tapfern Anherrn heilig.
Hier fleht' ich zu dem Rächer der Verbrechen
Für dich um Segen. Weihrauch nicht, noch Opfer
Bracht' ich ihm dar; nur fromme Wünſche; nur
Des Armen Reichthum — ein ſchuldloſes Herz.
Willkommen ſchien dem Gotte meine Gabe.
Mein Buſen ſchwoll von nie gefühltem Muth.
Ich ging; da ſtellten ſich zween Unbekannte
Mir in den Weg, ein Jüngling und ein Greis. —

„Wer's mit dem Stamm der Herakliden hält,
Ist ein Rebell!„ so riefen sie, und zückten
Das Schwerd auf mich. Der Himmel stand mir bey.
Wir kämpften; und der Jüngste stürzt' und starb.
Der Andre floh, nach feiger Mörder Art.
Des Leichnams Anblick füllte mich mit Grauen.
Unwissend, wessen Blut die Erde färbte,
Schleppt' ich — aus Furcht, mein unfreywilliges
Verbrechen mit dem Leben zu bezahlen —
Den Körper in den Fluß; und nahm die Flucht.
Doch bald hielt dein Gefolg mich an. Sie nannten
Die Königinn — und gern streckt' ich die Waffen.

Eurikles.

Merope weint?

Merope.

(aus wehmüthigem Nachdenken erwachend)

Darf ich's erröthend dir

Gestehn? — sein Ton drang mir ans Herz —
ich träumte —
Ihr Götter! — ja — Kresphonts zerstreute
Züge,
Träumt' ich, in seiner Miene zu entdecken.
Grausames Spiel des Zufalls, ach, in wem
Beutst du mir diese süße Gleichheit dar?

Euripides.

O stimmte diese Aehnlichkeit dein Herz,
Ihn zu befreyn! Von Wildheit oder Tücke
Verräth sein Blick auch nicht die kleinste Spur.

Merope.

Wo bist du her?

Aegisth.

Mein Vaterland ist Elis.

Merope.

Was hör' ich? — Elis! — Elis? — ach,
vielleicht —
Antworte mir — ist Narbas dir bekannt?

Vernahmst du von Aegisthens Schicksal nichts?
Wer ist dein Vater?

Aegisth.

Ein betagter Mann,
Von Gram erschöpft. Sein Nam' ist Polyklet.

Merope.

Die Namen, die du nanntest, hört' ich nie.
Ihr Götter, treibt mit einer Thörinn Spott!
Ein Funke Hofnung fiel in meine Brust;
Ein schwacher Lichtstrahl dämmerte mir auf;
Ich flieg' ihm zu — und er zerfließt in Nebel. —
Sind deine Eltern angesehn in Elis?

Aegisth.

Wenn Tugend Ansehn giebt, sind Polyklet
Und Sostrata nicht unwerth deiner Achtung.
Ihr Loos ist Niedrigkeit; doch Muth und Fleiß
Beschützt ihr Alter vor des Mangels Schmach.

In seiner Hütte thut mein Vater Gutes,
Ehrt die Gesetze, fürchtet nur die Götter.

Merope.

Ein jedes Wort von ihm bezaubert mich. —
Den guten Vater konntest du verlassen?
Ach, wie er jetzt um dich sich grämen mag!
Es ist so grausam, seinen Sohn zu missen.

Aegisth.

Ein eitler Durst nach Ruhm verführte mich.
Ich hörte viel vom Aufruhr in Messene,
Vom traurigen Geschick der Königinn,
Von ihrer Tugend, die ein beßres Loos
Verdiente. Neue Regungen erwachten
In meinem Busen. Die Unthätigkeit,
In der ich schlummerte, ward mir verhaßt.
Ich brannte, meine Jugendkraft in Waffen
Zu üben, deine Fahnen aufzusuchen,
Dir meinen Arm zu bieten. Der Gedank'
Erstickte jeden andern. Ich vergaß,
Daß meine schwachen Eltern meiner Hülfe

Bedürfen, und entwich. — Weh mir! es war
Mein erster Fehltritt — grausam büß' ich ihn.
Dem Ungehorsam folgte Mord; das Schicksal
Beschloß, mich zu verderben — und ich fiel.

Merope.

Dieß ungekünstelte Geständniß bürgt
Mir für sein Herz, und mildert sein Vergehen. —
Ihm sey verziehn; ihm sey mein Schutz gewährt!
Er ist ein Mensch, ist ein Unglücklicher,
Erfährt zu früh des Menschenlebens Stürme. —
Vergeltet mir's an meinem Sohn, ihr Götter!
Reicht ihm die Hand, wie ich sie diesem reiche!
Ach, mein Aegisth! — sie scheinen gleiches Alters —
Wer weiß, vor welchem Richter er jetzt steht? —
Wer weiß, ob nicht ein härteres Geschick

Ihn traf? — Im Wald, von Räubern überwältigt, —
Gebunden — blutend — schrecklich! Dank, o Zevs,
Dank für die Nacht, die vor der Zukunft hängt!

Vierter Auftritt.

Ismenia. Merope. Aegisth. Euriklès. Wache.

Ismenia.

(eilig und erschrocken wiederkommend)

Ach, Königinn!

Merope.

Bestürzung spricht dein Blick!
Was hast du mir zu melden?

Ismenia.

Polyphont
Hat obgesiegt. In wildem Jubel, strömt
Das ungetreue Volk zum Tempel, ihn
Zu krönen.

Eurikles.

Sah ich's nicht vorher; und wakute
Vergebens dich, den mächtigen Tyrannen
Durch stolzen Kaltsinn nicht aufs Aeußerste
Zu treiben? —

Merope.

Schon zu viel! — Es ist geschehn.
Verkannt hab' ich die Menschen und die Götter;
Ich hielt sie für gerecht — sie sind es nicht.

Eurikles.

So ruhig, Königinn, in diesem Sturm?
Ich eil', und seh' — vielleicht ist noch ein Mittel —

Merope.

Wach' über dieses Jünglings Sicherheit!
Ich neide Polyphonten nicht die Krone,
Bleibt mir die Macht, Unglückliche zu retten.
Geh! (Eurikles mit Aegisthen und der Wache ab)

Fünfter Auftritt.

Merope. Ismenia.

Ismenia.

Undankbar sind die Messener nicht.
Sie sind nur feig; und schmiegen sich ins Joch
Des Wütrichs, der, in seinen Hofnungen
Getäuscht, die Zwietracht aus der Asche leicht
Zu neuen Flammen wecken könnte. Doch
An dir hängt warm und unerschütterlich
Des Volkes Zärtlichkeit; und Polyphont
Soll — um des Schicksals Unrecht auszugleichen —
Aus deiner Hand, des Reiches Zügel nehmen,
Und, dein Gemahl, an deiner Seite herrschen.

Merope.

Dem Sklaven, der mir trotzt, bestimmt man mich,
Verräth den Sohn, verhandelt seine Mutter!

Ismenia.

Ergib dich dem Vertrag! Die Götter sprechen
Oft durch des Volkes Mund; folg ihrem Ruf!
Es gilt dein Vaterland — es gilt den Thron.

Merope.

Süß war, im Arm Kresphonts, der Traum der Hoheit;
Er ist entflohn! — Und ich, ich sollte fühllos
Ihr Afterbild mit meinem Ruhm erkaufen?
Nein! laß des Vaterlandes sich die Götter
Erbarmen! ich kann nichts, als es beweinen.

Sechster Auftritt.

Eurikles. Merope. Ismenia.

Eurikles.

Bereue deine Großmuth, Königinn!
Der, durch ein listiges Gewebe von

Erdichtungen, dein Mitleid überraschte —
Ist ein blutdürstiger, verworfner Räuber,
Das Zeugniß seiner Schandthat liegt am Tag.
(einen Siegelring vorzeigend)
Dieß Kleinod — des Erschlagnen Beute —
fand
Man bey ihm.

Merope.

Gib!
(nimmt und betrachtet den Ring, fährt zusammen)
Was seh' ich? (mit einem Schrey)
Große Götter!

Ismenia.

(sie unterstützend) Merope!

Eurikles.

(erschrocken) Königinn!

Merope.

(mit erstickter Stimme) Mein Sohn —
er ist nicht mehr.

Eurikles.

Welch ein Verdacht!

Merope.

(auf Ismenia gelehnt) Es ist der Ring — den ich,
In jener unvergeßlich bangen Nacht,
Dem sterbenden Kresphont vom Finger zog —
Es ist der Ring — den ich dem treuen Narbas
Für seinen Pflegesohn mit Thränen gab —
Das einzige Vermächtniß seines Vaters —
Das Pfand, woran — — (in Thränen ausbrechend) Aegisth! dich hoft' ich einst
An diesem Ringe wieder zu erkennen —
Und ich erkenne deinen Mörder!

Ismenia.

Leicht
Täuscht eines Kunstwerks Aehnlichkeit. Wie kann
Dir, nach so langem Zeitraum, jener Ring —

Merope.

Er ist's! und der Erschlagne ist mein Sohn!

Eurikles.

Und wenn auch dein Gedächtniß dich nicht trüge —
Kann nicht der Zufall jenes Pfandes Abſicht
Vereitelt haben? Hänge deiner ſchwarzen
Vermuthung, häng' ihr nicht aufs erſte,
So zweifelhafte, ſchwache Merkmal nach!
Man ſende Boten durch das Reich; man ſuche
Den Leichnam —

Merope.

Wilde Fluten ſind ſein Grab.
Geh, harre, bis ſie den zerſtümmelten
Verweſten Ueberreſt — an's Ufer ſpülen. —
Sohn meines Herzens, dieſes war dein Loos!

Ismenia.

O, Jammer!

Merope.

Triumphirt, grauſame Götter!
Erſchöpft iſt euer Grimm — ich biet' ihm Trotz,

Mich tiefer zu verwunden. — War's euch nicht
Genug, mir seinen Vater, seine Brüder
Zu rauben? — Ach! auch ihn! den letzten Trost!
Den einzigen Ersatz für Alles, was
Ich je verlor! — Auch ihn! um dessen Leben
Ich — vor den Urnen meiner Lieben hin:
Geworfen — jeden Tag euch anrief! — Ihn
Entreißt ihr mir? — Wodurch hab' ich's verschuldet,
Der Mütter unglückseligste zu werden?
War ich im Glück zu stolz? war ich im Leiden
Zu ungestüm? Und wenn ich euren Fluch
Verdiente — was verbrach Aegisth? — Kann euch
Des Jünglings früher Tod ergötzen? Dürstet
Ihr nach der Unschuld Blut?

Eurikles.

Von diesem nie
Geahndeten, gransamen Schlag betäubt,

Bedarf ich selbst des Trostes, ich, dem Pflicht
Und Alter und Geschlecht geboten, dir
Das Beyspiel der Gelassenheit zu geben.
Doch wenn der Freundschaft stumme Thränen uns
Kraftvollern Balsam in die Wunde träufeln,
Als der beredte Mund des kalten Trösters;
Wenn deinen Schmerz zu lindern —

Merope.

Schaffe mir
Den Mörder! Rache nur ist Linderung.
In namenlosen Martern soll er sein
Verbrechen, und den Heuchelschein von Unschuld,
Worein gehüllt, der Bösewicht das Herz
Mir stahl, vor meinen Augen büßen! —
Geh;
Nie kann ich deine Treu, nie kann, ich Arme,
Sie dir vergelten; geh, und kröne sie

Durch dieſen letzten Dienſt! dann ſchicke weiſe
Dich in die Zeit! dann huldige dem Scepter
Des Pflichtvergeßnen, dem die Götter lächeln;
Und gib Meropen ihrem Schickſal preis!

Eurikles.

Nicht dieſe Reden, deren dunkler Sinn
Geheime Schauer in mein Herz ergießt!
Nicht dieſen ſtarren Blick! nicht dieſe finſtre
Betäubung, Königinn! — Wo bleibt der Geiſt,
Der einſt in ſtiller Majeſtät den Zorn
Des Himmels trug? Ruf ihn zurück; und lebe!

Merope.

Ich, leben? ich, mit thränenleerem Auge
Hinauf zur Sonne ſtarren, die mein Sohn
Nicht mehr erblickt — zur Sonne, der ich fluche!

Was iſt die Welt der kinderloſen Mutter? —
Ein weites Grab. Was beut die Zukunft mir? —
Verzweiflung — Knechtſchaft — Schmach — langſamen Tod. —

(mit zunehmender Schwachheit)

Aegiſth! — mein Sohn! — ich folge dir — wir wandeln
Vereint hinab — zur Freyſtatt der Verfolgten —
Ich komme —

(ſinkt in Ismenias Arme)

Ismenia.

Sie erliegt! Eurikles! Hülfe!

(Eurikles und Ismenia führen Meropen ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein Säulengang, zur Seite Kresphonts Grabmaal.

Narbas.

So seh' ich dich nach funfzehn Jahren wieder,
Unglücklicher Pallast? — Ach, welche Bilder
Weckt dieses Wiedersehn in meiner Seele! —
Wo ist der Schatten jener Herrlichkeit,
Die einst den Thron Kresphonts umgab? wo sind
Die Genien der Unschuld und der Eintracht,
Die deine Schwelle hüteten, und gastfrey
Dem Wanderer Ruh und Erquickung boten?
Hat eine Schreckensnacht auf ewig sie
Verbannt? — Nach funfzehn kummervollen Jahren,
Komm' ich allein zurück — Und Polyphont
Ist König! — Und Aegisth? — Bezeugt es mir,

Allwissende, wie heilig ich das Pfand,
Das ihr mir anvertrautet, aufbewahrt;
Mit welcher Sorgfalt ich die zarte Pflanze
Gewartet, und vor jedem rauhen Hauch,
Vor jedem giftigen Insekt geschützt!
Bezeugt es mir, daß euer Ruf den Jüngling
Aus meinen Armen trieb! — O, Narbas,
Narbas!
Hast du den Muth, der Mutter zu begegnen?
„Wo ist mein Sohn?„ hör' ich sie ängstlich
rufen. —
„Dein Sohn ist in der Götter Schutz!„ — so
sprich,
Und stirb vor Schmerz zu ihren Füßen! —
Doch
Wer führt mich hin? wem soll ich mich ent-
decken?
Das Alter hat die Stirne mir gefurcht,
Die Wangen abgezehrt, und ausgelöscht
Der Augen Feuer. Meine Freunde werden
(Wenn sie der Tod verschonte) scheu vor
mir,

Als wie vor meinem Schatten, fliehn. — (lauschend) Welch ein
Gewimmer? Still! — es steigt die Hall' herauf —
Verfolgt der Zorn des Himmels unversöhnlich
Das Haus Kresphonts?

Zweyter Auftritt.

Ismenia. Narbas.

Ismenia.

(erblickt Narbas, vor sich) Ein Unbekannter! —
Vielleicht ein Sklave Polyphonts, gesandt,
Uns zu belauschen, und erwünschte Kundschaft
Dem schadenfrohen Wüthriche zu hohlen. —
(Zu Narbas) Wer bist du, der mit kühnem Fuß die Freystatt
Der Königinn entweiht?

Narbas.

O zürne nicht
Der Kühnheit eines sorgenvollen Greises!
Der Wunsch, die Königinn zu sprechen, führt
Mich her.

Ismenia.

Du foderst, was, dir zu gewähren,
In meiner Macht nicht steht. Geh, daß dein Anblick
Meropen nicht entrüste, Fremdling, geh!

Narbas.

Ergib dich meinem Alter, meinen Thränen!
Ich bin kein Fremdling, bin der Königinn
So treuen Herzens zugethan, als du.
Kein Unglück beugte sie, das ich nicht theilte.
Ich muß sie sehn; auf meinem bangen Herzen
Liegt ein Geheimniß, das ihr wichtig ist.

Ismenia.

Ihr ist nichts wichtig mehr. Für Furcht und Hofnung,
Für Lieb' und Haß, für Alles ist sie todt.

Narbas.

Traf sie ein neuer Schlag?

Ismenia.

Der schrecklichste.
Ihr Sohn ist hin.

Narbas.

Aegisth? gerechte Götter!

Ismenia.

Ein Unmensch, durch der Beute Reiz verführt,
Erschlug den Königssohn. An Elis Grenze
Geschah die schwarze That.

Narbas.

Ein Räuber, glaubt ihr?
(vor sich) Ja, ein gekrönter Räuber! — Ach,
Aegisth!
Was half es dir, daß du dich selbst nicht
kanntest.
Der Jugend Glut, dein Anstand und der
Trotz

Des Göttlichen, von dem du ſtammſt, hat dich
Verrathen. (laut) Seyd ihr deß gewiß?

Ismenia.

Ach, daß
Zum Troſt uns noch der kleinſte Zweifel bliebe!

Narbas.

Was habt ihr für Beweiſe?

Ismenia.

Das Geſtändniß
Des Thäters, und den Siegelring Kresphonts.

Narbas.

Grauvoller Ausgang meiner Ahndungen!
O armer Jüngling! O noch ärmere Mutter!

Ismenia.

Bald hat ſie ausgekämpft. Zerriſſen ſind
Die Bande, die ſie an die Erde knüpften:
Sie hatte nur für ihren Sohn gelebt.
Ihr Anblick zwänge Götter ſelbſt zu Thränen.
Jetzt rauft ſie in Verzweiflung ſich das Haar,

Und schlägt die schöne Brust, und füllt die Luft
Mit wilden Tönen; jetzt sinkt sie, durchbebt
Von Todesschauer, stumm zur Erde; rafft
Sich wütend wieder auf; greift nach dem Dolch;
Erschrocken halten ihre Frauen sie zurück;
Sie reißt sich los, irrt durch die Säulengänge,
Lautjammernd; ruft dem Sohne; spricht mit ihm,
Gelobt ihm Rache; will mit eigner Hand
Des Meuchelmörders Blut vergießen. Dort,
Am Grab des Gatten, soll das Opfer fallen;
Mich sandte sie, um jedem Ungestümmen
Den Zutritt dieser Halle zu verwehren.

Narbas.

Ich gehe — sag' ihr, daß ein alter Freund
Der Ihrigen gern seines Lebens Rest

Für ihre Ruhe gäbe, daß — Nein! ſag' ihr nichts! —

(ſich, mit ausgebreiteten Armen, gegen das Grabmaal wendend)

Kresphont! — Aegiſth! — Bald ſehen wir uns wieder. (ab)

Dritter Auftritt.

Jsmenia.

Wer iſt der Redliche, der unſern Schmerz
So tief empfindet? — Ferne ſtehn, betäubt
Vom ſchnellen Wechſel des Geſchicks, die Freunde
Der Königinn, und ſchämen ſich des Mitleids. —
Und dieſer unbekannte, treue Bürger — —
(ſinnend) Wie? —
Wenn er — ich will ihm nach — (erblickt Meropen und ihr Gefolge) Ach! was erblick' ich?

Vierter Auftritt.

Merope. Frauen der Königinn. Eurikles. Aegisth. Priester. Wache. Ismenia.

Eurikles.

Auf deinen Wink erscheint, von Opferern
Umringt, der Schuldige. Doch wenn mein Rath
Gehör verdient, so spare deine Rache,
Bis du die Nebel aufgehellt, die noch
Die Quelle seines Bubenstückes decken!
Vielleicht ist er nur irgend einer dunkeln
Verschwörung feiles Werkzeug. Allzu rasche
Bestrafung würd' auf immer dich des Mittels,
Die Frevelthat ans Licht zu ziehn berauben.

Merope.

(kömmt näher, wirft einen Blick auf Aegisthen, und schaudert)

Elender, hoffe nicht, zum zweytenmal
Durch gleißnerische Worte mich zu täuschen!
Aufrichtigkeit kann deine Strafe mildern.

Bekenne frey, was dich zum Mörder machte!
War es Verführung? Lieheſt du aus Habſucht
Der Rachgier eines Mächtigen den Arm?

Aegiſth.

Ich faſſe dieſe Frage nicht.

Merope.

War's Mangel,
Der dich —

Aegiſth.

Verhaßter Argwohn!

Merope.

O des Heuchlers! —
Kennſt du den Ring?

Aegiſth.

Es iſt der Meinige.

Merope.

Was du durch Mord erkaufteſt nennſt du Dein?

Aegisth. (weinend)

Mit seinem Segen, gab ihn mir mein Vater,
In meines Lebens schönstem Augenblick,
Und drückte mich ans Herz, und sprach: „mein Sohn,
Mit diesem Ring vermähl' ich dich der Tugend!„

Eurikles.

Selbst Thränen stehn dem Lügner zum Gebot.

Aegisth.

Wenn ich dir lüge, rette Jupiter
Mich nicht vom Tode!

Merope.

Haben Böswichter
Auch ihren Jupiter?

Aegisth.

Entwaffnet hatt' Ich dich durch ungeschminkte Wahrheit; du
Versprachst mir Schutz. — Was wandelte dein Mitleid

So ſchnell in Grimm? und weſſen iſt das Blut,
Das unverſöhnt zu dir um Rache ſchreyt?

Merope.

Er ſpottet mein! (lehnt ſich an Ismenia)

Aegiſth.

Tod zeichnet ihre Wange.
O könnt' ich ihre Qualen lindern! könnt' ich
Mit meinem Blut ihr Ruhe wiedergeben!

Merope.

Schweig, Ungeheuer! — Als der Sterbende
Im blutigen Staub um Schonung dich beſchwor,
Da hätte der Gedank' an meine Qual
Mit Donnerſtimme dich erſchüttern ſollen.

Euriſles.

Laß ab, o Königinn! Zu künſtlich hat
Ihn unbekannte Argliſt abgerichtet,

Und jeden Kunſtgriff, das Gefühl des Richters
Nach ſeinem Wunſch zu ſtimmen, ihn gelehrt.

Aegiſth.

Auch du biſt wider mich? Iſt das am Hof
Der Könige Gerechtigkeit und Treue?
Man nimmt mich auf, umarmt und tödtet mich!
O ſtilles Thal, o väterliche Hütte,
Warum verließ ich euch? Wie wird mein Tod
Dich kränken, guter Vater!

Merope.

(zur Wache) Nähert euch!

Aegiſth.

Wenn du mich jetzt erblickteſt, arme Mutter!

Merope.

Haſt du noch eine Mutter? — Ohne dich,
Wär' ich auch Mutter noch!

Aegiſth.

Wie? deinen Sohn —

Merope.

Reißt ihn zum Grabmaal hin! — (in wilder Begeiſterung, während das Aegiſth von der Wache ergriffen und hingeführt wird) Nimm, heiliger Schatten,
Das Opfer an, das dir die Mutter weiht!

(nimmt das Opfermeſſer aus eines Prieſters Händen)

Stärkt meinen Arm, ihr Eumeniden!

(erhebt den Arm ihn zu durchbohren.)

Fünfter Auftritt.

Narbas. Vorige.

Narbas.

(noch in der Entfernung rufend)

Halt,
Halt ein, Merope!

Mero-pe.

(betroffen)

Weſſen Stimme —

Narbas.

(eilt herbey und hält ihr den aufgehobenen Arm)

Ach,
Im Namen aller Götter! laß dich warnen!
Du weißt — du weißt nicht, was du thust.

Aegisth.

(Narbas erkennend) Mein Vater!

Narbas.

(Aegisthen umarmend) Mein Sohn!

Aegisth.

Kömmst du, der Zeuge meines Todes
Zu seyn?

Merope. Eurikles. Ismenia.

Sein Vater!

Narbas.

(zu Eurikles halblaut)

Freund, wenn reiner Eifer
Dich für das Glück der Königinn beseelt,
Entferne diesen Jüngling und das Volk!

Ein Wort soll mich bey dir rechtfertigen.

(legt den Mund an Eurikles Ohr)

Eurikles.

(staunend) Ihr Himmlischen! (winkt Aegisthen, den Priestern und der Wache, ihm zu folgen)

Sechster Auftritt.

Merope. Narbas. Ismenia.

Merope.

Was für Vermessenheit!
Du hinderst meine Rache!

Narbas.

Dein Verbrechen.
Vernimm's und zittre! (kniet vor ihr) Kennst du mich nicht mehr?

Merope.

Wer bist du?

Narbas.

Deines Sohnes Führer — Narbas.

Merope.

Du?

Narbas.

Den du tödten wollteſt, arme Mutter —
Der iſt Aegiſth.

Merope.

(betäubt) Er lebt?

Narbas.

Er iſt's! Er ſelbſt!

Ismenia.

Aegiſth?

Merope.

(gebrochen) Mein Sohn! Mein Sohn! (ſinkt in Ismenias Arme)

Ismenia.

Allmächt'ge Götter!
Sie ſtirbt — weh deiner Unbeſonnenheit!

Narbas.

Der raſche Schwung vom Rande der Verzweiflung
Zu des Entzückens Gipfel — ſcheinbar nur

Hemmt er das matte Triebrad ihres Lebens:
Ihr Tod ist nur ein Wonnetraum. — Er-
wache,
Der Mütter treuste, zärtlichste! Jetzt ist's
Zu leben Zeit!

Merope.

(sich erholend) Ach!

Narbas.

Lebe für Aegisthen!

Merope.

Aegisth! (die Augen aufschlagend) Wo bin ich?

Ismenia.

Sammle dich! Du bist
In meinen Armen, Königinn; und dieß
Ist Narbas, deines Sohnes Schutzgott, und
Der Bote seines Lebens.

Merope.

Täuscht mich nicht —
Ich flehe euch — täuscht mich nicht!

Narbas.

Merope! Wann
Hat Narbas dich getäuscht?

Merope.

(ihn starr ansehend) Die Stimme kenn' ich —
Doch diese Züge —

Narbas.

Sind das Werk der Zeit.

Merope.

Aegisth! — ist's möglich — wiederhohlt es mir
Ohn' Unterlaß — bis mein betäubter Geist
Es faßt — Er lebt! ich hab' ihn wieder!

Narbas.

Dank's den Göttern!

Merope.

(niederknieend mit ausgebreiteten Armen)
Allgütige Beherrscher des Olympus,
Wie soll mein Mund euch danken? Ach ihr seyd

Durch das, was ihr an mir gethan, belohnt!

(sich schnell erhebend)

Wo ist er? Leite mich, Jsmenia!
Wo ist er? daß ich meines Glückes mich
Durch meine Augen überzeuge, daß
Ich an dieß Mutterherz — (will ab)

Narbas.

(sie zurückhaltend) Bleib! du vergißt,
Daß Polyphont regiert. Das Wohl Aegisths
Hängt am Geheimniß seiner Ankunft. Standhaft
Trugst du das Unglück; jetzt lerne dich
Im Glücke mäßigen! Wer auf dem Meer
Des Lebens nicht die Stürme der Begierden
Bemeistern kann, ist ewiger Wellen Ball.

Merope.

An seiner Weisheit kenn' ich Narbas wieder.

Siebenter Auftritt.

Eurikles. Vorige.

Eurikles.

(eilig) Ach, Königinn, befrey ihn! Der Tyrann
Nimmt ihn gefangen.

Merope.

Wen?

Eurikles.

Den jungen Fremdling —

Merope.

Den Fremdling? ach, es ist mein Blut, mein Sohn! —
Mit welchem Recht erkühnt sich Polyphont —

Eurikles.

Aegisthen zu erforschen, ist sein Vorwand.

Merope.

Erforschen? kennt er seine Mutter schon?

Eurikles.

Noch argwöhnt Niemand dieß Geheimniß.

Merope.

Fort!
Hier hilft kein Zaudern, keine Vorsicht. Fort,
Den Wütrich durch mein Flehen zu erweichen!

Narbas.

Fleh' zu den Göttern! Polyphonten fürchte!

Eurikles.

Nein, er, den alles fürchtet, bebt vor dir.
Du hast die Zügel seines stolzen Herzens.
Geh, bitte, sprich, befiehl! Dein Wink wird
zum
Gesetz für ihn — ist deine Hand der Preis.

Narbas.

Er, dein Gemahl? O neuer Donnerschlag!

Merope.

Es sey! ich opfre mich der Mutterpflicht,
Ich geh —

Narbas.

Du sollst nicht gehn, Verblendete!
Nie sollst du diesen Bund —

Eurikles.

Er ist der Rächer Kresphonts.

Narbas.

Sein Mörder ist er.

Merope. Eurikles.

Polyphont?

Narbas.

Er selbst — Ja, der Treulose selbst! er hat
Den Gatten und die Söhne dir erwürgt.
Mit diesen meinen Augen sah ich ihn
Den Königsmord vollbringen — sah das Blut
Kresphonts an seinem Schwerde rauchen —

Merope.

Gräßlich!
Abscheulich!

Narbas.

Sah den Frevler in der Larve
Des Rächers, des Befreyers sicher wüten.
Er selbst verrieth dem Feinde diese Burg;
Er zündete sie an; und im Tumult

Der Plünderung, des Blutbads, der Zerstörung,
Schlug er die Mitverschwornen seiner Bosheit
Bundbrüchig wieder in die Flucht. Vom Schmerz
Betäubt, lagst du an deines Gatten Seite.
Ich bahnte durch die wuthentflammten Schaaren
Zur Wiege deines Sohnes mir den Weg,
Schlang um den frommen Schläfer meinen Arm,
Und barg ihn unter meinem Schild, und floh.
Die Götter jammerte des Knaben Unschuld.
Er ward mein Sohn. Wir irrten funfzehn Jahre
Bang, unstet, unbekannt umher; bis ihn
Das Schicksal mir entriß. Ich eil' ihm nach;
Und find' ihn hier; und rett' ihn wunderbar
Zum zweytenmal; und Polyphont ist sein
Gebieter — wird der Gatte seiner Mutter!

Merope.

Entsetzen raubt mir die Besinnung —

Eurikles.

Welch Geräusch! —
Weh uns! der Wüthrich kommt.

Merope.

Ich bin verloren —
(zu Narbas) Flieh, treuer Greis! verbirg dich seinem Zorn! —
(Narbas ab)
Und du, Eurikles — eile — deiner Obhuth
Befehl' ich ihn — du weißt —

Ismenia.

(ängstlich) Der König naht.
(Eurikles ab.)

Achter Auftritt.

Polyphont. Wache. Merope. Ismenia.

Polyphont.

Ich komme nicht, Meropen durch den Glanz
Der Würde, die das Glück mir zuwarf, Hohn
Zu sprechen. Nein, mit ihr zu trauern, führt
Mich Freundschaft her. — Wer fühlt den Schmerz, der dich durchbebt,
So tief, als —

Merope.

(bitter) Spare deines Leides
Betheurung! mein Verlust ist dein Gewinn;
Er sichert dir den Thron, den du erschlichst.

Polyphont.

Laß für mein Mitgefühl die That dir bürgen.
Dem Todten Rache, dir Genugthuung
Zu schaffen, sey für mich die erste Pflicht
Des Königlichen Richteramtes.

Merope.

(erſchrocken) Wie?
Grauſamer! hüte dich! — die Rach' iſt mein —
Verletze nicht der bangen Mutter Recht! —
Gib mir den Schuldigen zurück!

Polyphont.

Ließ ich Ihn, mit Verläugnung meines Anſehns, nicht
Bis jetzt in deiner Macht? Und ſchobſt du nicht
Aus feiger Schonung ſelbſt das Urtheil auf?

Merope.

Was Klugheit heiſcht, legſt du für Feigheit aus?
Wie oft webt nicht des Richters Uebereilung
Den Schleyer eines Frevelbundes dichter,
Und rettet durch des Thäters raſchen Tod
Der That Gehülfen! — Ach, noch ſchweift der Mörder,

Der meines Gatten Blut vergoß, noch schweift
Er, unentdeckt, umher — und stellt vielleicht
Des Todes Netze mir und meinem Sohn! —
Was sag' ich? — Er — er war's! — Unglücklicher
Aegisth! er lag im Hinterhalt — er zielte
Nach deinem Herzen — dieser Jüngling lieh
Ihm nur die Hand, den Bogen abzudrücken.

Polyphont.

Dein Argwohn, Königinn, ist auch der meine.
Begreifst du nun, warum des Angeklagten
Ich mich versicherte? Mir liegt es ob,
Die unerhörte Meuterey ans Licht
Zu bringen. Nichts erweichet meinen Eifer.
Die Lippen des Verstockten zu entsiegeln,
Harrt schon die Folter sein.

Merope.

Unmenschlicher!
Gib mir ihn wieder!

Merope.

(erschrocken) Wie?
Grausamer! hüte dich! — die Rach' ist
mein —
Verletze nicht der bangen Mutter Recht! —
Gib mir den Schuldigen zurück!

Polyphont.

Ließ ich
Ihn, mit Verläugnung meines Ansehns,
nicht
Bis jetzt in deiner Macht? Und schobst du
nicht
Aus feiger Schonung selbst das Urtheil auf?

Merope.

Was Klugheit heischt, legst du für Feigheit
aus?
Wie oft webt nicht des Richters Uebereilung
Den Schleyer eines Frevelbundes dichter,
Und rettet durch des Thäters raschen Tod
Der That Gehülfen! — Ach, noch schweift
der Mörder,

Der meines Gatten Blut vergoß, noch schweift
Er, unentdeckt, umher — und stellt vielleicht
Des Todes Netze mir und meinem Sohn! —
Was sag' ich? — Er — er war's! — Unglücklicher
Aegisth! er lag im Hinterhalt — er zielte
Nach deinem Herzen — dieser Jüngling lieh
Ihm nur die Hand, den Bogen abzudrücken.

Polyphont.

Dein Argwohn, Königinn, ist auch der meine.
Begreifst du nun, warum des Angeklagten
Ich mich versicherte? Mir liegt es ob,
Die unerhörte Meuterey ans Licht
Zu bringen. Nichts erweichet meinen Eifer.
Die Lippen des Verstockten zu entsiegeln,
Harrt schon die Folter sein.

Merope.

Unmenschlicher!
Gib mir ihn wieder!

Polyphont.

Warte, bis die Wahrheit,
Erpreßt durch Todesqualen —

Merope.

Nein! ich will
Sie durch gelindere Mittel ihm entwinden. —
Erbarm dich ſein — Laß mich — mit der Gewalt
Der mütterlichen Zärtlichkeit laß mich
Sein Herz beſtürmen, bis —

Polyphont.

Merope! ſoll
Der Frevler deine Nachſicht höhnen? oder
Höhnſt du die meinige?

Merope.

Nein! du ſollſt ſehn,
Daß ich Beleidigung zu ahnden — Rache
Zu üben weiß. — Noch Einmal! ſchaff ihn mir!
Ich muß ihn ſehn —

Polyphont.

Ich staune, Königinn.
Woher die Angst, die dir im Busen stürmt,
Und bis zur Wildheit deiner Züge Reiz
Entstellt? Woher der fieberhafte Schwung
Der Phantasie in deiner Rede? und
Des Auges steter Kampf mit Wuth und Schmerz?
Wer ist der Greis, deß ungestümer Zuruf
Dein Opfer unterbrach; der ohne Zeugen
Von dir Gehör erhielt; der meinen Blick
Scheu, wie den Richter der Verbrecher, flieht? —
Erkläre dich! — Was soll ich von dem Allen,
Was soll ich denken, Königinn?

Merope.

Ist's möglich?
Kaum fühlest du der Krone Last; und schon
Umringen dich die Henker der Tyrannen —
Furcht und Verdacht?

TA... INSTITUT ... BIBLIOTHEK

Polyphont.

Du kennest meinen Wunsch.
Die Heiterkeit, die meinem Geist entwich,
Allmächtig zaubert sie Ein Wort von dir
Zurück. Mich schreckt die Einsamkeit des Thrones.
Komm! nimm an meiner Rechten Platz, und schaff'
Ihn mir zum Sitz der Götter um!

Merope.

Wer? ich? —
Ihr hört die Lästerung, ihr Allgerechten! —
Ich, Wittwe des Kresphonts! Ich — deine Gattinn?
Gelähmt vom Blitz, erstarre dieser Arm;
Eh ich —

Ismenia.

(leise) Was thust du?

Merope.

(ſich beſinnend)

Weh der Träumerinn! —
Verzeih! — wenn ſie unwiſſend dich beleidigt. —
Nacht hängt vor meinem Blick — die Götter nahmen
Mir Alles — Alles — ſtießen ohne Mitleid
Mich in ein Labyrinth von Jammer — Gib
Den Jüngling — gib den Mörder mir zurück!
Und nimm — ich bin bereit — nimm meine Hand!

Polyphont.

Laß dieſen Tauſch uns am Altar beſiegeln!
Laß ungeſäumt —

Merope.

Ach, der betäubten Mutter
Gönn' erſt ein wenig Ruh!

Polyphont.

Ich gebe nach, —
Ob über seines Glückes neuen Aufschub
Mein Herz gleich murrt.

(ab mit der Wache)

Merope.

(vor sich)

Ihr Götter, steht mir bey!

(mit Ismenia auf der entgegen gesetzten Seite ab.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Polyphont. Erox.

Polyphont.

Je tiefer ich im Forschen mich verliere,
Je undurchdringlicher scheint ihr Betragen.
Ich lasse den vermeinten Mörder schlau
In ihrer Macht — sie zaudert ihn zu strafen.
Ich nehm' ihr ihn — sie fodert ungestüm
Ihn wieder; und verpfändet mir, von Angst
Betäubt, die Hand, die schimpflich diesen Morgen
Ihr Stolz mir weigerte.

Erox.

Gesunken ist
Die Stütze ihres Stolzes. Klugheit lehrt
Sie jetzt dem Anerbieten deiner Großmuth
Beschämt entgegen gehn.

Polyphont.

Wie wenig kennst
Du sie! Unfähig ist ihr Herz der Reue.
Voll Bitterkeit flieht es vor mir zurück.
Ich las in ihrem Blicke mein Verbrechen.
Zerrissen ist die Hülle des Betrugs.
Sie ahndet — kennt den Mörder ihres
Gatten.

Erox.

Ihr Widerstand verschönert deinen Sieg.
Gefesselt an den Wagen deines Glückes,
Mag sie in eitlem Hasse sich verzehren.

Polyphont.

Vergebens zauberst du mir goldne Träume
Vor den umwölkten Blick. — Du sprachst den
Fremdling?
Was dünket dich von ihm?

Erox.

Sich immer gleich,
In seinen Reden einfach und gesetzt,

Erschüttert selbst der nahe Tod ihn nicht.
Noch fand' ich nie bey einem Abkömmling
Des Pöbels diesen Muth.

Polyphont.

Wo ist er her?

Erox.

Aus Elis, sagt er; armer Eltern Kind.
Der Greis, der ihn dem Dolch der Königinn
Entrissen, nennt sich seinen Vater.

Polyphont.

Glaube
Der Lüge nicht! Der Greis ist ein Verräther,
Weil er im Dunkeln schleicht.

Erox.

Ein Wink von dir —
Und nie erblickt er mehr des Tages Licht!

Polyphont.

Nein! — seines Zeugnisses kann ich bedürfen;

Er lebe noch. Doch wehe dir, wenn er
Aus deinen Augen sich verliert! — Wie sehn'
Ich mich nach Licht in diesem Labyrinthe!
Biet' Alles auf! versprich den nächsten Platz
Am Thron, die Hälfte meiner Schätze — dem,
Der mir vom Tod Aegisths Gewißheit schaft!

Erox.

Merope schwimmt in Thränen — und du zweifelst?
Mich überzeugt ihr grenzenloser Schmerz.
Wachsamer, als die Diener deiner Staatskunst,
Hat dich von ihm das Ungefähr befreyt.

Polyphont.

Gewißheit schaffe mir! Durch Alter und
Erfahrung abgekühlet, hütet sich
Mein Geist, in einem Fall, wo Selbstbetrug
Verderben brächt', auf schwankende Vermuthung
Und unbezeugte Sage zu vertrauen.

Ja, Freund, aus Allem, was dein treues Herz
Als Fügung eines milden Schickſals ans staunt —
Bedaure mich! aus Allem ſaug' ich Argwohn.
Die Trauer um den Sohn, das Todtenopfer,
Der Aufſchub — dieß Gelübde, dieſer Kampf —
Fallſtricke ſind's; der Jüngling — ein Betrüger,
Kundſchafter, Freund Aegiſths, vielleicht — er ſelbſt!
Nichts, als ſein Tod, gibt mir die Ruhe wieder. —
Merope naht. Man führ' ihn eilig her!

(Eroz ab)

Zweyter Auftritt.

Merope. Ismenia. Polyphont.

Merope.

Jetzt, Polyphont, erfülle dein Versprechen!
Ich komme — mich dem meinigen zu fügen.

Polyphont.

Ich liefre dir den Mörder. Doch die Götter —
Sie zürnen deiner Langmuth, und verschmähn
Die Opfer unsres Bundes. Bange Zeichen
Antworteten den festlichen Gebeten.
Das Blut gerann am Stahl, des Stieres Herz
War welk, und die geweihte Flamm' erlosch.

Merope.

Befrage dich, wem diese Zeichen gelten!

Dritter Auftritt.

Aegiſth. Eroy. Wache. Polyphont. Merope. Jsmenia.

Polyphont.

(indem Aegiſth eintritt)

Wem anders — als dem Jüngling, deſſen Blutſchuld
Meſſene drückt? Auf! eile, ſie zu tilgen!
Beſänftige des Volkes Stimme, das,
Dem Aufruhr nah, für ſeinen Königsſohn
Um Rache ſchreyt! Mein iſt der Themis Schwerd;
Ich leih' es dir. In meiner Gegenwart
Vollbringe ſie, die feyerliche Sühne!
Auf ſeinem Leichnam gehn wir zum Altar.

Merope.

(vor ſich) Ihr Götter!

Aegiſth.

Du erkaufſt mit meinem Blut
Die Hand der Königinn! Mein Leben acht'

Ich nicht; ich sterbe gern. Allein ich bin
Ein irrender, schuldloser, armer Fremdling.
Wenn du hier König bist, mußt du mich
schützen.
Meropens Wuth verzeih ich; sie ist Mutter.
Von ihren Händen sterbend, segn' ich sie.
Dich nur, Tyrann, dich klag ich an.

Polyphont.

Verwegner!
Erkühnst du dich —

Merope.

Verzeih ihm, Herr! er fehlt
Aus Unerfahrenheit. Jung, ungebildet,
In Wäldern aufgewachsen, kennt er nicht
Die Heiligkeit des Diadems.

Polyphont.

Ists möglich?
Trügt mich mein Ohr? Vertheidigst du ihn?
Du!

Merope.

(erschrocken) Wer? ich?

Polyphont.

Du selbst! — Erwach' aus deinem Traum!
Ist dieß der Mörder deines Sohns?

Merope.

(im Anschaun Aegisths verloren) Mein Sohn —
Der letzte Zweig des königlichen Stammes —
Ich seh' ihn — ach! ich seh' ihn, ohne Rettung
Der Mordlust eines Frevlers preis gegeben —
Ich höre seine Stimme —

Ismenia.

(leise) Sammle dich!

Polyphont.

Wie? du betrachtest ihn — und Mitleid schwebt
Um deine Lippen? — Ist dein Zorn erloschen? —
O, senke nicht den Blick so scheu zur Erde!
Ich sehe doch, daß er in Thränen schwimmt.

Merope.

Warum sollt' ich mich dieser Thränen schämen?
Sie sind gerecht; du kennest ihre Quelle.

Polyphont.

Und Zeit iſt's, daß der Rache Hand ſie trockne.

(zur Wache) Auf! gebt ihm den verdienten Lohn!

(die Wache naht mit gezückten Schwerdern)

Merope.

(zu Polyphont, zitternd) Grauſamer! Was ſagſt du?

Aegiſth.

Wie? mein Schickſal jammert dich?

Polyphont.

(zur Wache) Er ſterbe!

(die Wache rückt näher)

Merope.

(vertretend) Nein! es iſt —

Polyphont.

(heftig) Gehorcht!

(die Wache droht ihn niederzuhauen)

Merope.

(sich zwischen die Wache und Aegisthen stürzend)

Barbar!

Es ist mein Sohn! (schlingt ihre Arme um Aegisthen)

Aegisth.

Dein Sohn? Wer? ich?

Merope.

(auf ihn gestützt) Du bist's! —
Der Himmel — der uns sieht — der Himmel gab
Dir diese leidende, verfolgte Mutter —
Nahm allzuspät die Wolke mir vom Auge —
Vereinigt uns — um Arm in Arm zu sterben.

Aegisth.

(sie umarmend) Ihr Götter! — O des Wunders,
das ich nicht
Begreifen kann!

Polyphont.

Merope! — wen willst du
Durch diesen lachenswerthen Kunstgriff täuschen?

Merope.

Ich bin entdeckt. Die Mutterliebe selbst
Ward mein Verräther. Ach, in deiner Hand
Ist das Geheimniß meines Lebens, und der Sohn
Der Götter steht gefesselt hier vor dir.
Beschuldige mich immer des Betrugs!
Was weiß dein Herz von Banden der Natur?
Sie sind des Wüthrichs Spott. Ja, sag' ich dir,
Es ist mein Sohn.

Polyphont.

(höhnisch) An der Betheurung soll
Es mir genügen?

Aegisth.

Ja, ich bin ihr Sohn.
Mir sagt's ihr banger, thränenschwerer Blick,
Mir sagt's mein Herz, das ihr entgegenklopft,
Und dieser Arm, der dich zum Orkus schickte,
Wenn er bewaffnet wär'.

Polyphont.

Unsinniger!
Durch wessen Eingebungen aufgewiegelt,
Wagst du es mir zu drohn? Was hält mich ab,
Dieß Gaukelspiel mit deinem Blut zu enden?
(zur Wache) Reißt ihn hinweg!

Merope.

(ihm zu Füßen) Mein Leben nimm zuerst!
Erbarme dich der Angst, die mich entseelt!
Was willst du noch? Zu deinen Füßen liegt
Merope, netzet sie mit Thränen, bebt
Vor deinem Zorn. An der Erniedrigung
Erkenne, daß ich Mutter bin! — Vor Wuth
Geblendet, zückt' ich selbst vor einer Stunde
Den Dolch auf ihn; mitleidig hinderten
Die Himmlischen den schrecklichsten der Frevel. —
Versprachst du nicht, sein Vater einst zu seyn?
Versprachst du nicht, ihn mir zurückzubringen?
Hier ist er — und ermorden willst du ihn?

Sein Vater fiel — ihr Götter wißt, durch wen?
Laß mir den Sohn — und alles sey vergessen!
Der Erbe dieses Thrones — ach, er trotzt
Nicht übermüthig auf erloschne Rechte.
Verlassen, wehrlos, fleht der arme Waise
Um Schutz, um Leben nur! gewähr' es ihm —
Und eine dunkle Freystatt hüll' uns ein!
In ihm lebt mein Gemahl, mein Stolz, mein Glück,
Die Ruhe meines Herzens — Alles lebt
In ihm mir wieder auf.

Aegisth.

Mit Unmuth blickt,
O Königinn, Kresphonts erhabner Schatten
Auf dich herab. Durch Unerschrockenheit
Beweise mir, daß er mein Vater ist!
Noch kenn' ich nicht die Würde meiner Rechte.
Doch ein zu stolzes Herz gab mir der Himmel,

Als daß ich vor Tyrannen kriechen könnte.
Die Dürftigkeit schlug meinen Geist nicht nieder;
Der Wechsel meines Glücks soll ihn nicht blenden;
Und kalt erwart' ich Alles, was mir droht.
Alcid betrat die Heldenbahn, wie ich;
Gefahr umschwebte seinen ersten Schritt;
Doch weil er kühn dem Unglück widerstand,
Lohnt unter Göttern ihm Unsterblichkeit.
Mit seinem Blut empfing ich auch sein Herz.
Hör' auf für den zu flehn, der deiner werth
Zu sterben weiß! hör' auf, das Götterblut,
Das du auf mich vererbtest, zu verläugnen!

Polyphont.

(zu Meropen) Komm; laß uns ohne Falsch zu Werke gehn!
Der Großmuth weiche mein gerechter Zorn.
Ich theile deinen Schmerz; Bewunderung
Zwingt mir der Jüngling ab; sein Muth entspricht

Der Herkunft, die ihm dein Geständniß beylegt.
Doch unerwiesen glaubt man keine Wahrheit,
An der das Schicksal eines Reiches hängt.
Zu oft schob Meuterey, um ihrem Anhang
Gewicht zu schaffen, falsche Prinzen unter. —
Was nöthigte den Sohn Kresphonts zu dieser
Unedeln Mummerey. Verschwunden sind
Die Feinde seines Vaters; Sicherheit
Und Friede herrschen rings umher; warum
Betrat er nicht sein angestammtes Reich
Mit freyer Stirne? — Löse, wenn du kannst,
Mir diesen Zweifel, Königinn! Doch wisse,
Nichts heilet meinen Geist von seinem Argwohn —
Als deine Hand. Bis zur Erfüllung dieses
Versprechens, bleibt der Fremdling mir als Geisel.
Ist er dein Sohn, so rechn' auf meinen Schutz!
Ist's aber ein Verräther, und bist du

Nur seine Mitverschworne, nicht die Mutter —
So zittre! gleiche Rache trift euch beyde. —
Im Angesicht der Götter wart' ich dein.
Hier ist mein Sohn, wo nicht — mein Opfer; wähle!
(zum Gefolge) Führt ihn zurück; ihr Andern folget mir! (will ab)

Merope.

Ach, trenne doch den Sohn nicht von der Mutter!
Sey menschlich! gönne mir die einzige
Versüßung meines Grams!

Polyphont.

Du sollst im Tempel
Ihn wiedersehn. (ab mit einem Theile der Wache)

Aegisth.

O, du erhabne, theure —
Noch wag' ich kaum den süßen Namen: Mutter!
Erniedrige dich nicht, um mich zu retten!

Ich fürchte mehr die Schande, als den Tod.

(ab mit Eurikles, Ismenia und der übrigen Wache.)

Vierter Auftritt.

Merope.

Aegisth! — Zum zweytenmal verlier' ich dich! —
Ihr Götter, gabt ihr darum mir ihn wieder?
Ach, hättet ihr mich lieber nie erhört!
Entrissen habt ihr ihn der fernen Freystatt,
Wo keine Spur ihn des Verfolgers Blicken
Verrieth; habt ihn durch jugendliche Träume
Unwissend in das Netz gelockt, das hier
Der Mörder seines Vaters längst ihm stellte. —
Führt ihn zurück! — Ihr unwirthbaren Wüsten,
O, nehmt ihn wieder auf! Bergt, finstre Wälder,

Noch Einmal ihn! Ach, unter reiſſenden Thieren
War er dort ſichrer, als hier unter Menſchen.

Fünfter Auftritt.

Merope. Ismenia.

Ismenia.

Befürchte nichts für ſein geliebtes Leben!
Eurikles und der treue Narbas haften
Mit ihrem Blut dafür. O, hätteſt du
Geſehn, mit welcher Schwärmerey der Jüngling
Sich in den Arm des guten Alten warf,
Der zitternd ſein am Ausgang wartete;
Und wie, trotz der Gefahr, die ihn umlagert,
Sein Angeſicht von Stolz und Freude glühte —
Muth hätte dir der Anblick eingehaucht.

Merope.

Es ist beschlossen. Die Verzweiflung soll
Mir Kräfte leihn. Ich geh' in meine Schmach.
Ich finde meinen Sohn im Tempel wieder,
Zeig' ihn dem Volke, schließ' ihn am Altar
In meinen Arm, vor aller Götter Augen;
Er ist ihr Blut; sie werden ihn beschützen;
Zu lange haben sie ihn schon verfolgt. —
Vor allen Göttern fluch' ich Polyphonten.
Erzittre, Bösewicht, vor dem Geschrey,
Den Thränen einer Mutter! — Ach, wer kommt?

Sechster Auftritt.

Priester. Gefolge. Merope. Ismenia.

Merope.

Ein kalter Schauer bebt durch mein Gebein —
Mein Muth entflieht — man ruft mich — und mein Sohn
Schwankt an des Grabes Rand — Ein Wink, so stürzt er! —
Fühlloſe Sklaven eines Wüthrichs, kommt!
Hier bin ich! — führt das Opfer zum Altar.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Zimmer im Pallaſte.)

Aegiſth. Erox. Narbas. Eurikles.

Erox.

Gerührt von deiner Jugend, ſtellt der König
Dein Loos in deine Willkühr. Mache dich
Durch Unterwerfung ſeiner Güte werth!
Weg mit dem Stolz, den du für Tugend hältſt!
Das Ungefähr ſchuf dich zum Königsſohn.
Lern' erſt gehorchen, um einſt zu regieren!
Der Mutter Beyſpiel leite deine Schritte!
Sie reichet Polyphonten jetzt die Hand.
Biſt du bereit, ihm auch die Treu zu ſchwören?
So nur entſchwingſt du dich dem Staub, und ſchließeſt

Des Glückes Tempel deinem Ehrgeiz auf. —
Du ſchweigſt? Antworte mir!

Aegiſth.

Was ſoll ich ſagen?
Gib mir mein Schwerd zurück — und frage dann!

Crox.

Dein Trotz bereitet dir zu ſpäte Reue.
Beſinne dich! — Euch übergeb' ich ihn.
Er ſey Meropens oder Narbas Sohn;
Verloren iſt er, wenn er ſich empört. (46)

Zweyter Auftritt.

Aegiſth. Narbas. Eurikles.

Narbas.

Dein Auge droht, gleich der Gewitterwolke.
Was für ein Anſchlag reift in deiner Bruſt?

Eurikles.

Bedenke, daß für dich allein die Mutter
Dem Stolz entsagt, den Abscheu niederkämpft!
Aegisth, bekämpf auch dich, und lebe!

Aegisth.

Wie?
Was sagtet ihr? — ich lag im Traum — ich kann
In diese neue Welt mich noch nicht finden.
Wahr ist es; wahr? in diesen Adern rollt
Alcidens Blut? — Ha! wie mir der Gedanke
Den Busen schwellt!

Narbas.

O, daß Alcidens Enkel,
Sich selbst noch fremd, in meiner Hütte schliefe!

Aegisth.

Das wünschtest du? — Geh, du verschwiegst mir schon

Zu lange, wer ich bin. Verstrichen ist
In Weichlichkeit des Lebens Morgenröthe.
Vielleicht, vielleicht wär' itzt Messene frey!
Ich fühlte wohl ein — o wie nenn' ich es?
Das selbst in Träumen mich nicht ruhen ließ —
Ich fühlt' es wohl, und konnt' es nicht erklären.

Narbas.

Und eben dieser ungestüme Drang
Erlaubte meiner Vorsicht nicht, dich früher
In dieß Geheimniß einzuweihn. Wie hätt'
Ich deiner Jugend Feuer —

Aegisth.

(mit wilder Begeisterung einfallend) Also hier
Floß meines Vaters, meiner Brüder Blut?
Hier kämpften sie den Todeskampf? — Und er,
Der Unmensch! athmet noch — prangt ungestraft

In der geraubten Krone — schändet meine
Mutter! —
Ha, länger nicht! — Das erste, beste
Schwerd
Ergreif' ich, stoß' es ihm, bis an das Heft
Durchs Herz — ja — dort — vor allen seinen Wächtern —
Das Uebrige stell' ich den Göttern heim.
(will ab)

Narbas.

(ihn fassend) Aegisth!

Aegisth.

Was soll ich?

Narbas.

Bleib, Verwegner, bleib!

Aegisth.

Warum?

Narbas.

Du fällst!

Aegisth.

Ich falle nicht allein.

Eurikles.

O, laß dich warnen!

Aegisth.

Laßt mir meine Freyheit!

Narbas.

Mein Sohn! — denn ewig werd' ich so dich
nennen —
Wo blieb die Weichheit deines Herzens? wo
Der sanfte Sinn, der, jedem meiner Winke
Gelehrig einst sich fügend, Wonnethränen
Mir oft entlockte? hat dich das Bewußtseyn
Der Kluft, die zwischen uns das Schicksal
warf,
Hat es so schnell dich von mir losgerissen?
Hier! sieh mich knie'n! bey diesem grauen
Haar,
Bey diesen nervenlosen Armen, die
Dich durch das Blutbad, durch die Flammen
trugen,
Beschwör' ich dich. Wenn meine Liebe nichts
Bey dir vermag, nichts meine Thränen — o,

So habe doch mit deiner Mutter Mitleid,
Mit deinem Reiche, mit dir selbst! Steh ab
Von deiner Raserey, und laß —

Aegisth.

(ihn aufhebend) Nicht weiter,
Mein Vater! komm' an meine Brust! Ich liebe
Mehr, als mein Leben, dich. Ich hätte nie,
Nie einen bessern Vater mir erbeten.
Doch jetzt bin ich der Sohn Kresphonts — und wenn
Du ihn zu rächen mir verbietest — sey
Der Tag verflucht, da ich geboren ward!
Und jener, da du mich dem Tod entrissest! —

Narbas.

Nein, rascher Jüngling, rächen sollst du ihn;
Doch nimm dir Zeit!

Aegisth.

Ach, wer verschiebt — vergißt!

Eurikles.

Laß uns das große Werk erst vorbereiten,
Dir einen Anhang werben, deine Freunde
Durch deine Wiederkehr mit Muth beseelen,
Und ihren Rath —

Aegisth.

Der Feige fragt um Rath.
Der Held gehorcht der Stimme seines Herzens.

Narbas.

Erwarte nur die Nacht!

Aegisth.

Es ist zu spät!
Sie schleppten schon die Mutter zum Altar.

Eurikles.

Um deinetwillen duldet sie die Schmach;
Und du willst nichts um ihretwillen thun?

Aegisth.

Ich! Alles! Gleich! (will ab)

Narbas.

Wohin? Du findeſt dort
Nichts, als beſtochne Sklaven des Tyrannen,
Und ungetreues Volk.

Aegiſth.

Was fürcht' ich Menſchen?
Ich finde Götter, die Verbrechen ſtrafen,
Die Götter meiner Väter.

Narbas.

Sie verließen
Dich funfzehn Jahre ſchon.

Aegiſth.

Sie prüften mich.

Narbas.

Was iſt dein Vorſatz?

Aegiſth.

Euer werth zu ſeyn.
Geworfen iſt das Loos. Lebt wohl, ihr Freunde! (eilig ab)

Narbas.

(ihm nacheilend) Aegiſth! mein Sohn! —
Eurikles, deinen Arm! —
Die Angſt verjüngt die Kräfte — Komm!
(ab mit Eurikles)

Dritter Auftritt.

Das Innere des Tempels. Im Grund ein erhöhter Altar, umgeben von Prieſtern, welche brennende Kerzen tragen. Auf einer Seite ſtehen

Polyphont. Erox. Gefolge.

Von der andern kommen im langſamen Zuge

Merope. Ismenia. Weiber.

Polyphont.

Sey mir
Gegrüßt an dieſer Stätte, Königinn!
Die Götter ſegnen deinen Eintritt! Glücklich
Sey dieſer Tag für uns und unſer Volk,
Und ewigfeſt das Band —

Merope.

(auf ihre Weiber gestützt, sieht sich ängstlich um)

Wo ist mein Sohn?
Hier finden sollt' ich ihn. — Treuloser! selbst
Am Fuße des Altars betrügst du mich?

Polyphont.

Nein, Königinn! Sobald ihn dein Gelübde
Zu meinem Sohn geweiht, wird er erscheinen.
Dann nehmen wir ihn auf in unsern Bund.
(zu den Priestern) Wohlan! reicht mir die hochzeitliche Schale!

(mit einer Hand den Altar berührend, in der andern die Schale haltend; die Priester schwingen ihre Kerzen; der Opferheerd fängt Flammen)

So schwör' ich denn, vor aller Götter Augen,
Den heiligsten der Schwüre — dich zu lieben,
Der Freund, der Vater deines Sohns zu — — — seyn!

Gift werde dieſer Wein, wenn ich dir heuchle!
(trinkt und reicht ſodann Meropen die Schale)
Hier, nimm! (ein Prieſter hält die Schale.)

Merope.

Ich ſterbe —

Ismenia.

Denk' an deinen Sohn!

Merope.

O, mein Kresphont! — iſt dem geſchiedenen
Geliebten aus Elyſium ein Blick
In unſre Welt vergönnt — umſchwebſt du mich
In dieſer ſchrecklichen Minute — ſo verzeih!
Ich breche dir die Treue — ja, Geliebter! —
Ich breche ſie — um deinen Sohn zu retten.
Reicht mir die Schale — (indem ſie die Stufen des Altars beſteigt, ſtürzt Aegiſth herein.)

Vierter Auftritt.

Aegisth. Vorige. hernach Wache und Volk.

Aegisth.

(mit bloßem Schwerd auf Polyphonten eindringend)

Stirb, Verruchter! (stößt ihn nieder)

Erox.

Mord!

Verrätherey! (zieht sein Schwerd, aber Aegisth kömmt ihm zuvor und stößt ihn, an Polyphontens Seite, nieder)

Merope. Ismenia. Weiber.

Ihr Götter!

Priester.

Hülfe! Schutz!

Der Tempel ist entweiht. (sie stürzen ihre Kerzen um; die Opferflamme erlischt)

Stimmen des zurückweichenden Gefolges.

Der König ist Ermordet.

Andere Stimmen.

Greift den Mörder! Rache!

Wache und Volk.

Rache!

(dringen im Tumult herein)

Merope.

(indem sie Aegisthen auf die Stufen des Altars hinauf reißt)

Er ist mein Sohn! Barbaren, haltet ein!
Er ist mein Sohn! Zerfleischt erst seine Mutter!
Mich, eure Königinn! durchbohrt das Herz,
Woran er lag, woran er Leben sog!

Mehrere Stimmen des Volkes.

Greift an! schont nichts!

Aegisth.

(sein Schwerd wegwerfend)

Ich rächte meinen Vater —
Hier bin ich! — tödtet mich.

Ismenia und Weiber.

(um Meropen gedrängt und auf den Knieen; die Arme gegen das Volk ausstreckend)

Barmherzigkeit!

Ein Paar Stimmen.

Verschont ihn noch, ihr Freunde!

Weiber.

(wie vorhin) Schont Meropens!

Merope.

(in obiger Stellung)

O, höret mich, ihr Bürger von Messene!
Ich flehe bey der Rache Göttern, höre
Meropens Stimme, vormals mir getreues,
Geliebtes Volk! — Das ist mein dritter Sohn —
Den Narbas rettete, verbarg, erzog —
Der Einzige, den mir das Schicksal ließ —
Das ist Aegisth! — Das ist das Blut Kresphonts,
Des edlen Sterblichen, des guten Königs,
Der euer Vater mehr, als König war!
Kresphonts, mit dem die Armuth ihren Pfleger,
Die Unschuld ihren Schutz verlor! Kresphonts
Des Freundlichen, des Milden, des Gerechten!

Ein Paar Stimmen.

Das war er!

Mehrere.

Ja, das war er!

Ein Paar Stimmen.

Liebreich!

Noch ein Paar.

Billig!

Noch ein Paar.

Ein guter König!

Noch ein Paar.

Friede seinem Schatten!

Merope.

(auf Polyphontens Leichnam zeigend)

Der dort im Blute schwimmt — ist ein Tyrann,
Ein schändlicher, blutdürstiger Tyrann,
Ein Feind der Götter und der Menschen — ist
Der Mörder eures Königs, meines Gatten,
Der Mörder meiner armen, kleinen Söhne! —

Er warf der Zwietracht Fackel in Meſſene;
Er trat euch unter ſeine Füße; raubte
Die Krone mir; entweihte die Geſetze;
War nie des Goldes und des Blutes ſatt;
Verheerte, ſengte, würgte, plünderte.
Wer iſt von euch, der nicht durch ihn den Vater,
Den Sohn, den Bruder, den Verlobten, oder
Den Freund verlor? — Und ihr beſinnt euch noch?

Ein Paar Stimmen.

Fluch Polyphonten!

Noch ein Paar.

Fluch dem Böſewicht!

Mehrere.

Dem Ungeheuer!

Ein Paar.

Heil uns, daß er fiel!

Mehrere.

Zerreißt den Leichnam!

Das ganze Volk.

Ja, zerreißt, zerreißt!

(sie dringen vor, die Priester stürzen dazwischen, und bedecken die Leichname mit einem Teppich)

Halt!

Merope.

(fortfahrend) Nein, ihr Freunde! ferne sey von euch
Die Sättigung unedler Rachsucht! — Tilgt
Das Angedenken des Erschlagenen,
Tilgt es durch Großmuth, Liebe, Dankbarkeit
Für den, der euer Joch zerbrach! Schützt, segnet,
Ehrt ihn! gelobt ihm Sicherheit!

Ein Paar Stimmen.

Er soll
Sie haben!

Mehrere.

Gnade dem Tyrannenmörder!

Ein Paar.

Wär's doch Meropens Sohn!

Noch ein Paar.

Ich wünsch' es auch.

Merope.

Ihr wünscht es, Freunde — und ihr zweifelt?

Ein Paar Stimmen.

Schafft Beweise!

Noch ein Paar.

Zeugen!

Mehrere.

Gern, gern glaubten wir's.

Narbas Stimme hinter der Scene.

Aegisth! Aegisth!

Aegisth.

(rufend) Ha! Narbas!

Merope.

(rufend) Narbas! Komm! Die Götter senden dich.

Fünfter Auftritt.

Narbas. Vorige.

Narbas.

(indem er ſich durch das Volk drängt)

Wo iſt er? Lebt er? —
Ach, mein Aegiſth! (wirft ſich auf die Stufe des Altars und umfaßt ſeine Kniee, Aegiſth hebt ihn auf und umarmt ihn)

Merope.

Schon zweymal wurdeſt du
Ihr Werkzeug, ihn zu retten; zeuge! rede!
(wirft ſich erſchöpft in Aegiſths Arme)

Ein Paar Stimmen.

Das wäre Narbas?

Narbas.

Ja, ich bins! — Und hier —
Hier ſteht Aegiſth, der Sohn Kresphonts —
den ich,
Fern von Meſſene, funfzehn bange Jahre,

Mit Vatertreu in Dunkelheit bewahrt!
Reißt mich bey diesem grauen Haar zur Schmach,
Zum Martertod — wenn ich dem Volke lüge!
Wie könnt ihr an Meropens heißen Thränen,
An der Begeisterung, die ihrer Rede
Des Sturmes Flügel gab — an dieser Angst,
Mit der sie sich um ihren Liebling schlingt,
Wie könnt' ihr noch in ihr das Mutterherz
Verkennen?

Merope.

(Aegisthen noch umfassend) Nein! Glaubt unsern Worten nicht!
Glaubt dieser That! sie kann, sie kann nicht lügen.
Wie hätte sich ein Jüngling, durch die Schaaren
Des Wüthrichs, in des Tempels Innerstes
Gewagt, und gleich dem Blitze Jupiters,

Ihn in den Staub geſtreckt — wärs nicht der Erbe
Vom Blute Herkules? Was könnt ihr nicht
Von einem Helden hoffen, deſſen erſte That
Die Rettung ſeines Vaterlandes iſt? —

(ein Blitz erleuchtet den Tempel und zündet den Opferheerd wieder an; Donnerſchläge folgen; das Gewitter dauert bis zum Schluſſe der Handlung fort)

Hört ihr? — die Götter ſprechen — ihre Stimme
Bekräftigt mein Geſchrey — ihr Donner zeugt,
Er ſey mein Sohn.

Ein Paar Stimmen.

Es leb' Aegiſth!

Noch ein Paar.

Der Sohn
Meropens und Kresphonts!

Mehrere.

Er leb'! er lebe!

Die Priester.

Alcidens Blut!

Volksstimmen.

Der Rächer! Der Befreyer!

Die Priester.

Dank sey den Göttern!

Das ganze Volk.

Ehre seiner Mutter!

Alzire.

Ein Trauerspiel

in fünf Aufzügen.

Personen.

Alvarez, zeitheriger Statthalter von Mexiko und Peru.

Gusmann, sein Sohn und Nachfolger.

Montezuma, gewesener Regent von Peru.

Alzire, seine Tochter.

Zamor, ihr Verlobter.

Emire, **Zephane**, } ihre Vertrauten.

Alonzo, ein spanischer Officier.

Ein Peruaner, Zamors Freund.

Peruaner und **Spanier**.

Die Scene ist in Lima.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Saal des Pallastes.

D. Alvarez. D. Gusmann.

Alvarez.

(sitzend und ein Diplom leseud; steht auf, als Gusmann eintritt)

Umarme mich, mein Sohn! nimm diesen Segenskuß
Zur Weihe, nimm mit ihm die Herrschaft! — der Entschluß
Des Hofes — lies ihn selbst! (reicht ihm das Diplom) — krönt meinen Wunsch, die Bürde,
Die, trüg' ich länger sie, ins Grab mich drükken würde,
Dir zu vertraun. — Vertritt Gott und des Königs Recht
In dieser neuen Welt! Roh ist noch das Geschlecht,

Das sie bewohnt, und reich an Lastern, wie an Schätzen.
Doch seine Bildung dankt ein Volk nur den Gesetzen;
Vielleicht vollendest du das Werk, das ich begann. —
Frühzeitig schufen hier Müh' und Gefahr den Mann
Zum Greis. Wo ist der Tag, als wir, ein Spiel der Wogen,
Zuerst nach Mexico in Zauberschlössern flogen,
Und dieses Wunderwerk anstaunend, rings am Strand
Das blöde Volk, betäubt von unserm Donner, stand?
Die Thaten, die, umstralt von fabelhaftem Lichte,
Die ferne Nachwelt einst dem Griffel der Geschichte
Kaum glauben wird — hat hier dein Vater mitgethan;
Wo Ruhm zu ärnten war, zog ich dem Heer voran. —

Wie glücklich, hätt' ich auch die Helden, groß in Waffen,
Zu edlen Sterblichen, zu Christen umzuschaffen
Vermocht! — Wer aber hemmt der Sieger Uebermuth?
Der Lorbeer, der sie schmückt, raucht von der Unschuld Blut;
Und einsam weint' ich oft um sie, die alle Gaben,
Der Menschheit Stolz zu seyn — nur Menschlichkeit nicht haben.
Ermüdet wankt mein Fuß dem nahen Grabe zu,
Und willig neigt mein Haupt sich zur erwünschten Ruh,
Wenn dir, dem neuen Herrn, mein letzter Blick begegnet,
Und deines Regiments gelinden Anfang segnet.

Gusmann.

Herr, unter dir trug ich Castiliens Panier
In dieser Länder Herz, den Krieg lernt' ich von dir.

Lehr' auch die Staatskunſt mich! gebiete ferner ihnen;
Laß deinem Willen nur mich zum Vollſtrecker dienen!

Alvarez.

Nein, Herrſchaft theilt ſich nicht. Dein Führer will ich ſeyn,
Und, an Erfahrung reich, dir treuen Rath verleihn.
Die Menſchen — glaube mir! ich kenne ſie zu lange —
Sie ſind's nicht werth, daß man ihr Herr zu ſeyn verlange.
Mein Leben war ein Raub von Sorg' und Eitelkeit;
Sein matter Ueberreſt ſey meinem Gott geweiht! —
Nur Eine Bitte noch! Der Vater darf ſie wagen;
Gewährung hofft der Freund; wirſt du ſie ihm verſagen?

Erbarme dich der Schaar Gefangener, die hier
Dem Tod entgegen seufzt! schenk' ihre Freyheit mir;
Daß dieser große Tag, ein Segen für die Erde,
Nicht durch Gerechtigkeit — durch Huld bezeichnet werde!

Gusmann.

Herr, eines Vaters Wunsch wird zum Befehl. Allein
Entgehen deinem Blick die Folgen, die uns dräun?
Rebellen, die, bereit zum kühnsten Unternehmen,
Im Schutz der Schatten, bis vor diese Mauern drangen,
Soll ich der Straf' entziehn, die das Gesetz bestimmt?
Ich soll den Aufruhr, der noch in der Asche glimmt,

Durch Nachsicht muthigen, in Flammen aus-
zubrechen;
Und die Beleidigung der Majestät nicht rä-
chen? —
Weh uns, wenn dieses Volk des Schwerdes
sich entwöhnt,
Das ihm Gesetze gab; wenn's die Gesetze
höhnt,
Und seinen Siegern trotzt! Von drohenden Ge-
wittern
Zurückgeschreckt, sey stets sein Loos, vor uns
zu zittern,
Nur mit der Gottheit Strahl bewaffnet uns
zu sehn,
Und um des Lichts Genuß, im Staub gebückt,
zu flehn. —
Der Güte Mißbrauch hat schon manches Reich
zersplittert.
Den Wilden kenn' ich, weiß, daß Huld ihn
nur erbittert,
Daß er, vom Joche wund, noch ungestüm sich
bäumt,

Dem Ungeheuer gleich, das an der Kette schäumt.
Kurz, weiſe Strenge nur iſt neuer Thronen Stütze;
Und knechtiſch diene mir der Schwache, den ich ſchütze.
Zwar dem Caſtilier genügt zum Sporn der Pflicht
Die Ehre. Doch ihm gleicht der Peruaner nicht.
Er, der des Zwangs bedarf und nur den Strafen frohnet,
Er wähnt — ein Sklav der Furcht — ihn fürchte, wer ſein ſchonet;
Ja, ſeine Götter ſelbſt, träumt er, verſchmähn voll Wuth
Die Gaben des Altars — färbt ihn nicht Menſchenblut.

Alvarez.

Grauſame Politik, der Menſchheit Glück zu ſtören
Im Schoos der Höll erzeugt — von wem muß ich ſie hören?

Von dir, Christ! dem der Gott des Friedens seinen Stab,
Die neue Christenschaar zu weiden übergab.
Du siehst, wohin du blickst, nur der Verheerung Spuren —
Ruinen, Wüsteneyn und blutgetränkte Fluren;
Und noch bricht nicht dein Herz? — Ach, hat an diesen Strand
Mich meiner Väter Gott nur darum hergesandt,
Die Schmach — den Fluch zu sehn, der ewig auf dem Namen
Christ und Europa ruht? Das wollt' Er nicht. Wir kamen,
Ihn zu verherrlichen, zu predigen sein Wort,
Ihm dieses Volk zu weihn. Ach, predigt man durch Mord?
Tauft man ein Volk mit Blut? — Voll Durst nach seinen Schätzen,
Was kümmert uns sein Heil? Wir stürzten seine Götzen;

Und unſre Götzen ſind Stolz, Habſucht, eitler Wahn;
Die Blitze nahmen wir, ſonſt nichts, vom Himmel an.
Wir, auserſehn von ihm zu Lehrern dieſer Schaaren,
Sind ihre Peiniger — und nennen ſie Barbaren?
Der Wilde gleicht dem Kind' an Unerfahrenheit,
Erreicht an Heldenmuth, beſchämt an Menſchlichkeit
Uns Chriſten. Ach, wär' er, wie du, geneigt zu morden,
Hätt' er nicht Tugenden — was wär' aus mir geworden?
Erinnerſt du dich nicht, daß er mein Retter war?
Nicht, daß einſt unſer Heer, betäubt von der Gefahr,
Mich feig verließ; und ich dem wüthenden Gefechte

Allein noch widerstand? Ermattet sank die Rechte;
Die Hofnung floh; der Feind drang ein; ich wich der Noth;
Versöhnt mit Gott und Welt, erwartet' ich den Tod. —
Ach, Sohn! mein Name wand aus ihrer Hand die Waffen;
Ein Jüngling, ganz für Lieb' und Edelmuth geschaffen,
Umarmte meine Knie' und rief gerührt mir zu:
„Alvarez, seh ich dich? Alvarez! der bist du?
O, lebe! heilig ist uns deine Tugend; lebe,
Du Vater unsres Volks, noch lange! widerstrebe
Dem Grimm der Spanier! hemm' ihre Tyranneyn!
Und lehre, wenn du kannst, o, lehre sie verzeihn!„ —
Ich seh' in deinem Blick den Stolz mit Thränen ringen.
Gelang es mir, mein Sohn, bis an dein Herz zu dringen?

Geſteh's, erröthe nicht! denk' an den ſchönen Kranz,
Den dir die Liebe flicht! denk' an des Feſtes Glanz,
Das deiner wartet! Soll, auf ihrer Landesſöhne
Schuldloſen Leichnamen, die tugendhafte Schöne
Mit dir zum Tempel gehn? Willſt du der Eintracht Schwur
Mit Blut bekräftigen? Wie? oder wartet nur
Dein Stolz, daß vor dir ſelbſt — die Perle deiner Siege —
Die Königstochter, bang um Gnade jammernd, liege?

Guſmann.

Wohl, ich gehorche. Doch du kenneſt das Gebot.
Des Kreuzes Fahne nur errettet hier vom Tod;
Wer ſie ergreift, wird frey. So ruft der Herr der Erde
Auch dieſes blinde Volk zur auserkohrnen Heerde;

So dient Ihm selbst die Noth; so bändigt seine Hand
Des Herzens Eigensinn, und fesselt den Verstand;
So lernt Amerika, von Ihm uns übergeben,
Vor Einem Gotte, wie vor Einem König beben.

Alvarez.

Ich hasse dieß Gesetz. Sohn, folge meinem Rath!
Des Eifers Blindheit stürzt Religion und Staat.
Willst du dem Ewigen willkommene Tempel bauen,
Auf Duldung gründe sie! durch Wohlthun, durch Vertrauen
Wirb Ihm Verehrer an! Auch meine Stimm' errang
Ihm manch verstocktes Herz durch Wahrheit — nicht durch Zwang.
Der wahre Gott, mein Sohn — Er ist ein Gott der Liebe.

Gusmann.

Mein Vater! o, wer dir, dir unerbittlich bliebe?
Auf deinen Lippen ſchwebt die Ueberredungskraft,
Die, ſüßen Zaubers voll, die Herzen an ſich rafft.
Dieß himmliſche Talent die Menſchen zu regieren,
Gebrauch' es auch für mich! gewinne mir Alziren!
Zu lange weigert ſie, zu ſpröddem Widerſtand
Durch meine Glut gereizt, die mir verlobte Hand.
Ich kann — ſo ſehr ich mich, ihr zu gefallen, ſehne —
Mich nicht erniedrigen, nicht einer Heuchelthräne,
Nicht eines ſtolzen Blicks verzagter Sklave ſeyn,
Und ihrem Uebermuth der Ehrfurcht Weihrauch ſtreun.

Und doch — doch lieb' ich ſie ſo zärtlich, als vergebens.
Du gabſt das Leben mir — gib auch das Glück des Lebens!
Wend' an den Vater dich! bitt' ihn zum letztenmal!
Sein Anſehn, ſein Befehl beſchleunig' ihre Wahl.
Bitt' ihn — ich ſchäme mich, mein Vater! du ſollſt flehen?
Zu ihm? für mich?

Alvarez.

Wie gern, mein Sohn! Es iſt geſchehen.
Das Zutraun, das mein Herz auf Montezuma ſetzt,
Kam deinem Wunſch zuvor. Auf Antwort harr' ich jetzt.
Er, deſſen Tage hier, der Ruh im Schoos, verfließen,
Dem Freundſchaft und Natur des Lebens Reſt verſüßen,

Der Kron' und Reich verlor, deß forſchender Verſtand
In Wahrheit den Erſatz für Reich und Krone fand;
Er fühlet deinen Werth und dieſes Bundes Segen,
Und wird der Tochter Herz, ſich dir zu weihn, bewegen.
Sie folget ihm vielleicht noch heute zum Altar,
Und bringt zum Brautſchatz dir das Volk von Peru dar.
Auf Montezuma nur war ſtets ſein Blick gerichtet.
Ihm nachzugehn glaubt ſich's aus frommen Wahn verpflichtet;
Nahm unſern Glauben an, weil Montezuma glaubt;
Wird unſer Bundsgenoß, weil ſeiner Inkas Haupt
Die Hand mir drückt, ſein Blut mit meinem ſich verbindet.
Schon ſeh' ich Gottes Reich auf ewig hier gegründet;

In ſeine Scheide kehrt das müde Schwerd zurück,
Und dieſes Eheband knüpft beyder Welten Glück.
Der Sieger und der Sklav umarmen ſich als Brüder,
Und — (ſich umſehend) Montezuma naht; bald ſehen wir uns wieder. (Gusmann ab)

Zweyter Auftritt.

Alvarez. Montezuma.

Alvarez.

Vertrauter meiner Bruſt, ſey herzlich mir gegrüßt;
Noch herzlicher, wenn Troſt von deinen Lippen fließt!
Sprich, ob der Tochter Herz, durch die Vernunft beſieget,
Sich deiner Zärtlichkeit und unſerm Wunſche füget?

Sprich, ob der Tag, der sie mit meinem Sohn vereint,
Erschienen ist?

Montezuma.

Verzeih, der Unterdrückten Freund,
Wenn gegen diesen Wunsch Alzire sich empöret!
Hat Gusmann nicht ihr Reich und ihr Geschlecht zerstöret?
Verzeih, daß sie noch bebt, von langem Schmerz erkrankt,
Und ihrem Sieger matt ihr Fuß entgegenwankt! —
Gefesselt war ihr Herz an Himmel, Land und Sitten;
Doch deine Stimme hat ihr Vorurtheil bestritten,
So wie sie vormals uns vom Götterdienst entwöhnt,
So wie dein Wandel uns mit deinem Volk versöhnt.

Dir dankt der helle Geist sein neugeschaffnes Wesen.
Daß wir den wahren Gott in seinen Werken lesen,
Wem danken wir's, als dir? Dein Schwerd gewann mein Land,
Und deine Tugend uns; dich, der uns überwand,
Dich machte sie uns werth. Wir haßten deine Heere;
Wir fluchten einem Gott, der ihr Beschützer wäre;
Wir dachten ihn, wie sie, stolz, unversöhnlich, wild;
Wir lieben ihn in dir — du bist sein Ebenbild.
Das sind die Bande, die uns längst mit dir verbinden!
Des Mißtrauns letzte Spur heißt dieser Tag verschwinden.
Dein Sohn — er wird mein Sohn durch meiner Tochter Hand.
Sey lange Vater ihr und ihrem Vaterland!

Geh, ordne dieſes Feſt, worauf zwey Völker hoffen! —
Begeiſterung faſſet mich — ich ſeh die Wolken offen —
Herab zum Tempel ſchwebt der Himmelsbürger Schaar,
Freut unſres Bundes ſich, und betet für das Paar.

Alvarez.

O, Freund! hat dieſen Bund mein Auge noch geſehen,
Wie gern will ich, wie gern zu meinen Vätern gehen! —
(gen Himmel) Und du — der wunderbar in dieß Abgötterland
Uns zu Verkündigern der Wahrheit hergeſandt —
Gib, daß ihr Licht die Welt von Pol zu Pol erhelle!
Blick auf das erſte Paar, das hier, an heiliger Stelle,

Zu dir um Segen fleht. O, blicke mild herab!
O, lächle dem Vertrag, der sie zusammen gab!
Ich gehe, Freund. Leb wohl! bald werd' ich, bald, mit warmen
Dankbaren Regungen, im Tempel dich umarmen. (Alvarez ab)

Dritter Auftritt.

Montezuma.

Du, dessen Vaterarm mein irres Herz umfing,
Mein Herz, das allzulang an Aftergöttern hing;
Der du vom Throne mich in Schmach und Knechtschaft stürztest;
O, der du meine Bahn durch schwere Leiden kürztest;
Dein Name sey gelobt — du rissest mich zu dir!
Und blieb mein Liebling nicht, blieb nicht Alzire mir?

Dir übergeb' ich sie! Du bist die Kraft des Schwachen,
Und weißt im Leidenden die Hofnung anzufachen.

Vierter Auftritt.

Alzire. Montezuma.

Montezuma.

Gekommen ist der Tag, Alzire, der dein Wohl,
Der dieses Welttheils Glück durch dich entscheiden soll.
Sey der Besiegten Schutz; den Siegern gib Befehle;
Lösch' aus in ihrer Hand den Blitz; stimm' ihre Seele
Zu milderem Gefühl! schwing' aus des Elends Schoos
Dich wieder auf den Thron! — Ja, Tochter, solch ein Loos

Erwartet dich. Fang' an dich ſeiner werth zu zeigen!
Lern' in das Joch der Noth den Stolz des Herzens beugen!
Komm, höre, folge mir; verläugne deinen Sinn;
Entſage deinem Volk; werd' eine Spanierinn!
Nicht dieſe Thränen mehr! ſie kränken mich.

Alzire.

Mein Leben
Iſt dein Geſchenk; haſt du es mir zur Qual gegeben?
Sieh her! — mein Schmerz iſt ſtumm, doch du kannſt ihn verſtehn.

Montezuma.

Unedler Kampf! zu lang hab' ich ihn ſchon geſehn.
Dein Wort — du gabſt es mir — du mußt es heut' erfüllen.

Alzire.

Entrissen hast du mir's. Wann hatt' ich einen Willen?
Ich werd' es halten — ja! — doch, Himmel, welch ein Tag,
Den grauenvollen Schritt zu wagen! heut' erlag
Der Sonnenkinder Muth dem fürchterlichsten Streite,
Ward Gusmanns wildem Schwerd dieß alte Reich zur Beute.
So schwarz bezeichnet ist kein andrer Tag, als der!

Montezuma.

Der Tage Wohl und Weh — von uns nun rührt es her.
Verlaß' ein Vorurtheil, der Priester Werk, die Sage
Der rohen Vorwelt!

Alzire.

Ach, an eben dieſem Tage —
Iſt die Erinnerung ſchon deinem Geiſt entflohn? —
Der Rächer dieſes Reichs, mein Bräutigam, dein Sohn,
Zamor — auch er fiel heut.

Montezuma.

Ich habe ſeinem Falle
Der Freundſchaft Zoll bezahlt. Doch in des Grabes Halle
Verſtummen Pflicht und Recht. Das modernde Gebein
Erwärmt kein Zährenſtrom; und Schatten treu zu ſeyn,
Iſt ſchwacher Seelen Wahn. — Du biſt nicht mehr dein eigen.
Dein ganzes Herz dem Gott der Chriſten zuzuneigen,
Will deine Pflicht. Bring' ihm dieß Opfer willig dar!

Er zeichnet dir die Bahn; er ruft dich zum Altar.
Laß seinen Ruf — mein Flehn in deine Seele dringen!
Gehorch!

Alzire.

Mein Vater, ach! wozu willst du mich zwingen?
Ich weiß, was du mir bist; weiß, wenn ein Vater spricht,
Daß ich mich opfern muß. Ich kenne meine Pflicht;
Auf ewig hat Natur sie mir ins Herz geätzet;
Und nie — bezeug' es selbst! nie hab' ich sie verletzet.
Blind fügt' ich mich dem Rath, den deine Weisheit gab.
Mein Herz, von dir gelenkt, schwur seine Götter ab.
Vor einem neuen Gott schwand ihr erborgter Schimmer;

Auch wein' ich nicht um sie und ihrer Tempel Trümmer.
Doch du, der — wann mir oft das Herz vor Unmuth brach —
Mir Linderung und Trost von diesem Gott versprach,
Du täuschtest grausam mich. Noch bluten meine Wunden.
Noch hab' ich nicht die Ruh' in seinem Schoos gefunden,
Nach der ich ängstlich rang. Noch jetzt empört so wild,
Als jemals, sich der Schmerz in meiner Brust. Ein Bild
Erwacht, das weder Zeit, noch Ueberlegung schwächte;
Und eine Stimme spricht noch für der Todten Rechte;
Umsonst verschließ' ich ihr das Ohr; sie spricht zu laut;
Zamor — Zamor lebt noch im Busen seiner Braut. —

Der du so sanft, so treu mich bildetest, verdamme
Dieß heilige Gefühl! vernichte diese Flamme,
Die über Zeit und Tod allmächtig triumphirt,
Und rein ist, wie das Licht, das diese Welt regiert!
Gib mich dem Wüthrich hin, der Neigung für mich heuchelt!
Wenn's meinem Volke frommt, wenn's deinem Wunsche schmeichelt —
Ich bin bereit. — Doch du — erzittre — wenn ein Gott
Den Meineid rächt, wie du mich lehrtest, zittre! Spott
Treibst du mit seiner Macht. Wie kann ich an den Stufen
Des Altars, der ihm flammt, um Segen zu ihm rufen —
Um Segen für den Bund, den mein Gewissen bricht?
Wie kann ich schaamlos mich, vor seinem Angesicht,

Erdreiſten, dem Gemahl, der freye Liebe fodert,
Ein Herz zu weihn — das noch für einen Andern lodert?

Montezuma.

Was hör' ich — Biſt du ſo zu deiner Pflicht bereit? —
Grauſame! rührt Natur, rührt meine Zärtlichkeit,
Rührt dich mein Alter nicht? — Du haſt mein Herz zerriſſen.
Sieh mich verzweiflungsvoll den öden Finſterniſſen
Des Grabes nahn! ſieh dieß vom Gram gebleichte Haar!
Wann that ich einen Schritt, deß Ziel dein Glück nicht war?
Erreicht iſt nun dieß Ziel, vollendet das Gebäude —
Der Vaterliebe Stolz. Und dieſe letzte Freude,

Vereiteln willst du sie? willst täuschen eine Welt,
Die dich, im frommen Wahn, für ihren Schutzgott hält,
Ernannt sie zu befreyn, ihr Elend zu entfernen? —
Sey weise! zwinge dich! (ab)

Alzire, allein.

Wie? heucheln soll ich lernen?
Gott! welche Wissenschaft!

Fünfter Auftritt.

Gusmann. Alzire.

Gusmann.

Ich fühle mich gekränkt,
Daß, spröder Zweifel voll, Alzire sich bedenkt,
Des Ueberwinders Glück, der, auf der Liebe Flügeln,

Zu ihren Füßen eilt, auf ewig zu beſiegeln.
Die Sklaven, deren Blut die Politik begehrt —
Du beugteſt das Geſetz, du feſſelteſt das Schwerdt,
Du bateſt — ſie ſind frey. Doch Schmach für meine Rechte,
Wenn dich zur Gegengunſt der ſchwache Dienſt vermöchte!
Nicht kalter Dankbarkeit, nicht eitler Ehrſucht, nein!
Der Liebe nur — dir ſelbſt will ich dich ſchuldig ſeyn;
Untröſtlich, wenn dein Herz mein Glück nicht mitgenöſſe,
Und aus Gehorſam nur dieß ernſte Bündniß ſchlöſſe.

Alzire.

Schwebt nur der Gottheit Zorn auf dieſem Tage nicht!
Schont unſer heute nur ihr ewiges Gericht!

Von banger Ahndung iſt mein ganzes Herz erfüllet,
Der matte Blick getrübt, die Stirn' in Nacht gehüllet.
So bin ich; Alles prägt ſich meinen Zügen ein,
Und mein Geſicht war ſtets des Herzens Wiederſchein.
Wer ſich verſtellen kann, weiß That und Wort zu trennen;
Gern will ich dieſe Kunſt dem Europäer gönnen.

Gusmann.

Mich reizt dieß offne Herz und dieſer kühne Mund.
Doch deiner Schwermuth blickt mein Argwohn auf den Grund.
Ich ſehe, daß ein Feind, deß Länder ich verwüſtet,
Noch trotzig gegen mich im Schattenreich ſich rüſtet;

Ich sehe, daß — umsonst durch mich verbannt, entthront,
Ins Grab gestürzt — Zamor in deiner Brust noch wohnt.
Der lebend mir erlag, soll mich im Tode schrecken?
Laß seines Hügels Staub auch deine Schwachheit decken!
Sie schmälert deinen Ruhm, kränkt meine Zärtlichkeit,
Und diese Thränen selbst erregen meinen Neid.

Alzire.

Ist's möglich? kann dein Stolz nach Thränenopfern geizen?
Kann dich zur Eifersucht ein Feind im Grabe reizen?
Ich liebt' ihn; mußt' ich ihn nicht lieben? war nicht er
Die Hofnung dieser Welt? und mir — mir war er mehr!

Bestimmt war schon der Tag, uns ewig zu vereinen.
Er starb — ich blieb zurück, ihn ewig zu beweinen. —
Du, nimm ein Beyspiel dir, wie heilig dieses Herz
Der Treue Bund bewahrt! verehre meinen Schmerz!
Entsage deinem Stolz; und mache dich durch Reue
Des Glückes werth, daß dir dieß treue Herz sich weihe! (ab)

Sechster Auftritt.

Gusmann.

Die Unerschrockenheit, der edle Freyheitssinn
Weckt meinen Ehrgeiz, reißt mich zum Erstaunen hin. —
Sie zu erobern — wie? das könnte mir mißlingen?

Wie? läßt ſich eine Welt eh', als ein Herz, bezwingen?
Ganz Tochter der Natur, ganz dieſer Zone Bild,
Ganz Wildheit, werde ſie in Hymens Feſſeln mild!
Hier huldigt Alles mir — ſie trotzt! Fort! ich verlange
Sie auch zu bändigen. Fort! ich bin ſchon zu lange
Die Fabel dieſer Stadt, der Spottſucht Zeits vertreib.
Dem Sieger und dem Herrn — ihm widerſteht ein Weib!

Zweyter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Vorhof des Pallaſtes.

Zamor. Peruaner. Wache.

(Die Wache geleitet Zamor und ſein Gefolge bis in die Mitte der Bühne, und zieht ſich ſodann nach dem Eingange zurück. Erſtaunen und wehmüthige Freude unter den Gefangenen; ſie gruppiren ſich um den Zamor; er nimmt das Wort.)

Zamor.

Ihr Freunde, deren Muth, vom Schickſal uns gebeugt,
In Stürmen neu erwacht, und in Gefahren ſteigt;
Gefährten meiner Noth, die Letzten noch von Allen!
Wann endlich werden wir uns rächen, oder fallen?
Wer unter uns beſtraft des frechen Gusmann Wuth;

Befreyt das Vaterland; rächt unſrer Brüder Blut?

Wer ſucht den Todfeind auf? wer ſtößt ihn ſiegreich nieder?

Wer ſchaft mein Reich — o, wer ſchaft mir Alziren wieder? —

Ihr Götter dieſer Welt, ihr Götter ohne Macht,

Feig wicht ihr einem Gott, der über Frevler wacht!

Unfähig, einer Hand voll Spanier zu wehren,

Saht ihr ſie mir den Thron, die Tempel euch zerſtören.

Unüberwindlich trat ihr Fuß uns in den Staub.

Glück, Freyheit, Alles — ſelbſt Alzire ward ihr Raub. —

Ich irrt' umher, gepeitſcht von Rachgier, Schmerz und Schande,

Durch öder Wälder Nacht, auf ſengend heißem Sande,

Vom Mittelpunkt der Welt, hin, wo des Tages Licht,

In matten Stralen, kaum durch ewige Nebel bricht. —
Dank, Helden, eurer Treu! Ihr gosset meinen Wunden
Der Hofnung Balsam ein. Ich kam, mit euch verbunden,
Zurück in dieses Land — so blühend einst, und jetzt —
Ein wüstes Leichenfeld! Mit bittern Thränen netzt'
Ich seinen Mutterschoos; und schwur, für seine Sache
Zu sterben; schwur, mit euch, ihm und der Liebe Rache. —
Wir theilten unsern Zug; im nahgelegnen Wald
Blieb uns zur Sicherheit, ein treuer Hinterhalt.
Wir Kühnern drangen vor, um ungesehn, beym Schweigen
Der Mitternacht, mit Sturm die Wälle zu ersteigen.

Vereitelter Entwurf! Der Feind belauscht uns, greift
Mit überlegner Macht uns an; und siegt; und schleift,
Schlachtthieren gleich, uns hin, wo nur Verbrecher schmachten.
Und sieh! der bange Gram, mit dem wir heut erwachten,
Löst sich in Staunen auf; der Kerker öfnet sich;
Entfesselt, führet uns die Wache feyerlich
Ans Licht, und schweigt. — Was ist hier über uns beschlossen?
O, meines Mißgeschicks großmüthige Genossen,
Reißt mich aus diesem Traum! Entdeckt mir, was ihr wißt!

Ein Peruaner.

Begreifen sollten wir, was dir ein Räthsel ist,
Zamor? Verlassen lag ein jeder unsrer Brüder;

Hier sahn wir uns betäubt zum erstenmale wieder.
Unwissenheit und Furcht der Martern, die uns dräun,
Vergiftet uns die Luft, trübt uns des Tages Schein.
Uns däucht, als hörten wir noch unsre Fesseln klirren.
Doch möge, wie er will, der Knoten sich entwirren;
An deiner Seite, Freund, ist uns der Tod nicht schwer.
Ja, blick' im treuen Kreis der Deinigen umher;
Und in den Thränen, die von unsern Wangen rollen,
Lies, Inka, daß wir gern dein Schicksal theilen wollen.

Zamor.

Sieg — oder Heldentod! das ist mein heißes Flehn.

Allein zum Thal der Nacht den Weg der Schande gehn;
Den letzten süßen Trost im Sterben — Rache missen;
Mein armes Vaterland in Banden hülflos wissen;
Euch, traute Seelen, die zu brüderlich, zu kühn
Sich für mich opferten, mit in die Grube ziehn;
Ach, unter Henkers Hand verbluten, und die Schrecken
Des Todes tausendfach — ein Spott des Volkes — schmecken;
Dem Feinde, der uns würgt, zum Lohn der Grausamkeit,
Den Reichthum dieser Welt, und seiner Lüsternheit
Mein zweytes, besseres Ich — Alziren überlassen;
Der Tod — der sey verflucht! der treffe, die uns hassen!

Zweyter Auftritt.

Alvarez. Vorige.

Alvarez, (im Kommen)

Freut euch, ihr Kinder!

Zamor.

(ſich ſchnell gegen ihn wendend) Ha! wer —

Alvarez.

Leben bring' ich euch
Und Freyheit. (winkt der Wache, ſich zu entfernen)

Zamor.

(indem er und die übrigen Peruaner voll freudigen Erſtaunens zurückbeben)

Guter Greis, an Huld den Göttern gleich!
Biſt du vielleicht ein Gott in eines Menſchen Hülle?

Alvarez.

Ein Sterblicher, wie du.

Zamor.

Und Wohlthun ist dein Wille?
Du scheinst ein Spanier — und du weißt zu verzeihn?
Bist du ihr Oberhaupt? ist diese Feste dein?

Alvarez.

Nein; aber ich vermag die Unschuld hier zu schützen.

Zamor.

Und was ist dein Beruf?

Alvarez.

Unglücklichen zu nützen.

Zamor.

Ach, was begeistert dich zu dieser Menschlichkeit?

Alvarez.

Gott, die Religion, und die Erkenntlichkeit.

Zamor.

Gott? die Religion? — Und wie? Europens Rotten,

Verwüſter unſrer Welt, die jeder Tugend spotten,
Entbrannt von Durſt nach Gold und wilder Blutbegier —
Mein Vater, haben ſie nicht Einen Gott mit dir?

Alvarez.

Sie haben ihn, doch ſie entweihn ihn. — Pflichtvergeſſen,
Von Eitelkeit berauſcht, von Leidenſchaft beſeſſen,
Mißbrauchen ſie die Macht, die ihnen Gott verlieh. —
Beweiſ' ich deinem Volk mich billiger, als ſie,
So wiſſe, Sohn, auf mir ruhn heiligere Pflichten
Ruht eine Schuld — ach, nie kann ich ſie ganz entrichten!
Die Sonne, die im Kreis ſich um die Erde ſchwingt,

Hat zweymal schon den Lenz auf ihrer Bahn verjüngt,
Seit Einer deiner Schaar, durch Sympathie getrieben,
Dem Tode mich entriß. Und ich sollt' euch nicht lieben?
Wenn euch Gefahr umringt, nicht meinen Schutz euch leihn?
Dem Niedrigsten von euch nicht Freund und Bruder seyn?
Ihm dankt' ihr's, alles ihm. Daß ich vor meinem Ende
Den edlen jungen Mann — daß ich ihn wiederfände!

Zamor.

(der ihn indessen mit steigender Theilnahme betrachtet hat)

Der Stimme sanfter Klang — die Hoheit der Gestalt —
Das schmelzende Gefühl, das meine Brust durchwallt —

Er ist es! — Sieh uns an! Den Schützer deines Lebens,
Alvarez, suchest du ihn unter uns vergebens?

Alvarez.

Was sagst du? — nahe dich! — Drang zu Gottheit Thron
Mein heißes Flehen? — (sinkt an seine Brust) O,
mein Retter! o, mein Sohn! —
Ist's möglich? Mein Gesicht, von Gram und Alter trübe,
Verkannte dich so lang? — Was kann die reinste Liebe,
Was kann sie für dich thun? Bleib, wo dein Vater wohnt!
Ach, dir zu lohnen nur hat mich der Tod verschont.

Zamor.

Mein Vater, hätten doch die Deinigen den Funken
Der Tugend, die dich schmückt; zu Füßen euch gesunken

Wär' unser armes Volk — jetzt flüchtig — halb erwürgt! —
Doch so gewiß dein Herz für Treu und Glauben bürgt,
So sehr mahnt meines mich, vor ihrer Wuth zu beben,
Und sterben will ich eh, als unter ihnen leben.
Nur Ein Wunsch bleibt mir noch, zu wissen, ob sein Ziel
Auch unser König fand? ob Montezuma fiel —
Alzirens Vater — ach, verzeih dem schmerzhaftsüßen
Andenken einer Zeit — der meine Thränen fließen!

Alvarez.

Birg nicht Gefühle, die dich ehren! Thränen sind
Der edelste Tribut der Menschheit. Rauhgesinnt

Und ſchnell zum Frevel iſt der Mann, der fremden Kummer
Mit trocknem Auge ſieht. — Noch ſchläft dein Freund den Schlummer
Des Todes nicht.

Zamor.

Er lebt?

Alvarez.

Er lebt.

Zamor.

Wo iſt er?

Alvarez. Hier
Trägt er, dem Sturm entrückt, des Alters Laſt mit mir.

Zamor.

Darf ich ihn ſehn?

Alvarez.

Du ſollſt. Daß dich ſein Beyſpiel rührte!
Dich ſeine Hand die Bahn, auf der er wandelt, führte!

Zamor.

Wie? Montezuma hat —

Alvarez.

Vernimm aus seinem Mund
Den Wechsel seines Glücks, den feyerlichen Bund
Den hier Religion, Vernunft und Liebe gründen!
Ich eile, meinem Sohn die Freude zu verkünden,
Die mir der Himmel schickt. Bald kehren Fried' und Recht
Zu deinem Volk zurück; bald sind wir Ein Geschlecht. (ab)

Dritter Auftritt.

Zamor. Peruaner.

Zamor.

Wie? ist des Himmels Zorn uns zu verfolgen müde?

Darf ich dem Wunder traun? Hier kehrte Recht und Friede
Zurück? Gab deinem Flehn der Feinde Trotz Gehör,
Alvarez? Stelltest du der Menschheit Würde her?
Dein Sohn — o, könnt' ich schon die Bruderhand ihm reichen! —
Möcht' er an Milde dir, erhabner Schutzgott, gleichen! —
O, Hofnung, der mein Aug' entzückt entgegenweint!
Dich soll ich wiedersehn, mein väterlicher Freund!
Und dich, mein Alles! dich, Ziel jeglichen Bestrebens,
Und aller Leiden Lohn, und Seele meines Lebens —
Alzire, dich! — Ach! blieb dein Herz mir auch getreu?
Die Tugend, einst dein Stolz, schmückt sie dich noch? — Verzeih!
Verzeih! das Mißtraun ist des Unglücks Kind.

Vierter Auftritt.

Montezuma. Vorige.

Zamor.

(ihn von weitem erblickend) O, Sonne!
Wen seh' ich? — (eilt ihm entgegen) Ja, er ist's!
O, niegefühlte Wonne!
Mein Herz zerschmilzt — (will sich in seine Arme
werfen; Montezuma weicht, beraubt, zurück)
Doch wie? du staunst? du kennst
mich nicht? —
Komm, Montezuma, komm! es ist kein
Traumgesicht.
Der Bundsgenoß, der Freund, deß Arme dich
umfangen —
Es ist Zamor, dein Sohn! er ist dem Tod
entgangen,
Lebt auch Alzire? sprich! bestätige mein
Glück!
Vollend' es, oder stürz' mich in das Grab
zurück!

Montezuma.

Getäuscht durch das Gerücht, erlagen unsre Herzen,
Unglücklicher Zamor, den bittersten der Schmerzen.
Ein Grabmaal, von der Hand der Freundschaft dir erbaut,
Bezeuget ihren Gram; hier jammerten wir laut
Um dein Geschick. — Du lebst! du weinst in meinen Armen! —
O, möchte deiner auch der Himmel sich erbarmen!
Fänd' auch dein müder Fuß in dieser Freystatt Ruh!
Welch Schicksal führt dich her, und wonach trachtest du?

Zamor.

Die Götter, dich, mein Volk, Alziren, mich zu rächen.

Montezuma.

Wie?

Zamor.

Schon zu lange ſchreyn zum Himmel die Verbrechen
Des kühnen Spaniers, der, raſcher, als der Blitz,
Das Denkmaal grauer Zeit, der Sonnenkinder Sitz,
Der Städte Königinn, in Schutt und Aſche kehrte.
Sein Name, Gusmann — das iſt alles, was ich hörte.
Auf ewig grub der Haß ihn in mein Herz mit Blut.
Er war die Loſung, er, für Raubbegier und Wuth.
Alzire ward durch ihn aus meinem Arm geriſſen,
Geſchleppt dein edler Stamm zu tiefen Finſterniſſen,
Entweiht das Heiligthum, zertrümmert der Altar,
Der feſtlich ſchon bekränzt für deine Kinder war.

Mich selbst — o Grausamkeit! nie kann ich sie vergessen —
Mich ließ er peinigen, um Schätze zu erpressen,
Die seines Volkes Geiz hier unersättlich sucht,
Die er abgöttisch ehrt, und die mein Herz verflucht.
Erschöpft, dem Tode nah, blieb ich verlassen liegen. —
Gerechter Rache Durst kann keine Zeit besiegen.
(auf seine Begleiter zeigend)
Sieh meine Retter! sieh die Rächer Peru's hier!
Ja, das ist unser Schwur; ja, darum kamen wir.
Umzingelt ist von uns die Stadt, nah ihr Verderben.
Wir wollen unsern Schwur hier lösen, oder sterben.

Montezuma.

Ach, wessen willst du dich erkühnen, armer Freund?
Beut nicht dem Tode Trotz, der dich zu meiden scheint.
Wie? eure kleine Schaar, wo keine Kriegszucht waltet,
Mit Waffen, ohne Kunst aus Holz und Stein gestaltet,
In wilder Thiere Raub nothdürftig eingehüllt —
Droht Mauern, wo der Tod aus Feuerschlünden brüllt;
Droht Riesen, ganz mit Stahl bedeckt, mit Donnerkeilen
Gerüstet, die den Feind, schnell, wie der Sturm, ereilen,
Auf einem Wunderthier, das ihre kühne Hand
Zum Streite bändigte! — Zamor, dein Vaterland —
Die Welt gab nach; laß uns auch weichen.

Zamor.

Ich soll weichen?
So lang dieß Herz noch schlägt, soll Furcht die Wange bleichen?
Nein! dieser Götterstral, der Mark und Bein durchdringt,
Dieß sonnenhelle Schwerd, das ihre Rechte schwingt,
Dieß pfeilgeschwinde Roß, das unter ihnen streitet,
Hat Schrecken um sie her beym ersten Blick verbreitet.
Kalt steht mein Auge sie. Glaub! ihre Majestät
Zerfließt, ein Bild der Luft, dem, der ihr widersteht.
Ihr Muth nicht; unsre Furcht, der Blödsinn gab uns Ketten;
Der Wahn, vor Götter Zorn sey's Frevel sich zu retten.
Verblendet ehrten wir des Himmels Strafgericht,

Und boten unſern Hals dem Joch, und kämpf-
ten nicht.
Glaub! Menſchen ſind's, gleich uns; ſie blu-
ten auch — ſie ſterben.
Gold lockte ſie hieher; Gold ward uns zum
Verderben;
Gold iſt das Zaubergift, das ihren Geiz be-
rauſcht.
Wie gern würd' es von uns um ihren Stahl
vertauſcht!
War uns der Himmel feind? wollt' er vor
Stolz uns wahren?
Sein köſtlichſtes Geſchenk, den Stahl, gab er
Barbaren.
Doch ließ er Tugend uns und Muth, der,
neubelebt
Vom Druck des Unglücks, ſich mit wilder
Schnellkraft hebt.
Alzire winkt am Ziel. Ich kämpf', und werde
ſiegen.

Montezuma.

Laß ab! der Himmel zürnt. Dein Eifer wird dich trügen.
Verändert iſt die Zeit.

Zamor.

Laß wandeln Zeit und Welt —
Wenn nur unwandelbar dein Herz mir Treue hält;
Wenn, eingedenk des Schwurs, Alzire ſich mir ſparte,
Warm an der Tugend hing, und feſt mein Bild bewahrte! —
Du meideſt meinen Blick? Die Bruſt von Seufzern ſchwer —

Montezuma.

(mit Beklemmung einfallend)

Unglücklicher Zamor!

Zamor.

Bin ich dein Sohn nicht mehr?

Hat der Tyrannen List auch deine Seel' entehret,
Und an des Grabes Rand Verbrechen dich gelehret?

Montezüma.

Verbrecher bin ich nicht; nicht Jeder ist Tyrann,
Der zu dem Volk gehört, das diese Welt gewann.
So manchen sandte Gott, in unbekannten Pflichten
Und neuer Wissenschaft uns treu zu unterrichten;
Uns in das Heiligthum der Wahrheit einzuweihn;
Zur Thür des Himmels uns den Schlüssel zu verleihn;
Und, Meister in der Kunst zu denken und zu leben,
Ein Beyspiel, das allein zum Glücke führt, zu geben.

Zamor.

Was hör ich? Kann dein Mund sich durch ihr Lob entweihn?
Und ihre Sklavinn ist Alzire!

Montezuma.

= Sklavinn? nein!

Zamor.

Ach, Montezuma, einst mein Vater! — ach, Alzire! —
Mein ist sie, ewig mein! und wenn ich sie verliere —
Sprich meinem Unglück nicht, noch meinem Zorne Hohn!
Vor den Unsterblichen, von dir umarmt als Sohn,
Empfing ich ihren Schwur; den Schwur kann sie nicht brechen;
Die Götter hörten ihn; sie hören, und sie rächen.

Montezuma.

Vertraue Göttern nicht, die der Betrug erfand!
Ich kenne ſie nicht mehr. Ihr Schattenbild verſchwand
Vor dem Alleinigen, deß Majeſtät ich ehre.

Zamor.

Wie? unſer Glaube? Wie? die treubewahrte Lehre
Des frommen Alterthums?

Montezuma.

Sein Wahn iſt mir ein Spott;
Frey blickt mein Aug' empor. O, daß der Götter Gott,
Den unſre Welt nicht kennt, auch dir ſein Licht enthüllte,
Dein Herz umwandelte, mit Wahrheit es erfüllte!
Wie heilig würde dir ſein reiner Dienſt, wie werth
Die ſanfte Tugend ſeyn, die ſein Gebot uns lehrt!

Zamor.

So hast du, Feiger, ganz zum Sklaven dich geeignet?
Hast um Tyrannengunst die Götter selbst verläugnet?
Jetzt weiß ich Alles? — Wer sein Wort dem Himmel brach,
Wie hielte der's dem Freund? — War auch Alzire schwach,
Wie du? verrieth auch sie, von dir bethört, die Treue?
Dann wehe dir!

Montezuma.

Mein Herz kennt weder Schuld noch Reue.
Ich segne mein Geschick, um deines wein' ich nur.

Zamor.

Ja, weine! weine Blut um den verletzten Schwur!

Ich wein' auch über dich — Barbar! schläft dein Gewissen?
Schwurst du das Mitleid ab? Erbarme dich!
Zerrissen
Hast du mein Innerstes! Hier ruft die Liebe, dort
Die Götter und mein Volk. — Wo find' ich Gusmann? — Fort!
Ich such' ihn auf; sein Blut soll meine Hände färben. —
Alziren will ich sehn — zu ihren Füßen sterben.
Versag mir's nicht! Ich muß sie sehn — zum letztenmal!
Erzittre! schrecklich ist Zamor, wenn seine Qual
Verzweiflung wird, wenn ihn des Abgrunds Mächte fassen,
Wenn —

Fünfter Auftritt.

Alonzo. Wache. Vorige.

Alonzo.

(der ſich indeſſen dem Montezuma genähert hat)

Alles iſt bereit.

Montezuma.

Ich komme. (will ab)

Zamor.

(ihn haltend) Mich verlaſſen?
Grauſamer, hoff' es nicht! Dein Schatten
will ich ſeyn.
Was iſt bereit?

Montezuma.

Leb wohl! wir müſſen ſcheiden.

Zamor.

(in fürchterlichem Ton) Nein!

Montezuma.

Fleuch dieſen Ort! geh! laß dich warnen!

Zamor.

Mag in Wettern
Vor deinen Augen mich des Himmels Zorn zerſchmettern;
Ich folge dir!

Montezuma.

(ſich von ihm losreiſſend)

Verzeih! mich ruft die Vaterpflicht.
(zu Alonzo) Nehmt eures Amtes wahr; zum Tempel laßt ſie nicht!
Verächter eines Lichts, das ſie bis jetzt noch mißten,
Entweihen könnten ſie die Feyer unſrer Chriſten.
Mir ziemet kein Befehl; allein durch meinen Mund
Thut Gusmann, unſer Herr, euch ſeinen Willen kund.

(Montezuma, mit Alonzo und der Wache ab.)

Sechster Auftritt.

Zamor. Peruaner.

Zamor.

(sich langsam von seiner Betäubung erholend)

Wie? — Gusmann! — hört' ich recht? — o,
letzter Schlag! o, Schande! —
Er, Gusmanns Sklav! er selbst! und trotzt auf
seine Bande! —
Ist's möglich, daß dem Glück der Muth des
Stärksten weicht?
Gibt's keine Tugend mehr, so weit die Erde
reicht?
Ließ auch Alzire sich von den Verführern
blenden,
Die uns erniedrigen, die unsre Sitten
schänden,
Und ihrer Tyranney des Wohlthuns Larve
leihn?
Sog ihrer Falschheit Gift Alzirens Herz auch
ein? —

Gusmann ist hier! wohlan! helft mir Entschlüsse fassen!
Gusmann ist hier!

Ein Peruaner.

Die Stadt in Eile zu verlassen,
Das ist mein Rath, Zamor. Vielleicht führt bald das Glück
Uns deinen alten Freund mit seinem Sohn zurück.
Vertraue dich ihm an, daß seine Vatergüte
Nur bis ans Thor der Stadt vor Ueberfall uns hüte.
Dann sammlen wir im Wald der Freunde treue Schaar,
Und stürzen uns, verstärkt, von neuem in Gefahr.
Was fürchten wir, Zamor, wenn dein Befehl uns leitet?
Die Götter schützen den, der für sein Erbe streitet.

Laß seyn, daß diese Stadt verborgner Tod umringt,
Der, Gusmanns Winke treu, die Nahenden verschlingt!
Ich sah den kühnen Bau, mit Blitzen ausgerüstet,
Auf dessen Furchtbarkeit sein Götterstolz sich brüstet.
Von unsern Brüdern ward dieß Bollwerk aufgethürmt,
Vom ihnen wird's zerstört, sobald die Rache stürmt.
Entzückt hört schon mein Ohr von außen Freyheit! schallen,
Und Freyheit! Freyheit! schnell von innen wiederhallen.
Der Sklav zerbricht sein Joch, und achtet kein Gebot;
Der aufgeschreckte Feind sucht Hülfe, findet — Tod.

Erobert iſt die Stadt — die Tyranney entthronet;
Alvarez und ſein Sohn, ſonſt werde nichts verſchonet!

Zamor.

Dank, Freunde, ſey der Macht, die eure Herzen ſtählt!
Dank euch, daß Gusmanns Haß euch ſo, wie mich beſeelt!
O, daß es uns gelang'! o, daß bald dieſe Rechte
Dem Blut des Vaterlands ſein Blut zum Opfer brächte! —
Dir, die du Tag und Nacht an meiner Ruhe nagſt,
Die du Beleidigten nie deinen Arm verſagſt,
Dir, Rache, ruf' ich! komm! hilf mir den Wüthrich ſtrafen!

Ersterbe! — Götter! wem drohn wir machtlose Sklaven? —

Mit jedem Augenblick wächst unsres Kummers Last.

Alvarez zeigt sich nicht! Und Montezuma haßt,

Verräth uns! Und Alzir' ist — ach! in wessen Händen? —

Weg muß ich meinen Blick von diesem Bilde wenden;

Es bricht mein Herz. — (in tiefer Schwermuth)
Umsonst! — ich kann nicht widerstehn —

Sind's Ahndungen? — mich dünkt, ich hör' ihr banges Flehn —

Ich sehe — (fährt bestürzt auf) Was beginnt? —
Was für Gesänge füllen

Die Lüfte? — hört ihr nicht? — Der Feinde Donner brüllen! —

Der Kerzen Zauberglanz verschlingt des Tages Schein! —

Was mag das für ein Fest — was für ein Greuel seyn? —
Kommt, Freunde! Laßt uns nicht mit Rath die Zeit verlieren!
Ich wag's — ich breche durch — ich dringe zu Alziren.

(mit Getümmel ab.)

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Zimmer des Pallaſtes.

Alzire.

So brach ich dir die Treu, erzürnter, theurer Schatten! —
So huldigte mein Schwur dir, Gusmann — dir, als Gatten!
So ſchied vergebens uns ein wildes Elements!
So ſchwand die weite Kluft, die unſre Welten trennt! —
Sein bin ich! vom Altar ſcholl es im Himmel wieder,
Und in des Schickſals Buch ſchrieb es mein Engel nieder. —
O, der du jammervoll mir ſtets zur Seite ſchleichſt,
Die Ruh aus meiner Bruſt, den Schlaf vom Auge ſcheuchſt —

Wenn bittrer Reue Schmerz und heißer Sehnsucht Stöhnen,
Noch in des Grabes Nacht, die Schlummernden versöhnen;
Wenn noch ein Funke die Verwesung überlebt;
Wenn auf dem kalten Staub des Helden Geist noch schwebt;
O, wenn das Herz noch fühlt, das bis zum Tod mich liebte —
Vergib mir den Verrath, den ich an dir verübte! —
Mein Vater — er befahl; für ihn gab ich mich hin;
Für meines Volkes Ruh, deß Mutter ich nun bin;
Für der Verbannten Ruh, der Sklaven beſſere Tage;
Für eine Welt — ach! wo du nicht mehr biſt. —
O, klage
Nicht länger dieſes Herz des Meineids an,
Zamor!

Wirf mir des eisernen Schicksales Schuld nicht vor!
Fluch' einem Bunde nicht, den Zwang und Ohnmacht schlossen!
Genug hab' ich gekämpft, und Thränen gnug vergossen.

Zweyter Auftritt.

Alzire. Emire.

Alzire.

Wo sind die Freunde? bang erwartet sie mein Herz.
Sie sahn die goldne Zeit, die unter Sang und Scherz
Und Liebkosung mir schwand; sie spielten auf den Auen,
Wo ich einst Blumen brach; zuvor eilt mein Vertrauen
Dem ihrigen.

Emire.

Wer weiß, ob dieser Trost dir wird?

Alzire.

Was sagst du?

Emire.

Hofnung ist ein Kind, das leicht sich irrt.

Alzire.

Wie? die Gefangenen —

Emire.

Gelöst sind ihre Bande.
Doch, fürcht' ich, neuer Sturm droht unserm Vaterlande.
Don Gusmann ist ergrimmt; man murmelt von Verrath,
Von Aufruhr; man berief den furchtbaren Senat;
Dein Vater selbst nimmt Theil an diesem Rath der Hölle;
Mehr hab' ich nicht gehört.

Alzire.

Wie? an des Altars Schwelle —
Fast noch in meinem Arm — zückt der Barbar sein Schwerdt
Von neuem auf mein Volk! — Ha! welch ein Schauder fährt
Durch mein Gebein! O, Gott! so hast du mich betrogen;
So hab' ich auf dein Wort des Jammers Bund vollzogen!
O täglich neuer Streit des Herzens und der Pflicht!
Schwur, ohne Widerruf! Schwur, den der Tod nur bricht!
Mein Vater, welch Gestirn hat über dir gewaltet!
Wie ein Barbar, hast du mit deinem Kind geschaltet.

Dritter Auftritt.

Zephane. Alzire. Emire.

Zephane.

Ein Jüngling aus der Schaar, die ihre Freyheit dir
Verdankt, fleht um die Gunst, dich ohne Zeugen hier
Zu sprechen.

Alzire.

Bring' ihn her! könnt' ich ihm Hülfe reichen!
Theilnehmend schlägt mein Herz für ihn und seines Gleichen;
Längst macht ihr Vaterland, ihr Unglück sie mir werth.
Doch hat der Eine nur von mir Gehör begehrt?

Zephane.

Er hat Geheimnisse, die seine Seele drücken;
Ein tiefer Kummer spricht aus seinen sanften Blicken;
Dir will er ihn vertraun.

Emire.

Er wandt', um dich zu sehn,
An deinen Vater sich; doch fruchtlos war sein Flehn.
Er scheint mit edlem Trotz Empfindung zu verneinen.
Man sagt, es sey der Held, der einst den von den Seinen
Verlaßnen Alvarez dem Untergang entriß.

Zephane.

Er nannte dich; und sah tiefseufzend, ungewiß,
Verwirrt zum Himmel auf, als ob er dich beklage.
Er kennt den Rang noch nicht, zu dem an diesem Tage,
Versöhnet mit dem Glück, sich deine Tugend schwang.

Alzire.

Emire! welch ein Glück! welch ein verhaßter Rang!

O, warum bin ich nicht zur Dunkelheit verdammet! —
Vielleicht, daß dieser Held von meinen Anherrn stammet;
Ein Zeuge jener Pracht, die ihren Thron umgab,
Ein Freund Zamors — kömmt er vielleicht von seinem Grab —
Sah er ihn fallen — bringt mir seinen letzten Seegen.
O, Himmel, welchen Sturm wird er in mir erregen!
Und doch — doch kann ich nicht der Sehnsucht widerstehn;
Wollüstig hängt mein Geist an traurigen Idee'n. —
(zu Zephanen) Er sey willkommen; geh! (Zephane ab; Pause) Weiß ich, was ich verlange? —
Wie wird mir? — Warum strömt mit niegefühltem Drange
Mein Blut zum Herzen? — O, der Angst, die schnell mich faßt!

Zum Kerker wandelt sie den glänzenden Pallast,
Und preßt mir Thränen aus, die ich mit Müh' ersticke.

Vierter Auftritt.

Zamor. Alzire. Emire.

Zamor.

(bleibt am Eingange stehen, um sie zu betrachten)

Ach! ist sie wieder mein? ist sie's, die ich erblicke?

Alzire.

Was seh' ich? Gott! sein Wuchs! sein Blick! sein Mund! Zamor! —
Ich sterb' — (sie sinkt; Emire faßt sie in die Arme)

Zamor.

(der sich indessen genähert hat)

Erkennst du ihn, den sich dein Herz erkohr? —

Alzire.

Bist du sein Schatten?

Zamor.

Nein, er selbst.

Alzire.

Darf ich dem süßen —
Grausamen Blendwerk traun?

Zamor.

(vor ihr knieend) Er lebt; zu deinen Füßen
Fleht er von dir dein Herz und deinen Schwur zurück.
Abgöttinn meiner Brust! mein zweytes Selbst! mein Glück!
Ach, unsrer Liebe Bund, vom Himmel selbst gestiftet —
Was ward aus ihm?

Alzire.

(erhebt sich, und reicht ihm die Hand zum Aufstehen)

Zamor! — (er will sie umarmen, sie bebt zurück)
Weh mir! warum vergiftet

Mir dieſen Augenblick ein unnennbarer Schmerz?
Entgegen flieget dir das liebetrunkne Herz —
Doch ach, Entſetzen ſchlägt der Freude Taumel nieder.
(lehnt ſich an ſeine Bruſt und weint)

Zamor.
(ſie umſchlingend)

Du ſiehſt mich, und du weinſt?

Alzire.

Zu ſpät ſah ich dich wieder!

Zamor.

Die Welt hielt mich für todt; ihr Wahn betrog auch dich.
Gibt's noch ein Land, das nicht mein irrer Fuß durchſtrich,
Seit jene Räuber dich aus meinen Armen riſſen?
Die Götter, meinen Thron, dich, Alles mußt' ich miſſen.

Alzire! — Ach, noch weißt du nur, was ich verlor;
Nicht, was ich duldete; weißt nicht, daß dein Zamor
In Gusmanns Hände fiel; kannst nicht die Gräuel zählen,
Die sich der Böſewicht erlaubte, mich zu quälen.
Mich, den du liebteſt — mich, dir zum Gemahl beſtimmt —
Mich gab er Henkern preis. — Dein Auge flammt ergrimmt!
Du ſchauderſt — theilſt den Groll, der mir im Buſen wütet! —
Ein Gott — gewiß der Gott, der Lieb' und Unſchuld hütet —
Gebot den Mördern Ruh; nahm des Verlaßnen wahr;
Entriß allmächtig mich der tödlichen Gefahr;
Bringt mich zu dir zurück. — O, dieſem guten Gotte,

Du bliebst ihm treu? fielst nicht meineidig ab,
zur Rotte,
Die seinen Namen schmäht? —
(Alzire wendet sich ab, und verhüllt das Gesicht)
Ist's wahr, daß Gusmann hier
Der Väter Thron entweiht? — Wo ist er?
zeige mir
Das Ungeheuer! komm! du liebst mich; hilf
uns rächen!

Alzire.

Ja, rächen sollst du dich; sollst strafen das Verbrechen.
Beginn' an mir!

Zamor.

(zurückbebend) An dir? Alzire!

Alzire.

Tödte mich,
Und frage nicht! Ich bin nicht werth, die
Sonn' und dich
Zu sehn.

Zamor.

Ihr Götter! — Wie? dein Vater — ach, nicht faſſen,
Nicht glauben konnt' ich's ihm — du — treulos — mich verlaſſen

Alzire.

Hat er das Schrecklichſte dir zu geſtehn gewagt?
Zamor — weißt du, für wen Alzire dir entſagt?

Zamor.

Nein, aber ſprich! nichts kann von nun an mehr mich ſchrecken.

Alzire.

So muß ich meine Schmach — ich ſelbſt ſie dir entdecken? —
Erzittre! Gusmann —

Zamor.

Nun?

Alzire.

Dein Mörder — eben der
Ist —

Zamor.

Götter!

Alzire.

Mein Gemahl seit Augenblicken.

Zamor.

(betäubt) Er!

Alzire.

Mein Vater — Alvarez betäubten mein Gewissen.
Jung, furchtsam, zum Altar von ihnen hingerissen,
Vor deinen Augen fast ward ich zur Frevlerinn;
Gab ich ihm meine Hand im Christentempel hin.
Ja, Pflicht, Religion und Liebe schreyn um Rache;
Sie schreyn zu dir; sey du Verfechter ihrer Sache!

Durchbohre dieses Herz; befrey' es von der Qual!

Zamor.

Alzire — lügst du nicht? ist Gusmann dein Gemahl?

Alzire.

Ich könnte dir vielleicht, um meine Schuld zu mildern,
Der väterlichen Macht geweihte Rechte schildern;
Die Kämpfe, die ich rang, eh sich mein Herz entschloß;
Die Thränen ohne Zahl, die ich um dich vergoß;
Daß ich, als Sklavinn, Trost beym Gott der Christen suchte;
Daß ich dein nie vergaß; daß ich den Göttern fluchte,
Weil dich ihr Arm verließ. — Doch ich begehre nicht,
Dem Urtheil zu entgehn, das mir die Liebe spricht.

Was soll Entschuldigung, was soll mir eitle Reue?
Du lebst! das ist genug; ich brach dir meine Treue.
O, kürz' ein Leben ab, das nicht mehr dir gehört! —
(Zamor blickt sie schmachtend an)
Doch wie? ist das ein Blick, der mir Verderben schwört?

Zamor.

Nein! wenn du mich noch liebst, verbrachst du nichts, Alzire.
Betheure, daß ich noch in deiner Brust regiere!
Betheure's, wenn du kannst!

Alzire.

Am schrecklichen Altar —
Als, Missethätern gleich, von der Tyrannen Schaar
Umringt, und halbentseelt mich dem verhaßten Gatten

Mein Vater übergab — rief ich noch deinem Schatten;
Hob ich den ſtarren Blick nach Rettung noch empor;
Und Flüche donnerte der Segen in mein Ohr. —
Daß ich dich liebe — deß ſind Freund' und Feinde Zeugen.
Du warſt mein Stolz, mein Ruhm; wie konnt' ich es verſchweigen?
Ich hab' es Gott, der Welt, Gusmannen ſelbſt bekannt;
Und will es dir — den ich vergebens wieder fand —
Zamor, mit Thränen noch zum letztenmal bekennen.

Zamor.

Zum letztenmale? — Wie? auf ewig uns zu trennen,
Sahn wir uns wieder? Ach, riß aus des Todes Schlund

Mich darum das Geſchick? Nein! wenn dein
Blick, dein Mund
Nicht trügt; wenn Liebe noch in dieſem ban-
gen Streite —

Alzire.

(ſich umſehend) O, Himmel! Gusmann ſelbſt
an ſeines Vaters Seite!

Fünfter Auftritt.

Alvarez. Gusmann. Gefolge.
Alzire. Zamor. Emire.

Alvarez.
(im Eintreten)

Dort iſt er, den du ſuchſt, bey deiner Gattinn
dort.
(zu Zamor) Mein Schutzgott und mein Freund!
Alvarez hält dir Wort.

Hier ist mein theurer Sohn! befriedigt nun die Triebe
Der Freundschaft, der Natur! theilt euch in meine Liebe!

Zamor.

Was hör' ich? Gusmann, er, dein Sohn? er, der Barbar!

Alzire.

(vor sich) O, Gott, verlass' uns nicht!

Alvarez.

(einfallend) Erstaunt —

Zamor.

Wie wunderbar
Vertheilet euer Rath, ihr Götter, Lohn und Strafe!
Der Väter bester zeugt — ein Ungeheuer.

Gusmann.

Sklave!
Von welcher blinden Wuth entbrennst du? — Kennst du mich?

Zamor.

Fluch meines Vaterlands! Ein Wort entwaffne dich!
Die Unglückſeligen, die deine Raubſucht machte,
Wer kann ſie zählen? doch betrachte mich — betrachte
Zamoren! kennſt du ihn?

Gusmann.

(erſchrickt) Wer? du?

Zamor.

Ich bins. —

Alvarez.

(betäubt) Zamor?

Zamor.

(zu Gusmann) Der durch dich Alles — nur die Ehre nicht verlor;
Dem du den höchſten Stolz des Menſchen — Herrſchaft raubteſt;

Den du durch Todesqual entſeelt zu haben
glaubteſt;
Ich — deſſen Blicke hier beſtürzt dein Auge
ſcheut! —
Verwüſter meines Reichs! Feind ohne Menſch-
lichkeit!
Ich hatte noch Ein Gut, das einzige, das
letzte,
Ach, das mir Glanz und Thron und Glück
und Welt erſetzte —
Auch dieſes nahmſt du mir! — Wohlan! noch
Eine Luſt
Bleibt dir zu büßen. Sieh! ich biete meine
Bruſt
Dem Kleinod deiner Welt, dem Stahl. Komm
meiner Rache,
Komm deinem Untergang zuvor, eh' ich er-
wache,
Eh dieſer Arm, der dir den Vater einſt er-
hielt,
Den Rachedurſt der Welt in deinem Blute
kühlt.

Mein wär' der Menschheit Dank, mein wär' der Götter Segen,
Könnt' ich dich, den ihr Haß brandmarket, dich erlegen!

Alvarez.

Gott! seines Vorwurfs Last stürzt, wie ein Fels, auf mich.
Wenn du dich schuldlos weißt, o, Sohn, rechtfertige dich!

Gusmann.

Ich, mich entschuldigen? ich, mit Rebellen rechten?
Wo mir zu strafen ziemt, mit Rednerkünsten fechten?
Sein Urtheil sprach er selbst; und längst wär' es vollstreckt,
Hätt' Ehrfurcht gegen dich mich nicht zurückgeschreckt. —
(zu Alziren) Alzire, dein Gefühl sey Richter von uns beyden!

Verdiente dein Gemahl, solch eine Schmach zu leiden;
Zu sehen, daß — der Pflicht, die dich die Ehre lehrt,
Uneingedenk — dein Herz ein strafbar Feuer nährt;
Die Thränen noch zu sehn, die mir im Busen wühlen,
Mir, der genug dich liebt, um Eifersucht zu fühlen?

Alzire.

(zu Gusmann) Grausamer Mann! (zu Alvarez)
Und du, mein väterlicher Freund!
(zu Zamor) Und du, mit dem mich Blut und Vaterland vereint!
Einst meiner Wünsche Ziel! jetzt Quelle meiner Schmerzen!
Vernehmt der Wahrheit Flehn aus diesem bangen Herzen!
Hört mein Geschick — und dann verdammt mich, wenn ihr könnt! —

Viel Freude hat als Kind der Himmel mir gegönnt.
(auf Zamoren zeigend)
Hier steht, den zum Gemahl mein Vater mir ernannte,
Als noch mein Auge nur der Wonne Thränen kannte,
Als unser Welttheil noch, unwissend, unverwahrt,
Den Feind nicht ahndete, der sein Bezwinger ward. —
Der Ruf, Er sey nicht mehr! hieß unser Volk verzagen;
Zu Trümmern ging dieß Reich; ich lernte Fesseln tragen.
Mein Vater, tiefgebeugt von Alter und von Harm,
Warf endlich trostlos sich in eures Gottes Arm.
O, du — vor dessen Thron auch ich die Kniee beuge —

Dir ruf' ich; dein Altar war meines Bundes Zeuge;
Vor dir — legt' ich betäubt der Eide strengsten ab,
Der mich dem Mörder des Geliebten übergab. —
Ihm soll ich Ehrfurcht weihn? Gehorsam ihm entrichten? —
Zu hoch für meinen Geist sind diese neuen Pflichten.
Doch ein Gesetz, das laut in meinem Busen spricht,
Das ewige Gesetz der Tugend lüget nicht. —
Zamor — dir bleibt mein Herz — dir, bis es bricht, ergeben;
Doch, ach! nach meinem Schwur, kann ich für dich nicht leben.
Du Gusmann — bin ich gleich dein Weib, dein Opfer ich;
Nach deiner Freveltat leb' ich nicht mehr für dich. —

Wer von Euch beyden — auf! wer wagt es
sich zu rächen?
Dieß Herz, das man ihm raubt — wer wagt
es zu durchstechen?
Meineidig dir Zamor — dir Gusmann un-
getreu —
Wer macht mich von dem Zwang, euch zu ver-
rathen, frey? —
Dein werth ist dieser Dienst; du wirst ihn
nicht versagen,
O, Gusmann! hast du nicht die Meinigen
erschlagen?
Hier bin ich! räch' an mir der Lieb' und Ehe
Recht!
Straf' eine Frevlerinn; und sey einmal
gerecht!

Gusmann.

Mißbrauchst du so die Huld, von der mein
Herz durchdrungen,
Dir Frist zur Reue ließ? Du häufst Beleidi-
gungen

Mit bittrem Spott. — Wohlan! dein Wunsch
sey dir gewährt!
Bestrafen will ich dich; doch du bist mir zu
werth.
Der Freche, der mit mir um deine Liebe
streitet,
Der sterbe! (zum Gefolge) Nähert euch!

Alzire.

(dazwischen eilend) Barbar!

Alvarez.

Mein Sohn!

Gusmann.

Bereitet
Ihm den verdienten Lohn!

Alvarez.

Was willst du thun? halt ein!
Laß dir sein Unglück, laß sein Herz dir heilig
seyn!
(Gusmann bang umarmend)
Sieh mich an seiner Statt in Angst des Todes
schweben!

Du dankſt das Leben mir, und ihm dank' ich das Leben.
O, meine Söhne! fühlt des Namens Süßigkeit!
Verſöhnt euch! liebet euch! ſtürzt mich nicht vor der Zeit —

Sechſter Auftritt.

Alonzo. Vorige.

Alonzo.
(der indeſſen eilig aufgetreten iſt)

Don Gusmann, eil' herbey die Ruhe herzuſtellen!
Bewaffnet naht der Stadt ein Haufe von Rebellen.
Ihr wilder Strom, der rings die Fluren überſchwemmt,
Droht dieſer Mauern Sturz, wenn ihn dein Arm nicht dämmt.

Zamor ist das Geschrey, wodurch sie sich begeistern.
Unkundig einst des Kriegs, und leicht zu übermeistern,
Befleissen sie sich jetzt, in Reih' und Glied geschränkt,
Der schlauerdachten Zucht, die unsre Heere lenkt;
Und ihre kühneren, vom Schlaf erwachten Seelen
Beginnen, uns die Kunst der Waffen abzustehlen.

Gusmann.

Wohl! zeigen will ich mich; wohl! eures Feldherrn Blick
Schreck' ihren Uebermuth bang in den Staub zurück.
(zum Gefolge) Auf, Helden Spaniens! für euch, ihr Ueberwinder,
Schuf diesen Welttheil Gott; euch, seines Herzens Kinder,

Schuf er für Waffenglück, für Herrschaft und für Ruhm —
Und dieses Sklavenvolk zu eurem Eigenthum.

Zamor.

Ihr — Herrscher? Sklaven — wir? — wer setzte diese Schranken?
Fühl' unsre Gleichheit! miß, im Schwindel der Gedanken,
Dich mit dem Himmel nicht, du — Sterblicher, wie ich!

Gusmann.

(zum Gefolge) Ergreift den Lästerer!

Zamor.

Bestrafen willst du mich?
An mir Entwaffneten, an mir willst du dich rächen?
(zur Wache, die ihn umringt)
Wird gegen euch das Recht der Nothwehr zum Verbrechen?

Seyd ihr denn Götter? Wie? ist Wahrheit Lästerung?
Ihr trieft von unsrem Blut; und fodert Anbetung!

Gusmann.

Gehorcht! (Zamor wird fortgeführt)

Alzire.

Erbarmen!

Alvarez.

Laß ihn meiner Obhut! schenke
Mir ihn! er schenkte dir den Vater wieder,
Denke —

Gusmann.

Zu siegen denk' ich nun, wie du es mich gelehrt.
Leb wohl! (ab mit dem Gefolge)

Siebenter Auftritt.

Alzire. Alvarez. Emire.

Alzire.

(fällt ihm zu Füßen) Sieh mich im Staub! — Vor dir zu knie'n, entehrt
Alziren nicht; sie bringt dieß Opfer deiner Tugend. —
Alvarez! o, wenn je Verirrung, Schwachheit, Jugend
Dich rührten — kannst du mir dein Mitleid nicht entziehn.
Dein Sohn ist mein Gemahl — und ich beleidigt' ihn.
Doch meine Seele war dem Bande treu geblieben,
Das sie zuerst geknüpft. Ach, kann man zweymal lieben?
Zamor besaß dieß Herz; Zamor gehörte mir;

Zamor iſt tugendhaft; das Leben ſchützt' er dir.
Verzeih uns — laß mich nicht dem Jammer unterliegen!

Alvarez.

Hegt' ich auch Zorn — dein Flehn vermöcht' ihn einzuwiegen.
Ich ſchütze deinen Freund. — Du aber ſey gerecht;
Sey dankbar! hüte dich, Fluch über ein Geſchlecht,
Das freundlich ſeinen Schoos dir öffnete, zu ſchütten,
Und meines Alters Ruh durch Zwietracht zu zerrütten! —
Komm; du biſt nicht mehr dein; ſey mein Kind; ſey mein Blut!
Mein Sohn iſt grauſam — doch er liebt dich; faſſe Muth!

Oft hat die Liebe ſchon Tyrannen neuge-
bohren.

Alzire.

Ach, warum biſt du nicht der Vater von
Zamoren!

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

(Ein offener Säulengang.)

Alvarez. Gusmann.

Alvarez.

Dank ſey dem Ewigen! Er hat für dich gekämpft;
Er hat des Aufruhrs Gluth durch deinen Arm gedämpft. —
O, Gusmann, laß dich nicht den Glanz des Sieges blenden!
Vergiß nicht, deinen Blick zum Schlachtfeld hinzuwenden!
Steh den Beſiegten bey! dein Mitleid nur verſöhnt
Den Fluch der Sterbenden, der wild zum Himmel ſtöhnt! —
Und ihm — für den vorhin ſich mit vereinter Stimme

Der Vater und die Braut vergebens deinem Grimme
Entgegengesetzten — gib die Freyheit ihm zurück!
An ihm, an seiner Ruh hängt mein Herz, hängt mein Glück.
Komm, sey ein Mensch, ein Christ! daß, statt der Lorberkrone,
Dir deines Feindes Dank, und unser Segen lohne!

Gusmann.

Was foderst du von mir, mein Vater? — Ihm verzeihn! —
Dein ist mein Leben; doch die Rache bleibe mein.

Alvarez.

Ist's möglich, daß dein Herz —

Gusmann.

Hör' auf es zu durchbohren!
Gerecht ist meine Wuth. — Verzeihn soll ich Zamoren?
Wie kann ich das? Sie liebt den Frevler!

Alvarez.

Um so mehr
Ist er beklagenswerth.

Gusmann.

Er zu beklagen, er?
Ach, würd' ich so beklagt, wie wär' ich zu beneiden!
Gern stürb' ich.

Alvarez.

O, mein Sohn, erschaffe dir nicht Leiden!
Flieh vor der Eifersucht, die, stets von Wahn getäuscht,
Und nie der Opfer satt, ihr eignes Herz zerfleischt!

Gusmann.

Ha! wer, dem Selbstgefühl und Muth im Busen schlagen,
Wer kann den Schimpf, den ich erlitt, gelassen tragen?
Ists Wahn, der mich bethört? erdicht' ich ihre Schuld?

Alvarez.

Schwach ist ihr Herz, doch rein; und Schwachheit heischt Geduld.
Hoff' Alles von der Zeit! wo ist das Angedenken,
Das ihre Hand nicht tilgt? — Der Frauen Sinn zu lenken,
Vermag Geduld allein. Zu rascher Eifer prallt
Von ihrem Herzen ab; die schmelzende Gewalt
Der Güte dringet ein.

Gusmann.

Und Güte soll ich heucheln?
Soll ihrem Uebermuth durch Unterwerfung schmeicheln?
Aufheitern meinen Blick? der Stirne Gram zerstreun?
Und Waffen wider mich der Ungetreuen leihn?

Du nähmeſt, wäre dir des Sohnes Ehre theuer,
An meiner Rache Theil — und du verdammſt ihr Feuer!
Verdammen mußt du mich, daß ich mich ſchwach herab
Zu einer Sklavinn ließ, und meine Hand ihr gab;
Ihr, die dieß Glück verkennt, und mir mit Undank lohnet.
Verdammen mußt du mich, daß ſie mein Grimm verſchonet,
Und daß ich ſie, die mir im Angeſicht — o Schmach! —
Lieb' einem andern ſchwor, Hohn meiner Rache ſprach,
Die Mitverbrecherinn, zu meiner Qual, noch liebe.

Alvarez.

O, dieſe Liebe ſey dein Engel! folg' ihr; ſchiebe

Langmüthig noch das Loos des Nebenbuhlers auf!
Dem ersten Zorne läßt kein Weiser freyen Lauf.

Gusmann.

Dein Wunsch ist mein Gesetz. Verschoben sey die Strafe,
Die er zu wohl verdient. Doch daß mein Zorn entschlafe,
Das, Vater, fodre nicht! Ihn löschet nichts, als Blut;
Verzehren würde mich die unterdrückte Gluth.

Alvarez.

Um Aufschub fleh' ich nur. (ab)

Zweyter Auftritt.

Gusmann.

(ihm nachblickend) Nimmst du dich des Rebellen

Mehr, als des Sohnes an? Auf dieſe Probe ſtellen,
Kannſt du Natur und Pflicht, Grauſamer! — Wuth und Schmerz
Soll ich erſticken? ſoll verläugnen dieſes Herz,
Wo Lieb' und Eiferſucht und Ehrgeiz übers wallen? —
Mann! Krieger! Spanier! wie tief biſt du gefallen!
Der Sklaven einen, die der rohe Welttheil nährt —
Uns Europäern kaum des Namens Menſchen werth —
Zamoren — Gusmann! ihn biſt du verdammt zu neiden? —
(ſich umſehend)
Was ſeh' ich? — ſoll ich ſie erwarten, oder meiden?
Alzire!

Dritter Auftritt.

Alzire. Gusmann. Emire.

Alzire.

(die das Letzte gehört hat)

Ja, ich bins; ich, die du, als Tyrann,
Zur Gattinn dir erzwangst; die dich nicht lieben kann;
Die dich beleidigte; die reuig dich beklaget,
Und um Vergessenheit dich anzurufen waget.
War's Großmuth, oder Furcht; ich that dir Alles kund.
Wem dieses Herz gehört, bekannte frey der Mund;
Und meine Redlichkeit grub unter seinen Füßen
Den Abgrund; wenn er fällt, muß ich für Tugend büßen.
Erstaune! kann der Muth des Weibes weiter gehn?
Ich wende mich an dich, ihm Gnade zu erflehn.

Don Gusmann, sagt' ich mir, so strenge, so verwildert,
So furchtbar ihn der Ruf von seinen Siegen schildert —
Er ist ein Mensch; er kann nicht taub für Menschheit seyn;
Der herrlichste Triumph des Helden ist — Verzeihn.
Der Sieg verdunkelte der blutigen Siege Schimmer,
Und unterwürfe dir die Unsrigen auf immer.
Entzückt vom hohen Flug, den deine Seele nimmt,
Wird zur Nacheiferung auch mein Herz umgestimmt,
Weiht Ehrfurcht, Dankbarkeit, Vertrauen, alle Triebe
Der wärmsten Freundschaft dir — ach, wenn Ersatz für Liebe
Je Freundschaft geben kann. — Ich bin zu wahr. — Vielleicht

Hätt' eine Spanierinn ihr Ziel durch List erreicht;
Sie hätte zauberisch mit Thränen dich bestritten.
Doch weder ihren Reiz hab' ich, noch ihre Sitten.
Dieß unbefangne Herz, geformt von der Natur,
Will dich besänftigen, und häuft sein Unrecht nur.
Doch, ob es Tugend liebt, ob es in seinen Tiefen
Undank und Falschheit birgt — gebühret dir, zu prüfen.

Gusmann.

Wohlan! wenn dieses Herz so warm für Tugend schlägt,
Hör' und erfülle treu, was sie dir auferlegt!
Kenn' unsre Sitten erst, eh du sie wagst zu richten!

Ein heiliger Gebrauch verwandelt ſie in Pflichten. —
Sey deines Standes dir, wie deines Werths bewußt!
Der Schwachheit letzten Keim, reiſſ' ihn aus deiner Bruſt!
Und lern', um neue Wuth nicht in mir aufzuwiegeln,
Die Seufzer mäßigen, den kühnen Mund verſiegeln!
Erröthe, ſchweig, vergiß! und, wie für ſeine Schuld
Der Frevler büßen ſoll, erwart' es in Geduld!
Zu tief verwundeteſt du deines Gatten Ehre.
Vernimm, daß — dir verzeihn ſchon mehr als edel wäre!
Du weißt nicht, welch ein Herz du von dir ſtöſſeſt. Nein,
Die ziemt es wahrlich nicht, der Härte mich zu zeihn. (ab)

Vierter Auftritt.

Alzire. Emire.

Emire.

Er liebt dich. Sey getroſt! du wirſt ihn noch erweichen.

Alzire.

Stolz, Drohung, Bitterkeit — ſind das der Liebe Zeichen?
Was iſt denn Haß? — Zamor kömmt um. Ich tödet' ihn,
Ich, weil ich für ihn bat! — O, ſprich, war dein Bemühn,
Emire, glücklicher, die Wache zu gewinnen?

Emire.

Ja, ohne Mühe, hat dein Gold ihm zum Entrinnen
Den Weg gebahnt. Wo iſt der Europäer, der
Dem Golde widerſteht?

Alzire.

Gott sey's gedankt, daß er
Nicht immer dieß Metall zum Werkzeug unsrer Plage
Bestimmt! — Was säumt Zamor? Eil' ihm entgegen, sage —

Emire.

(einfallend) Erwart' ihn still! — Doch gibt's, dem Tod ihn zu entziehn,
Kein Mittel sonst, als dieß? muß er ins Elend fliehn? —
Alvarez — der Senat —

Alzire.

Ich kann die Furcht nicht bannen.
Ich kenne, kenne sie die trotzigen Tyrannen.
Sie wähnen, diese Welt sey ihrem Stolz zum Thron
Von Ewigkeit bestimmt; sie lächeln bittern Hohn
Auf unsrer Majestät entheiligte Ruinen.

Zamor — den das Geſchick zum König ſchuf —
iſt ihnen
Jetzt ein Rebell. — O, Rath von Mördern!
o, Gezücht
Der Hölle! brütet nur! gelingen ſoll's euch
nicht.
Ich will die Gräuelthat in der Geburt er-
ſticken.

(Pauſe ängſtlicher Erwartung)

Emire — trügſt du mich? — nichts zeigt ſich
meinen Blicken. —
So ſcharf ich lauſche, tönt kein Fußtritt in
mein Ohr.
O, tödlicher Verzug!

Emire.

Was willſt du? ſoll Zamor,
Voll raſcher Ungeduld, in neue Schlingen
eilen?
Nichts als Bedachtſamkeit heißt ſeinen Führer
weilen.

Bald ſinkt die Mitternacht, die ihre Schritte deckt,
Und in des Schlafes Arm die müden Wächter ſtreckt.

Alzire.

Ich will des Kerkers Thür ſelbſt öffnen, ſelbſt die Ketten
Der Unſchuld löſen. Komm! die Liebe ſoll ihn retten. (will ab)

Emire.

(ſie zurückhaltend)

Wohin, Unglückliche? Dem niedrigſten Verdacht
Gibſt du die Ehre preis! Wenn man in dunkler Nacht
Dir dort begegnete — ach! unvergeßlich bliebe
Den Spaniern dein Schimpf.

Alzire.

Verrathen, den ich liebe —
Das wäre Schimpf für mich. Weg mit dem Schattenbild,

Das jenen Welttheil äfft, und ihm für Tugend gilt.
Ihr eitler Durst nach Ruhm weiß nichts von Herzensadel;
Das Laster scheun sie nicht, sie fürchten nur den Tadel.
Die Sitte dieser Welt, einfältigfromm, begehrt
Des Außenscheines nicht; ihr gnügt am innern Werth.
Ausüben lernt' ich hier die Tugend, unbekümmert,
Ob stille Nacht sie deckt, ob Mittag sie umschimmert;
Im Herzen mahnt sie mich — hier thront sie ewig fest —
Dem Helden beyzustehn, den das Geschick verläßt.

Fünfter Auftritt.

Zamor. Ein Soldat. Alzire. Emire.

Alzire.

(hört kommen, eilt dem Eintretenden entgegen)

Bist du's? — (sie fallen sich in die Arme) Es ist um
dich geschehn. Die Freunde fielen.
Gusmann behielt das Feld — und seine Pfeile
zielen
Jetzt nur nach dir. Umsonst hab' ich es selbst
versucht,
Ihn zu entwaffnen. Nichts — nichts rettet
dich, als Flucht.
Wohlan! (auf den Spanier zeigend) Der Menschen-
freund geleite dich! Betrüge
Des Wüthrichs Blutdurst! sieh die Angst, der
ich erliege!
Flieh, oder stirb, Zamor! du hast sonst kei-
ne Wahl.
Ich lieb' — und bin vermählt; dein Feind —
ist mein Gemahl.

Spar' ein Verbrechen ihm — mir, dein geliebtes Leben —
Verzweiflung, deinem Volk! Verschwiegne Schatten weben
Ein Obdach um dich her, das nur der Gottheit Blick
Durchdringt! Erhalte dich! und laß mir mein Geschick!

Zamor.

Dir, eines Christen Weib! Dir, Sklavinn des Barbaren!
Ich, den du liebtest, ich soll dir mein Leben sparen? —
Es sey! — Doch wagst du mir zu folgen? — Nimm die Hand,
Nimm — hast du Muth — und komm! — Entthront, verfolgt, verbannt
Von ihm, der wider mich nicht müde wird zu wüten —
Kann ich dir nur mein Herz und eine Wüste bieten.
Einst lag mein Diadem zu deinen Füßen.

Alzire.

Sprich,
Was war es ohne dich? Was liebt' ich sonst
als dich?
Was acht' ich neben dir der Erde Zaubereyen?
Dir folgen soll mein Geist zu fernen Wüsteneyen.
Verlassen schmacht' ich hier, von Eifersucht
bewacht.
Mich weinen sieht der Tag, mich seufzen hört
die Nacht.
So schwind' ich langsam hin; und Gram und
Reue wandern
Mit mir zur stillen Gruft; so bin ich eines
Andern,
Und bleibe dein, Zamor; so sag' ich feyerlich
Mich von der Liebe los; und unterwerfe
mich
Der unsichtbaren Macht, die unser Band zer-
rissen;
So rett' ich dich, Zamor — und rette mein
Gewissen.

Zamor.

Welch ein Gewiſſen iſt's, das dieſes Opfer heiſcht?
Durch welches Traumbild hat Europa dich getäuſcht? —
Wie? der verhaßte Schwur, den du dem Zwange zolltest —
Wie? der Altar des Volks, das du verwünſchen ſollteſt —
Der Aftergott, der uns ſein Heer zur Geißel ſandt',
Er raubet mir dein Herz, und trennet unſer Band!

Alzire.

Genug, ich bin verlobt; gleichviel vor welchem Gotte.

Zamor.

Fluch über dein Gelübd', und ihn, den ich verſpotte!
Verbrechen iſt's für dich, für mich endloſe Pein.
Leb wohl! (will ab).

Alzire.

(ihn nacheilend) Dein Abschied das? halt ein;
Barbar! halt ein!

Zamor.

Fort! (sie zurückstoßend) Du bist Gusmanns
Weib!

Alzire.

Ich bin Alzire. Kränke
Mich nicht, Zamor!

Zamor.

Denk' an mein altes Recht!

Alzire.

Ich denke
Jetzt an dein Leben nur.

Zamor.

Nein! unsre Lieb' und mich
Verräthst du, Heuchlerinn!

Alzire.

(ihn umfassend) Mein! ewig lieb' ich dich,
Trotz Eid und Himmel! Sey gerecht! vergib
mir! scheide

Versöhnt aus meinem Arm! Du weißt nicht,
was ich leide —
Was ist dir? — du entglühst! und schrecklich
rollt dein Blick! —
(zitternd) Zamor!

Zamor.

(sich loswindend) Beschlossen ist's! (will ab)

Alzire.

(ihm nach) Was willst du?

Zamor.

Bleib zurück!
Frey bin ich nicht umsonst; ich bin's, um
mehr zu wagen.

Alzire.

(ihn haltend) Zu wagen? was? wohin?

Zamor.

Der Ausgang soll dir's sagen.
Die Zeit entflieht — Laß mich! — ich
muß —

Alzire.

Dein Ungeſtüm,
Er tödtet mich —

Zamor.

(ſich mit Gewalt losreiſſend) Komm, Freund!
(faßt den Soldaten bey der Hand, und eilt mit ihm ab)

Alzire.

(nachrufend) Zamor! (ſie will nach, Emire hält ſie auf)

Emire.

Du rufeſt ihm
Umſonſt — er flieht!

Alzire.

(halb ohnmächtig) Erſchöpft iſt meine Kraft —
(Emire führt ſie zum Seſſel) Emire —
Geh, flieg ihm nach! — O, ſieh, was er beginnt! verliere
Nicht aus den Augen ihn! — O, bringe Troſt zurück!
(Emire eilig ab.)

Sechster Auftritt.

Alzire.

Ein dunkles Vorgefühl umnebelt meinen Blick —
Stets wilder wird die Furcht — die Hofnung immer schwächer.—
(sie steht wieder auf)
O du, der Christen Gott! furchtbarer, ewiger Rächer!
Du, dessen Rechte mir des Irrthums Binde kaum
Vom Auge nahm! noch ist mir dein Gesetz ein Traum;
Und blinzend wank' ich noch im ungewohnten Lichte.
Doch wenn ich dein bin, und zu heiligem Gerichte
Dich meine Leidenschaft auffordert — leer' auf mich
Den Köcher deines Zorns! ich nur bin strafbar, ich! —

Gott! sey der Schutz Zamors, sein Retter in Gefahrde! —
Ach, wärst du nur der Gott von Einem Volk der Erde?
Darf deiner Huld sich nur der Europäer freun?
Kannst du nur uns Tyrann, und Vater ihm nur seyn? —
Nein, du zerstreust den Traum, worein sein Stolz sich wiegte.
Vor dir ist Alles gleich; der Sieger, der Besiegte,
Der König, und der Sklav — sind deines Willens Spiel;
Geschöpfe deiner Hand, bestimmt zu Einem Ziel. —

(Pause frommer Empfindung; aus der sie plötzlich aufgeschreckt wird)

Was hör' ich? — Welch Geräusch! — es wächst — Ich bin verloren —

Entſetzliches Geſchrey! — weh mir! es gilt Zamoren! —
Zamor iſt hin! — Wer kömmt?

Siebenter Auftritt.

Alzire. Emire.

Alzire.

(ihr entgegen) Emire, ſeh' ich dich!
Wo iſt er? Was geſchah? Erzähle, reiß mich
Aus dieſer Todesangſt!

Emire.

(bleich und athemlos) O, hoffe nichts! — Verwegen
Eilt der Verblendete gewiſſem Tod entgegen.
Uns kaum entronnen, winkt er ſeinem Führer — ſchmiegt
Sich an ihn — reißt das Schwerd ihm von der Seite — fliegt

Gusmanns Palläſte zu. Rings ſchlummert in der Halle
Die trunkne Wächterſchaar. Von ſeiner Tritte Schalle,
Vom Blitze ſeines Schwerts geleitet, folg' ich nach;
Und kaum verſchwindet er in den Gemächern — ach!
Da füllet den Pallaſt ein ängſtliches Getümmel —
Man ſtürzt heraus, hinein — „Er ſterbe!„ ſteigt zum Himmel
Ein dumpfes Wuthgeſchrey, und Waffen klirren. — Flieh,
Alzire! ſuche Schutz, eh dich der Aufruhr —

Alzire.

(aus ſtarrer Betäubung erwachend) Wie? —
Was ſagſt du? — führe mich!

Emire.

Wohin?

Alzire.

Ihm beyzustehen.

Emire.

In diesem Sturm — was kannst du —

Alzire.

(gelassen) Mit ihm untergehen.

Achter Auftritt.

Alonzo. Wache. Alzire. Emire.

Alonzo.

Streng und geheimnißvoll, Alzir', ist meine Pflicht.

Alzire.

Was ist Zamors Geschick? — Antworte!

Alonzo.

Forsche nicht!
Dein eignes Schicksal nur hab' ich dir zu verkünden.

(zeigt auf einen Soldaten, welcher Ketten in der Hand hält)

Alzire.

Daß dir zur Seite schon des Todes Diener stünden! —
Zamor kam um — und ach, nur Fesseln warten mein! —

(Alonzo wendet sich ab, seine Rührung zu verbergen)

Du seufzest, Spanier? — flöß' ich dir Mitleid ein?
Dein haßgewohntes Herz erschüttern meine Leiden? —

Alonzo.

Komm!

Alzire.

Wenn's zum Tode geht, gehorch' ich dir mit Freuden.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Alzire.

(Wache im Hintergrunde)

Tyrannen, die ihr euch der Erde Richter träumt,
Seyd ihr an Martern arm, daß eure Rache säumt? —
Der drohende Befehl! — dieß schreckliche Verhehlen!
Denkt ihr durch Todesangst mich langsam zu entseelen?
Ach, nicht mein Schicksal ist's, das Schauder mir erpreßt.
Nicht jene Fesseln sind's, wo mich der Muth verläßt.
Nein! schmiedet grausam mich an die verhaßten Mauern,
Wo noch der Meinigen unstete Schatten trauern!

Zeigt mir die blutige Spur, zeigt mir die Folterbank,
Wo ihnen tropfenweis die letzte Kraft entsank! —
Doch ach! Zamors Geſchick entdeckt mir aus Erbarmen.

Zweyter Auftritt.

Montezuma. Alzire. Wache.

(Alzire eilt ihrem Vater mit offnen Armen entgegen)

Alzire.

Mein Vater! (ſinkt ſchluchzend an ſeine Bruſt)

Montezuma.

Ach, mein Kind! — Weh dir! und weh mir armen,
Gebeugtem Vater! — Das iſt deiner Liebe Frucht!
Gott! ſchließe mir den Mund, eh ihr mein Unmuth flucht! —

Noch bat ich um Zamors Befreyung; meiner Bitte
Nahm sich Alvarez an; schnell steht in unsrer Mitte
Ein Rasender, mit wild emporgesträubtem Haar;
Vor Schrecken werd' ich kaum sein blankes Schwerd gewahr.
Er fliegt auf Gusmann, stürzt, rasch, wie der Blitz, ihn nieder,
Durchbohrt ihn — sammelt sich im Augenblicke wieder,
Reicht Alvarez das Schwerd entschlossen hin, und spricht:
„Ich rächte meine Schmach, erfüllte meine Pflicht.
Du, räche die Natur! Vom Blute deines Sohnes
Raucht dieses Schwerd. Hier, nimm! Zamor harrt seines Lohnes.“ —
Der Vater liegt betäubt in meinem Arm.
Geschrey

Füllt den Pallaſt; man flieht vom Lager, ſtürmt herbey,
Umringt den Sterbenden, weckt ſein erloſchnes Leben,
Und ſchwört, den Mörder ſtracks der Rache preis zu geben.
Kaum ſchützt mein Anſehn ihn. Die grenzenloſe Wuth
Des Volkes trift auch dich. Man fodert laut dein Blut.
Man glaubt — entſetzlich ſchallt's in eines Vaters Ohren —
Zum Morde des Gemahls glaubt man dich mitverſchworen.

Alzire.

Du könnteſt —

Montezuma.

Nein, mein Herz befreyt dich vom Verdacht;
Nein, für Verrätherey iſt deines nicht gemacht;

Du konntest straucheln; doch unfähig, diese Schande
Auf dich herab zu ziehn, flohst du bestürzt vom Rande
Des Abgrunds noch zurück. So ist es — soll es seyn. —
Doch ach! was hilft's, daß dich mein Herz losspricht? Der Schein
Verdammt dich. Dein Gemahl fiel von Zamorens Händen —
Du liebst ihn — nichts vermag dein Urtheil abzuwenden.
Unschuldig, ungehört, wirst du des Todes Raub;
Qual öffnet dir das Grab; Schimpf ruht auf deinem Staub! —
Ich geh', ich stürze mich zu deiner Richter Füßen,
Dir Gnade zu erflehn, wo nicht — mit dir zu büßen.

Alzire.

Mir Gnade zu erflehn? von den Tyrannen?
Du,
Mein Vater? — Liebe mich, und leb', und laß'
in Ruh'
Mich sterben! — Gusmanns Fall zwingt mich,
um ihn zu trauern,
Und still zum ewigen Vergelter aufzuschauern. —
Zamor — ihm war vielleicht die Rache heilige
Pflicht —
Der Mund spricht ihn nicht frey, das Herz ver-
dammt ihn nicht.
Erretten wollt' ich ihn, das wag' ich zu be-
kennen.
Du, hüte dich, sein Loos vom meinigen zu
trennen!

Montezuma.

So weit das Auge reicht, kein Licht, kein Trost,
kein Rath!
Der du im Lichte thronst, erhelle meinen
Pfad! (ab)

Dritter Auftritt.

Alzire.

Vernichte, Gott des Zorns, ein Daseyn, dem ich fluche! —
Wie? dieser neue Gott — er flieht, wann ich ihn suche —
Entzieht mir seinen Arm, wann Hülfe mir gebricht! —
Und meine Fessel selbst zerbrechen soll ich nicht? —
Ihr, deren Mitleid mir den letzten, einzigen Retter
Im Unglück ließ, den Tod — gelinde, gute Götter,
Warum verrieth ich euch? — Den Unmuth, der entflammt
Der Stunde, die uns ruft, zuvoreilt, den verdammt
Dein Eifer, o, Tyrann? — Muß ich den Kelch der Zähren,
Muß ich ihn Zug für Zug bis auf die Hefe leeren? —

Schufst du den Leib von Staub, schufst du so heilig ihn?
Darf seinem Kerker nicht der müde Geist entfliehn?
Sinkt deiner Ordnung Bau, reißt der Geschöpfe Kette,
Wenn ich Geängstete in deinen Schoos mich rette? —
Wie? diese Räuberschaar entheiligt Pflicht und Recht,
Entvölkert eine Welt, vertilget mein Geschlecht,
Erkühnt sich ungestraft das Herz mir zu zerspalten! —
Und ich — ich dürfte nicht mit meinem Blute schalten?
Am Leben Tausender vergreift sich ihre Wuth —
Und selbst mich zu befreyn, hätt' ich vergebens Muth? —
Verschmachten soll Zamor in namenlosen Leiden,
Barbaren?

Vierter Auftritt.

Zamor, (gefeſſelt) Alzire.

Zamor.

Faſſe dich! Ein Urtheil wird uns beyden.
Auf ſchrankenloſe Macht und falſches Recht geſtützt,
Sprach es der Blutrath. Noch lebt Gusmann; ach, geſchützt
Von meiner Götter Feind, ermannet ſich der Schwache
Vom Todeskampfe noch, zur Sättigung der Rache;
Voll hämiſchen Triumphs, weilt er am offnen Grab,
Und ſtreckt den Arm nach uns, und reißt uns mit hinab;
Uns ſterben wird er ſehn, wird an Tyrannenfreuden

Zum letztenmale noch sein brechend Auge weiden. —
O, daß ich deinen Rath, Alzire, von mir stieß!
Daß sich von blinder Wuth mein Geist bethören ließ!
Ich Unglückseliger — ich kürze deine Tage.

Alzire.

Süß ist der Tod mit dir; entweih' ihn nicht durch Klage!
Blick' in mein Herz, Zamor, und danke dem Geschick!
Dein bin ich wieder, dein, seit diesem Augenblick.
Der Tod zerbricht mein Joch; der Tod gibt mich der Treue
Des Liebenden zurück. Ach, endlich schweigt die Reue;
Ach, endlich setzt mein Herz, vom Zwang der Pflicht befreyt,
Dich wieder ein ins Recht der ersten Zärtlichkeit.

Vereinet sterben wir; und Linderung der Qualen
Wird mir dein Blick, Zamor, wird dir der meine strahlen.
Die Liebe weiht das Blutgerüst uns zum Altar;
Ihr bringen Arm in Arm wir uns zum Opfer dar.

Zamor.

(in Begeisterung) Nein! — glaub's den Ahndungen, die meinen Busen heben!
Alzir'! ich sterb' allein! Du lebst!

Alzire.

Dich überleben,
Das wäre mehr, als Tod.

Zamor.

Alvarez nahet sich.
Vielleicht erschüttert ihn mein Flehn.

Fünfter Auftritt.

Alvarez. Alzire. Zamor.

Zamor.

Ich segne dich
Alvarez, bist du gleich gesandt vom Blutgerichte!
Mein Urtheil — Tod les' ich auf deinem Angesichte;
Es ist des Schicksals Schluß, und ich erwart' ihn still;
Enthüll' ihn männlichstark, wie ich ihn hören will!
Und gib den Frevler, der dein Vaterherz zerfleischet,
Gib ihn der Strafe preis, die sein Verbrechen heischet!
Doch was verbrach Alzir'? ach, welcher Unmensch giert
Nach ihrem Blute? — Du, den hohe Tugend ziert,

Du, der Verlaßnen Troſt, du, der Verfolgten Friede,
Der Unterdrückten Schutz! biſt du des Wohlthuns müde?
Der Europäer Wuth nahm endlich dich auch ein?
Auch du kannſt ungerecht in deiner Rache ſeyn?
Auf dieſes graue Haupt willſt du noch Reue laden,
Und in der Unſchuld Blut die welken Hände baden?

Alzire.
(zu Alvarez)

Verachte ſeinen Trotz! vollzieh der Rache Pflicht!
Straf' auch Alziren — doch beſchuldige ſie nicht!
Die Gattinn deines Sohns, ſo ſchimpflich angeklaget —
Sie hätt' ihr Blut, ihn zu vertheidigen, gewaget.

Statt Liebe — brachte ich ihm nur Ehrfurcht, Treue nur;
Doch streng und heilig hing mein Herz an seinem Schwur.
Mag dein bethörtes Volk mich loben oder schelten:
Dein Urtheil soll allein mir statt des Nachruhms gelten.
Wenn deine Hochachtung auf meinem Grabe ruht,
Was kümmert mich die Welt? — Mit unerschrocknem Muth
Erwart' ich, daß der Tod mich meinem Freund vereine. —
Mein Vater nur, und du! ihr seyd's, um die ich weine.

Alvarez.

O, Kampf, den bänger nie des Himmels Auge sah!
Der Mörder meines Sohns — erhielt mein Leben! — (zu Zamor) Ja,

Dieß traurige Geſchenk, dir dank' ich es! — Wie theuer
Haſt du es mir verkauft! — Doch bleibſt du mein Befreyer;
Doch bleibt der Vater — Menſch. — So ſchwarz auch, im Tumult
Der erſten Leidenſchaft, Natur mir deine Schuld
Vor Augen ſtellt; ſo laut mich zu gerechtem Grimme
Die Wuth des Volkes reizt — ſpricht lauter doch die Stimme
Der Dankbarkeit in mir. — Und du — wie nenn' ich dich?
Du — meine Tochter ſtets! O, glaube nicht, daß ich
Des unerbittlichen Senates Ausſpruch theile,
Und dieß zerrißne Herz der Rache Balſam heile! —
Ein Schlag entreißt mir Sohn und Freund und Tochter! — Hin

Auf immer ſinkt mein Glück, mein Stolz, mein Troſt. — Ich bin
Ernannt — der Vater ſelbſt ſoll euch die Bothſchaft bringen,
Der Vater über euch das Schwerd der Rache ſchwingen.
Entſetzliches Geſchäft! ich konnt' ihm nicht entfliehn,
Und komme jetzt — dem Tod' euch beyde zu entziehn.
Zamor! bey dir nur ſteht's!

Zamor.

Bey mir Alzirens Leben?
O, ſprich! was muß ich thun?

Alvarez.

Dich meinem Gott ergeben.
Wer gläubig zu ihm flieht, den ſchirmet ſein Panier.
Ein frommer Eiferer gab dieß Geſetz einſt hier;

Dein Engel hatt' es ihm vielleicht ins Herz geschrieben.
Der Gott, der, sterbend, selbst uns lehrte Feinde lieben,
Wird schonend sich dein Blut zum Eigenthume weihn;
Wie unsrer Brüder Blut wird es uns theuer seyn.
Sein Schutz wird über dir in heiligem Schauer walten;
Verstummen wird die Wuth; die Rache wird erkalten;
Und die Unschuldige, die du in dein Geschick
Verwickeltest — du giebst das Leben ihr zurück.
Du rettest sie und dich, Zamor! und du kannst wanken? —
Mein Leben werd' ich dir zum zweytenmale danken.
Ach, soll ich, kinderlos durch dich, zur Grube gehn?

Soll ich umsonst zu dir um eure Rettung flehn?
Komm, wirf dich, so wie sie, vor deinem Gotte nieder!
Komm, gib mir einen Sohn und eine Tochter wieder!

Zamor.

Alzire! wäre denn des Lebens Reiz so groß?
Durch Schande kauften wir's von unsern Mördern los?
Ihr Götter, euch soll ich um Gusmanns Gott verlassen?
Entweihn soll sich dieß Herz — wo nicht, Alzir' erblassen?
Grausamer Rettungsweg! Verbrecherische Wahl! —
Ha! lehrte dich dein Sohn die Kunst der Seelenqual?
Alvarez, als du einst, verrathen, in den Schlingen

Des Todes lagst — ließ ich dich um dein Leben dingen?
Und hätt' ich fühllos dir den schnöden Preis gesetzt —
Antworte, hättest du der Väter Bund verletzt?

Alvarez.

(die Arme gen Himmel erhebend)

Ich hätte — so wie jetzt — zum wahren Gott die Arme
Voll Inbrunst ausgestreckt, und tiefgeseufzt: Erbarme
Dich dieses Irrenden, den du dein würdig schufst!
Er seh' einst noch dein Licht! er komme, wenn du rufst.

Zamor.

Dein Leben gilt's, Alzir', und meine Götter! — Beyde
Sind mir gleich heilig. O, die du mich liebst, entscheide
Du selbst den Streit!

Alzire.

Wer? ich?

Zamor.

Sey, ob uns gleich ein Christ
Zur Seite steht, sey ganz, was du Zamoren
bist!

Alzire.

Wohlan! du weißt, daß ev, der mein als Va-
ter pflegte,
Dieß kindlich treue Herz nach seinem Bilde
prägte.
Sein Gott ward auch mein Gott. Sey's
Schwachheit oder Wahn,
Genug mein Geist nahm gern der Christen
Glauben an.
Vom Licht entzückt, worauf sie ihre Lehre
gründen,
Fand oder glaubt' ich doch, die Wahrheit hier
zu finden;
Schwur ich die Götter ab; und kein geheimer
Hang

Verläugnete den Eid, der aus der Seele drang.
Doch, wer dem Gott entſagt, dem er im Herzen huldigt,
Der fehlt aus Schwachheit nicht, deß Frevelthat entſchuldigt
Kein Irrthum; heuchleriſch hähnt er die Majeſtät
Des Gottes, den er wählt, und deß, den er verräth;
Der täuſcht den Himmel ſelbſt, die Welt und ſein Gewiſſen. —
Fern ſey's von dir, Zamor, durch Liebe hingeriſſen,
Dich einem Dienſt zu weihn, den dein Gefühl verdammt!
Und wenn dich Gott nicht ſelbſt erleuchtet, ſelbſt entflammt —
Dein Herz iſt ſein Geſchenk; das leite dich!

Zamor.

(blickt ſie wehmüthig an, reicht ihr die Hand und ſpricht entſchloſſen)

Wir ſterben.

Alvarez.

(zwischen beyden, die Hand auf ihre Schulter legend)

Zamor! — Alzire! — Wie? so trotzt ihr dem Verderben?
Verblendete! die Hand, die euch der Himmel reicht,
So stoßt ihr sie zurück? Hört mich — die Zeit entweicht —
Hört euern —

Sechster Auftritt.

Alonzo. Vorige.

Alonzo.

(der sich indessen Alvarez genähert hat)

Rüste dich, den bängsten Kampf zu ringen!

Alvarez.

(zitternd) Mein Sohn? —

Alonzo.

Noch lebt er; doch mit jedem Pulsschlag dringen
Des Todes Schauer ihm gewaltiger ans Herz.

Alvarez.

Ich eile —

Alonzo.

Nein! gefaßt erwart' ihn hier dein Schmerz.
Du wirst ihn sehn — hörst du dieß Murmeln, diese Klagen
Des Volkes, das ihm folgt, der Krieger, die ihn tragen?
Ihr Ungestüm verwünscht der Rache Zögerung,
Und sehnet schadenfroh sich nach Genugthuung.

Letzter Auftritt.

Gusmann, ohne Hut, und in seinen Mantel gehüllt, liegt auf einem Ruhebette, das von Soldaten getragen wird. Montezuma. Spanier. Peruaner. Vorige.

Zamor.

(zum Volke) Verschont Alziren! mich, mich tödtet!

Alzire.

Nein, vereinet
Der Liebe Märtyrer!

Alvarez.

(zum weinenden Volke)

O, wenn ihr, Fremde, weinet,
Was soll der Vater? (auf Gusmann zeigend) Ihm drück ich die Augen zu!

Zamor.

(zu Gusmann) Schafft nichts des sterbenden Tyrannen Geiste Ruh,

Als Rache? — Komm, befiehl, daß sie mich niederbohren!
Komm, sieh mich sterben, Christ — und lern' es von Zamoren!

Gusmann.

Dein wilder Muth ist nichts, als Durst nach Heldenlob.
Ein Beyspiel sanfterer Ergebung liegt mir ob.
Erbarmend gönnet Gott mir Frist — es euch zu geben.
(zu Alvarez) Laß mich aus deinem Arm, mein Vater, aufwärts schweben!
Der fesselose Geist — hält seinen Flug noch ein —
Um deiner — wenigstens im Scheiden werth zu seyn.
Des Lebens Nebel flieht — ein neuer Tag beginnet.
Jetzt erst erkenn' ich mich — da meine Kraft zerrinnet.

Mit Schauder — mißt mein Blick — des Irrthums lange Bahn.
Und laut — klagt' meinen Stolz — der Fluch der Menschheit an;
Der Himmel rächet sie. — Doch ach! — wie kann mein Leben —
Wie kann es Lösegeld — für Ströme Blutes geben?
Das Glück bethörte mich; — im Tode — weicht Betrug.
Vergeben sey der Hand — durch die mein Gott mich schlug.
Mein war einst hier das Recht — zu strafen — zu verzeihen —
Und sterbend üb' ich's aus — Zamoren zu befreyen.
Geh — lebe, kühner Feind — und lerne — wie ein Christ —
Begangnes Unrecht tilgt — erlittenes vergißt.

(Zamor wird entfesselt. Gusmann wendet sich gegen Montezuma und die Peruaner und fährt fort)

Und du — bedrängtes Volk! — laſſ' auf die Grauſamkeiten —
Die ich beweine — laſſ' die Zeit den Schleyer breiten!
Dein Glück — belehr' hinfort die Völker um dich her —
Der Chriſten Scepter ſey gelind — ihr Joch nicht ſchwer.
(zu Zamor) Merk' auf den Unterſchied der Götter — die wir glauben!
Die deinen — reizen dich zur Rache — ſie erlauben
Dir Meuterey und Mord. Dich meinen Mörder — dich
Bedauern — dir verzeihn — das lehret mein Gott mich.

Montezuma.

O, dieſen Gott der Huld — Heil mir, daß ich ihn kenne!

Alvarez.

(zu Gusmann) O, daß ſein Wink uns nur auf Augenblicke trenne! —

Mein Sohn! wie herrlich krönst du deiner Sie-
ge Ruhm!

Alzire.

Wie wunderbar, o Gott, schafft du die Her-
zen um!

Zamor.

Wie, Gusmann? wähnest du mir Reue zu
erzwingen?

Gusmann.

Ich will noch mehr, Zamor — will Liebe
dir abdringen.
Zu traurig war das Loos Alzirens — nimm
zum Pfand
Der reinsten Sühne, nimm, von meiner kal-
ten Hand,
Sie wieder — und genieße — unfähig euch zu
neiden,
Sieht es mein Geist — genieße der Lieb' und
Unschuld Freuden!

O segnetet ihr einst — mein schlummerndes Gebein!

(zu Alvarez) Weih ihren neuen Bund in unserm Tempel ein!

Sey Gottes Werkzeug — sich Zamoren zu verklären!

Er tret' an meine Statt, — und trockne deine Zähren.

Zamor.

Erstaunt, beschämt, gerührt, verstumm' ich. Ist's ein Traum?

Hat so viel Edelmuth in Christenherzen Raum?

Welch Licht umstralet mich! — Ja, diese Seelenstärke,

Sie kommt vom wahren Gott. Nur er leiht seinem Werke

Den Abglanz seiner Huld. — Ich kannte Freundschaftspflicht,
Treu' und Beständigkeit — die Großmuth faſſ' ich nicht.
Ihr Reiz bezaubert mich. Sieh mich (wirft sich ihm zu Füßen) aus reuevollen,
Zermalmtem Herzen dir Lieb' und Bewunderung zollen!

Alzire.

Erröthend sink' ich auch zu deinen Füßen, ich,
Dein undankbares Weib — und stürbe gern für dich.
Des Irrthums Binde fällt. Zu spät — an deinem Grabe —
Ergreift mich das Gefühl, wen ich beleidigt habe.
Nie kann ich meine Schuld, nie —

Gusmann.

Deine Thräne spült
Sie weg — Verzeihung wird dem — der sein
Unrecht fühlt.
Das letzte Lebewohl — mein Vater! — sey
noch lange —
Alzirens Schutz — die Lust der Menschheit!
spät empfange —
Von deines Sohnes Hand — der Tugend
ewigen Lohn!
Zamor — du wirst ein Christ — mit diesem
Trost —
(stirbt)

Alvarez.

(über ihn gebeugt)

Mein Sohn!

(sich aufrichtend und gen Himmel blickend)

O, Du, der Götter Gott — in deſſen Schoos
er eilet —
Dich bet' ich an! Du biſt's, der Wunden
ſchlägt — und heilet.

Medea.

Melodrama.

Personen.

Medea, Jasons verstoßene Gemahlinn.

Jason, verlobt mit Kreusen.

Zwey Knaben, Jasons und Medeens Söhne.

Hyle, Aufseherinn der Knaben.

Kreusa, Tochter Kreons, Königs von Korinth.

Gefolge.

Das Theater stellt einen offnen Säulengang im Pallaste des Kreon vor. Die Aussicht auf Korinth. Zur Seite eine mit Stufen versehene Thür.

Erſter Auftritt.

Medea.

Sie erſcheint mit drohender Geberde auf einem mit Drachen beſpannten Wolkenwagen, läßt ſich herab und ſteigt aus. Der Wagen verſchwindet. Beym Eintritt in den Pallaſt, geht ihr Zorn allmählich in Schwermuth über.

Trauliche Freyſtatt! einſt den Schutzgöttern
Häuslichen Glückes und frommer Eintracht
Und unverbrüchlicher Treue heilig!
So wag' ich es dich wieder zu betreten?
Sitz unausſprechlicher —
Mir ewig entriſſener Freuden!
Haus meines Gatten — der mich von ſich ſtößt!
Meiner Kinder —
Ach, die nicht mehr mein ſind!

Unglückliche Medea! — unglücklich,
Da du dich rächen kannst? Wo sind die stolzen
Entwürfe, mit denen du kamst?
Vernichtet sie schon dieses Anschaun — o,
Was wird es seyn, wenn du ihn selbst erblickst,
Den liebenswürdigen Verräther?
Wenn du in jenen holden
Unschuldigen — sein Ebenbild umarmst? —
Stähle deine Brust, verschmähte,
Tief verwundete, ins Elend
Ausgestoßene Gattinn! Mutter —
Ohne Kinder!

(mit feyerlicher gen Himmel erhobener Geberde)

O, du, des ehelichen Bundes
Beschützerinn! des Meineids Rächerinn!
Verlassener Waisen Mutter!
Allmächtige Juno! (sie kniet nieder)
Ich liege hier,
Und fleh' um Rache

Auf Jasons Haupt.
Hier lag ich einst,
Und flehte Segen
Auf ihn herab.
Jetzt lieg' ich hier,
Und fleh um Rache
Auf Jasons Haupt.

(sich schnell erhebend.)

Wer? ich, verbannt! verbannt! — Kreusen,
Ich nachgesetzt! — Treuloser! — Ha! ist das
Mein Lohn? — Hast du vergessen, daß dein Leben
Mein Werk ist? daß ich Alles
Dir opferte? — Vergessen, daß Medea
Haßt — wie sie liebt? — Vergessen, wer ich bin?
Was ich vermag? daß ich dem Sturm gebiete?
Der Erde Festen, des Orkus Tiefen erschütre? —

Unselige Macht! — Die wilden Elemente —
Gehorchen meiner Stimme — und das Herz
Des Mannes, den ich liebe, schließt sich ihr!
Den Orkus zwing' ich, Schatten zurückzugeben —
Und ein verlorenes Herz fleh' ich umsonst zurück! —
Palläste ruf' ich hervor — und habe keinen Winkel
Zu meiner Ruhe? —
Wo soll ich hin? — Zurück in meine Heimath?
Verließ ich sie um seinetwillen nicht?
Ach, würden nicht, bey deiner Tritte Schall,
Du Pflichtvergessene, die Laren scheu entfliehn?
Nicht deines frommen Vaters Asche beben?
Nicht deine Brüder die erlittene Schmach
An deinem Leben rächen? —

Auch der Elendeste der Menschen hat doch irgend
Ein fühlendes Geschöpf, das seinen Kummer theilt;
Doch wen hab' ich? — Für mich — für mich ist jeder
Gesellige Trost vertilgt —
Ich bin allein in der Schöpfung.

(sie lehnt sich an eine Säule und weint. Die Musik des Zuges erhebt sich hinter dem Theater und schreckt sie auf.)

Sie schallen, sie schallen,
Des glücklichen Verbrechers Siegsgesänge! —
Er kommt! er kommt! — Er eilt im Taumel der Wollust,
Die Majestät der Götter zu verhöhnen!
Zu schwören einer Andern
Die Treue, die er mir brach!
Vor eben den Altären,
Die, unsres Bundes Zeugen,

Von unſern Opfern rauchten! —
Kaum halt' ich mich zurück — wo berg' ich mich?

(ſie verliert ſich im Säulengange)

Zweyter Auftritt.

Jaſon und Kreuſa,

in einem von Sklaven gezogenen Wagen; zahlreiches und prächtiges Gefolge von Prieſtern und Volk; Muſik. Der Zug geht über das Theater nach der Stadt.

Dritter Auftritt.

Medea.

Wie er auf dem Wagen thronte!
Schöner, als an unſrer Liebe
Erſtem Tage; majeſtätiſch —
Sicher, wie ein Gott! —

Soll ich ihm nach? — soll ich dieß Freudes
getümmel
In starren Schrecken, stumme Trauer wan-
deln? —
Soll ich, im Tempel, das verruchte Paar
Am Fuß der zürnenden Göttinn würgen? —
Soll ich verziehn, bis sie, beym schwelgeris
schen Mahl,
Auf ihrer Feinde — auf Medeens Unters
gang
Die Becher leeren? Und dann mit meinem
Stab
Die Zinne des Pallastes berühren,
Daß seine Trümmern die Zecher begras
ben? —
Soll ich, um Mitternacht, das Brautgemach
überfallen —
Und den entheiligten Torus mit Beyder Blute
waschen? —

(Pause des Nachdenkens)

Was träum' ich, Thörinn? — Sie, vom
Blute Jupiters

Entſproſſen, ſie, der Stolz, der Liebling Korinths —
Kreuſa ſpottet deiner Wuth. —
Verwegene! triumphire nicht zu früh! —
Sinnreich iſt Eiferſucht.
Es gibt der Wege mehr, dich zu verderben. —
Wie? wenn dein Jaſon — wenn er im Augenblick,
Da er des Meineids Früchte zu ſchmecken wähnt,
Heimlichen Giftes voll,
Und von des Todes eiſernem Arm geſtreckt,
An deinem Buſen langſam verſchmachtete? —
Sterben — ſich krümmen, und nicht mehr ſeyn!
Iſt das die Strafe ganz, die er verdient?
Das deine furchtbare Rache, Medea? —
Leben ſoll er — aber ſich zur Qual!
Menſchen ein Abſcheu, Göttern ein Greuel,

Ein wankendes bleiches Gespenst,
Von Land zu Land sich retten!
Fluchen dem werdenden Tage!
Fluchen der sinkenden Nacht!
Sterben wollen — nicht können! —
Solch' eine Rache,
Helft, Eumeniden,
Helft sie ersinnen!

(sie geht in finsterem Nachdenken umher; bleibt sodann plötzlich stehn)

Daß er schon Kinder von Kreusen hätte! —
Hat er nicht Kinder? —
Entsetzlicher Gedanke!
Fleuch in die Nacht zurück! —
Bist du es nicht — du, die sie ihm gebar? —
Doch ihm gebarst du sie! Er ist ihr Vater — Jason!
Was ihm gehört, ist strafbar.
Vertilgt sey sein Gedächtniß von der Erde! —

Durch dich, Unglückliche? —

(sie sinkt in Wehmuth)

O, meine Kinder! Arme Verlassens!
Würdig eines bessern Vaters,
Einer mehr beglückten Mutter —
Welch ein Loos erwartet euch!
Scheelsucht wird euch unterdrücken,
Argwohn tückisch euch belauschen,
Haß an eures Lebens Knospe
Heimlich nagen — bis sie fällt! —
Hab ich darum mit Schmerzen euch geboren?
Darum für euch gewacht, gesorgt, geweint? —
O, hätte nie die Sonn' euch angelächelt!
Wär' ich im Kampfe der Gebährerinn verschmachtet! —
Nein! — Nein! mein Blut soll nicht dem Blut Kreusens dienen!
Nicht mildern kann ich euer Schicksal —
Doch endigen kann ich's — und wills!

Es ist Erbarmen, Liebe, Wohlthat —
Die letzte Wohlthat eurer Mutter. —
Sie gab es euch — sie nehm' es wieder! —

(in rührender Schwärmerey)

Wandelt in Unschuld und Friede,
Wandelt hinab zu den Schatten!
Meldet den Richtern der Hölle,
Wer euch gesandt — und warum?

(Uebergang zu wilder Schwärmerey)

Ha! jetzt erblickt er das rieselnde Blut!
Jetzt erkennt er die bleichen,
Entstellten Leichname — stürzt sinnlos über sie,
In stummer Verzweiflung hin —
Deckt sie umsonst mit Küssen und mit Thränen —
Ruft sie umsonst — springt auf und ras't! —
Ha! jetzt wälzt er sich heulend im Staube —

Flehet den Blitzen, ihn zu zerschmetern —
Flehet dem Abgrund, ihn zu verschlingen!
Ha! jetzt fällt er ins eigene Schwerd!
Und du siehst es, Medea!
Siehst es — und stirbst vor Entzücken! —

(ein Schauder ergreift sie; sie seufzt)

Wie wird mir so plötzlich? —
Ich höre Tritte rauschen —

(blickt nach der mit Stufen versehenen Thür)

Gute Götter
Was seh ich? (zieht sich zurück)

Vierter Auftritt.

Hyle mit den Knaben;
Medea, in der Entfernung.

Hyle.

(die Knaben bey der Hand führend)

Kommt, ihr Geliebten, kommt! Der Augenblick ist günstig;
Niemand belauscht uns.
Laßt euch zum Hain der milden Göttinn leiten,
Die auf das Flehn der Unschuld hört!
Dort wollen wir für eure Mutter beten.

Der Jüngere.

Für unsere neue Mutter?

Medea.

(von weitem) Undankbare!
Habt ihr mein schon vergessen?

Die Knaben.

(fliegen ihr mit offnen Armen entgegen)

Ach, Mutter! liebe Mutter!

Hyle.

Medea!

(Gruppe mütterlicher Zärtlichkeit; Medea hält den ältern Knaben schwebend in einem Arme; der Jüngere hängt an ihrem Halse; von der knieenden Aufseherinn unterstützt.)

Medea.

O, der Wonne! — ich habe nun nichts gelitten — ich bin
Ganz glücklich.

Hyle.

Darf ich den Unsterblichen
Für deine Rückkehr danken? oder muß
Ich zittern?

Medea.

Nein! sey ruhig, treues Weib!

Einzige Freundinn einer Verbannten! —
Mein Schickſal ändert ſich. Anrufen wolltet ihr
Die Göttinn — ſie hat euch erhört, und ſendet
Zu eurer Rettung mich.

Hyle.

Doch dieſer Blick,
Mit Wuth und Wehmuth ringend — dieſe Stirne,
Voll ſchwarzer Sorgen — ach, um aller Götter willen!
Was ſinneſt du, Medea!

Medea.

Sey ruhig, und laß uns!

(die Aufſeherinn ab.)

Fünfter Auftritt.

Medea. Die Knaben.

Medea.

(wirft ſich nieder, die Kinder zu umarmen)

O, meine Kinder!

Der Aeltere.

Warum haſt du uns
Verlaſſen, Mutter? und ſo lange!

Der Jüngere.

Ja, wir dachten,
Du kämeſt niemals wieder.

Medea.

Wünſchen ſolltet ihr,
Ich wäre nie zurückgekehrt.

Der Aeltere.

Doch jetzt
Bleibſt du doch bey uns?

Der Jüngere.

Ja, bleibst heute, morgen, immer!
Nicht wahr, liebe Mutter?

Medea.

Ihr tödtet mich — nein, Söhne meines Herzens!
Ihr werdet nicht mein ödes Alter trösten;
Nicht meine letzten Thränen trocknen.
Ich sterbe fern von euch.

Der Aeltere.

Wir wollen mit dir sterben.

Der Jüngere.

Warum denn sterben? (indem er sich an die Mutter schmiegt)

Medea.

(stößt ihn fort) Zurück!

Der Jüngere.

(in der Ferne, weinend) Ach, Mutter, liebst du mich nicht mehr?

Medea.

(hohlt ihn wieder und umarmt ihn)

Dich nicht mehr lieben? (reißt sich los, geht vorwärts) Allgerechte Götter! —
Was soll ich thun? — Ich kann nicht — kann nicht. — Zwiefach
Würd' ich mir selbst das Herz durchbohren.

(stellt sich wieder zwischen die Knaben, betrachtet bald den einen, bald den andern)

Ich will sie mit mir nehmen —
Mit eigner Hand sie führen —
Auf meinem Rücken tragen —
Ein Anblick des Erbarmens
Für Götter und für Menschen! —

(die Kinder haben sich wieder dicht an sie gedrängt)

Doch wird der Böſewicht uns nicht verfolgen?
Wird er ſie nicht aus meinen Armen reißen? —

(geht wieder in heftigem Kampfe vorwärts)

Ha! bey den ſchrecklichen Töchtern der Rache!
Eh ich das dulde —

(die Knaben ſtehen erſchrocken von ferne; ſie mißt ſie mit wilden Blicken)

Kein Erbarmen! —
Es iſt die Natterbrut Jaſons! —
In ihren Adern klopft ſein Blut —
Sein heuchleriſches Lächeln ſchwebt
Um ihren Mund — (ſich gegen den Jüngeren wendend)
Ha! der ſieht ihm
Am ähnlichſten — der ſey der Erſte!

(eilt mit gezücktem Dolche, und ergreift ihn beym Schopfe; der Knabe ſinkt auf die Knie; ſie läßt, gerührt, den Dolch fallen und wirft ſich neben dem Knaben nieder; auf der andern Seite kniet der Aeltere neben ihr.)

Flieht, flieht, Unglückliche!

(stößt sie sanft von sich und steht auf; die Knaben bleiben mit flehender Geberde stehen)

Nicht diese Blicke! —
Nicht diese Thränen!
Flieht! meine Liebe
Ist euer Tod!
Verflucht mich! haßt mich!
Ich bin der Mütter
Unmenschlichste.

(die Knaben fliehen, sie gehe ihnen nach, sinkt auf die Stufen und verhüllt sich)

Sechster Auftritt.

Medea.

Und das unseligste geschaffener Wesen! —
O, Jason! Jason!
Wenn, aus dem Sonnenkreise deines
Glückes,

Mich hier im Staub dein stolzes Aug' entdeckte? —
Und du, Leichtgläubige! wenn, trotz den Schmeichelreden,
Womit der Falsche dich bezaubert, mein Gewimmer
Dein Ohr erreichte — würde Mitleid nicht
In eurem Busen erwachen? —
Ach! den Faden meiner Tage,
Milde Parze, zreiß ihn ab!
Und du, friedliches Gestade!
Land der Ruhe, die ich suche,
Nimm mich auf!

(sinkt erschöpft auf ihr Gesicht)

Geschrey
hinter dem Theater.

Heil, Heil sey Jason und Kreusen!
Heil sey den Neuvermählten!

Medea.
(wild auffahrend)

Verflucht sey Jason und Kreusa!

Verflucht die Neuvermählten! — (erhebt sich)
Fort! soll er hier dich finden?
Dich beygesellen den Sklaven,
Die seinen Wagen ziehn?
Soll er, um deine Kinder
Vor deiner Wuth zu sichern,
Zum tiefsten Kerker sie senden? —
Soll des verbuhlten Paares Hohngelächter
Dein Grablied werden? —
Noch bist du, *Medea!* —
Räche dich — dann stirb! —
Arme Mutter! du sträubst dich umsonst. —
Vergiß, vergiß, daß sie **dein** waren! —
Reiß sie aus deinem Herzen,
Wie er dich aus dem seinigen riß! —
Es ist beschlossen! (geht nach dem Eingange, bleibt auf den Stufen stehen)
Wohin? —
Wenn sie wieder, kindisch lächelnd,
Dir entgegenfliegen — wieder

Ihren Arm um deine Kniee
Schlingen, ſtammelnd dir liebkoſen —
Ach, wie dann? — (geht zurück)
Nein! wag' es nicht! — Das Licht des Tages iſt
Zu heiter — die Sonne zu lieblich.
Solche Thaten heiſchen Finſterniß.
(ohne Bewegung; den Blick auf den Boden heftend)
Wenn dich die zürnende Natur umher
Zur Rache ſtimmte —
Wenn der berſtende Himmel,
Wenn die krachende Erde
Dein Ohr betäubte —
(geht im Kreiſe umher und ſchwingt ihren Stab)
Höre mich, Vertraute meines Kummers!
Hekate! Hekate!
Höre mich, Chaos der ewigen Nacht!
Und ihr des Tartarus furchtbaren Mächte!

Ich ruf euch, ich ruf euch.
Oeffnet euch, Pforten der Hölle,
Der bekannten Stimme Medeens!
Hallt, unermeßliche Klüfte,
Hallet sie wieder! —
Verhüll', o Phoebus, dem nahen Greuel dein Antlitz!
Wandle Mittag in Nacht!
Mache dich auf, heulender Sturm!
Zerreißt, ihr Blitze, zerreißt den nächtlichen Himmel!
Und ihr, des Todes Gehülfen,
Entsetzen, Wahnsinn, Verzweiflung!
Stürzt euch unter das Brautgefolg,
Das aus der Halle des Tempels strömt!

(das Theater verdunkelt sich; Blitz und Donner und Sturm brechen ein)

Triumph! Ich bin erhört!
Zur Rache! zur Rache!

(stürzt mit gezücktem Dolche in den Pallast. Das Gewitter dauert fort.)

Siebenter Auftritt.

Medea.

(erſcheint am Eingang, bleich, athemlos, betäubt, mit zerriſſenem Haar)

Es iſt geſchehen — ſchlummert ſanft, ihr Lieben! —
Euch — euch iſt wohl — zerbrochen euer Kerker. —
Ach, wär' ich frey, wie ihr!

(ſie will die Stufen herabſteigen, zittert und ſinkt in die Kniee)

Iſt dieſes Schwinden meiner Kraft —
Iſt's Vorgefühl des Todes? —

(indem ſie langſam die Arme erhebt, mit gebrochener Stimme)

O, du — wenn ich Verworfne
Noch dieſe blutigen Hände
Zu dir erheben darf —
Erbarme dich der reinen
Schuldloſen Seelen, o Juno!
Sey ihre Mutter! — Ich

War's einen Augenblick —
Sey du es ewig! —

(von neuer Begeisterung ergriffen)

Ha! was umrauscht mich? —
Seyd ihr es? weilet ihr noch hier? —
Dank euch, unnennbarheilige Göttinnen!
Dank, daß ihr meinen Arm regiertet!
Daß ihr mein Ohr dem Angstgeschrey
Der Flehenden verschloßt! —
Vollendet, was ihr begannt!
Vollendet! (sie springt auf)
Peitscht ihn her,
Den Verbrecher!
Daß er sehe,
Daß er höre,
Daß noch Götter,
Götter leben!
Den Verbrecher,
Peitscht ihn her! (ab)

Achter Auftritt.

Jason.

(in Raserey, als ob er der fliehenden Kreusa nacheile)

Kreusa! — höre deinen Jason! —
Gebiete dem Entsetzen — komm in meinen Arm! —
Ich trage dich durch Sturm und Blitze —
Ich kämpfe mit dem Himmel —
Kreusa! — (nach vergeblichem Suchen) Göttet! —
Wo bist du? — Wer entriß dich mir? —
(ruft) Kreusa! — horch! — sie stöhnt —
Sie ist's! — Ich komm', ich rette dich, Geliebte!

(eilt nach der Gegend, prallt zurück)

Weh mir! ich trete Schlangen —
Sie zischen um mich her —

Feuer! Feuer! —

Jetzt leckt es am Saum meines Mantels! —

Jetzt ergreift es mein Haar! —

Wer steht mir bey? —

Neigt sich kein Ohr der Stimme Jasons mehr? —

Erbarmen! Erbarmen, ihr zürnenden Mächte!

(stürzt auf die Kniee)

Neunter Auftritt.

Medea. Jason.

Medea.

(auf ihrem Wolkenwagen)

Jason!

Jason.

Wer ruft?

Medea.

Jason!

Jason.

(springt auf) Ich bin verloren! —

Das ist Medea!

Medea.

Ja, Meineidiger! Ich bin's.

Jason.

Verwegne! du noch in Korinth?

Medea.

Um Zeuginn deines Glücks zu seyn!

Jason.

(zieht sein Schwerd und eilt der Gegend zu, wo er sie sprechen hört)

Dein Leben
Für diesen Spott!

Medea.

(indem sie und ihr Wagen plötzlich beleuchtet werden)

Ohnmächtiger!

Jason.

(von dieser Erscheinung betäubt) Entsetzen! —
Was willst du noch? — Sind zwischen uns nicht alle
Bande zerrissen?

Medea.

Eins war noch übrig;
Und das zerriß Medea.

Jason.

Du? — Ihr Götter!

Medea.

Kennst du den blutigen Dolch?

Jason.

Graunvolle Ahndung! —

Meine Kinder! — (geht nach dem Pallaste; die Thür öffnet sich von selbst; er erblickt die Leichname der Kinder und sinkt auf die Stufen)

Medea.

Tröste dich

In Kreusens Armen!

(fährt triumphirend von dannen)

Jason.

Halt! halt, Unmenschliche!

Eh du entfliehest, tödt' auch mich!

Ach, ihr — dein kaltes Gebein
Ich zu umarmen nicht wage —
Unschuldige Schlachtopfer! —
Verzeiht, verzeiht eurem Vater! —
Der ewige Vergelter schaff' euch Rache!
Ich folg' euch!

(stürzt sich in sein Schwert und stirbt.)

571336

Zv. 1642 : 19.